

Andachten 6 (Die großen Propheten)

Andachten - XVI

Spurgeon, Charles Haddon

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Spurgeon, Charles Haddon - Jesaja (Andachten)

Jes. 2,3

Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen.

Es tut unsren Seelen wunderbar wohl, daß sie von dieser gegenwärtigen argen Welt sich zu etwas Besserem und Edlerem erheben können. Die Sorgen dieser Welt und der Betrug des Reichtums ersticken gar leicht alle guten Regungen in uns, und wir werden ängstlich, wollen verzweifeln, oder wir werden hochmütig und fleischlich gesinnt. Wohl uns, wenn wir diese Disteln und Dornen ausreißen, denn die himmlische Saat, die unter wucherndem Unkraut aufgeht, bringt schwerlich Frucht in der Ernte; und wo finden wir eine bessere Hacke, womit wir sie entfernen können, als die Gemeinschaft mit Gott und die Beschäftigung mit den Angelegenheiten seines Reichs? In manchen tiefen Tälern der Schweiz sind viele Bewohner mißgestaltet, und alle haben ein krankhaftes Aussehen, weil die Luft dort mit ungesunden Dünsten erfüllt ist, ohne daß sie durch Winde erneuert wird; aber hoch auf ihren Bergen finden wir ein abgehärtetes, kräftiges Geschlecht; denn es atmet eine frische Luft ein, wie sie von den jungfräulichen Schneegipfeln der Alpenwelt herabweht. Es wäre wohlthätig für die Talbewohner, wenn sie ihren ungesunden Aufenthalt in den Sumpfigenden und fiebererzeugenden Nebeln öfters verlassen und auf den herrlichen Höhen den stählenden Hauch einer reinen Luft einatmen könnten. Zu einer solchen Bergbesteigung lade ich euch diesen Abend ein. Der Geist Gottes wolle uns heraushelfen aus den Nebeln der Furcht und den Fiebersümpfen der Verzagtheit, und aus allen Übeln, die sich in diesem irdischen Tal ansammeln, und stehe uns bei, wenn wir die Berge des Vorgeschmacks aller himmlischen Freuden und Seligkeiten besteigen. Möge Gott der Heilige Geist alle Bande zerschneiden, die uns hienieden festhalten und unsern Fuß im Steigen stützen! Wir sitzen gar zu oft wie gefesselte Adler da, die an den Felsen gekettet sind; nur daß wir, ganz anders als der freigeborne König der Lüfte, unsre Ketten lieb gewinnen und sie ungern zerbrechen lassen. Gott der Herr schenke uns nun die Gnade, daß uns die Fesseln unsres Geistes abgenommen werden; und wenn wir unsern Leib gleich einem Knecht unten am Berge müssen warten lassen, möge unsre Seele, wie einst Abraham, allein auf

die Höhe des Berges gehen und der Gemeinschaft des Höchsten teilhaftig werden.

Jes. 2,4

Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andre ein Schwert aufheben, und werden fort nicht mehr kriegen lernen.

O, daß diese glücklichen Zeiten doch schon da wären! Gegenwärtig sind die Völker schwer gerüstet und erfinden immer schrecklichere Waffen, als wenn der Hauptzweck des Menschen nur dadurch erfüllt werden könnte, daß er Myriaden seiner Mitmenschen tötet. Indes, der Friede wird eines Tages herrschen; ja, und so herrschen, daß die Werkzeuge der Zerstörung in andre Formen geschlagen und zu besseren Zwecken benutzt werden sollen.

Wie wird dies zustandekommen? Durch Handel? Durch Zivilisation? Durch schiedsrichterliche Entscheidungen? Wir glauben es nicht. Die Erfahrung der Vergangenheit verbietet uns, so schwachen Mitteln zu vertrauen. Der Friede wird nur durch die Herrschaft des Friedefürsten begründet werden. Er muß die Menschen durch seinen Geist lehren, ihre Herzen durch seine Gnade erneuern und über sie mit seiner Obergewalt herrschen, dann werden sie aufhören, zu verwunden und zu töten. Der Mensch ist ein Ungeheuer, wenn sein Blut einmal in Erregung kommt, und nur der Herr Jesus kann diesen Löwen in ein Lamm wandeln. Durch die Änderung seines Herzens werden die blutdürstigen Leidenschaften hinweggenommen. Möge jeder Leser dieses Buches der Verheißungen heute dem Herrn und Geber des Friedens ein besonderes Gebet darbringen, daß Er bald dem Krieg ein Ende machen und Eintracht in der ganzen Welt stiften wolle.

Jes. 3,10

Predigt von den Gerechten, daß sie es gut haben.

Die Gerechten haben es immer gut. Wenn da gesagt wäre: „Predigt den Gerechten, daß sie es gut haben in ihrem Wohlstand,“ so müßten wir für einen so großen Segen recht dankbar sein, denn Wohlstand hat seine Gefahren, und es ist eine Gabe von oben, wenn man vor seinen Fallstricken bewahrt und behütet wird. Oder wenn geschrieben stände: „Die Gerechten haben es gut, wenn Verfolgung über sie kommt,“ so müßten wir dankbar sein für eine so tröstliche Zusicherung; denn die Verfolgung ist schwer zu ertragen. Wenn aber gar keine Zeiten und Umstände angegeben sind, so sind alle Zei-

ten mit inbegriffen. Gottes Verheißungen müssen immer in ihrem weitesten Sinne aufgefaßt werden. Vom Anfang des Jahres bis zum Jahresschluß, vom ersten Schwinden des abendlichen Schattens an, bis wieder das Tagesgestirn leuchtet, in allen Verhältnissen und unter allen Umständen werden es die Gerechten gut haben. Der Gerechte hat es so gut, daß wir uns nicht denken können, wie er es besser haben könnte, denn er ist gut versorgt mit Speise und Trank: er isset Jesu Fleisch und trinkt sein Blut; er ist gut gekleidet, denn er trägt das Kleid der untadeligen Gerechtigkeit Christi; er hat eine gute Wohnung, denn er wohnt in Gott; er steht in einem guten Ehebund, denn seine Seele ist Christo vertraut in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; er ist gut behütet, denn der Herr ist sein Hirte; er hat ein gutes Erbteil, denn ihm ist der Himmel verheißen. Dem Gerechten geht es gut, die göttliche Zusage verbürgt es ihm, der Mund des Herrn verkündet die trostreiche Zusicherung. O Geliebte, wenn Gott bezeugt, daß es der Gerechte in allen Dingen gut hat, dann mögen tausend Teufel brüllen, dem Gerechten gehe es übel, so lachen wir, ihnen zum Hohn. Gelobt sei Gott für einen Glauben, der uns in den Stand setzt, auf Gottes Wort zu bauen, wenn alle Kreatur ihm widerspricht. Du hast es, spricht das Wort, zu allen Zeiten gut, du Gerechter; dann, liebe Seele, wenn du es noch nicht einsehen kannst so laß Gottes Wort dafür eintreten; ja, schenke der göttlichen Wahrhaftigkeit mehr Glauben, als wenn du es mit eignen Augen sähest, oder selber fühltest. Wen Gott segnet, der ist gesegnet, und was sein Mund spricht, steht fest.

[Jes. 7,14](#)

Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen: Immanuel.

Wir wollen nach Bethlehem gehen, wir wollen bewundern mit den Hirten und anbeten mit den Weisen und wollen betrachten Den, der geboren ward ein König der Juden; denn durch den Glauben haben wir teil an Ihm und können jubelnd singen: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“ Jesus ist der ins Fleisch gekommene Jehovah, unser Herr und unser Gott, und dennoch unser Freund und Bruder; lasset uns Ihn anbeten und verehren. Wir wollen seiner wunderbaren Menschwerdung gedenken. Es ist von Anfang an unerhört und ist seitdem nie wieder geschehen, daß eine Jungfrau sollte einen Sohn gebären. „Der Herr wird ein Neues im Lande erschaffen: Das Weib wird den Mann umgeben.“ Die erste Verheißung lautet:

„des Weibes Same“ und nicht des Mannes Nachkommenschaft. Seit die Lüsternheit des Weibes durch die Sünde den Weg gebahnt hat, auf welchem uns das Paradies verloren ging, so führt auch sie, und sie allein, den Wiederbringer des Paradieses ein in die Welt. Unser Heiland, obgleich wahrhaftiger Mensch, war dennoch in seiner menschlichen Natur der Heilige Gottes. Durch die Kraft des Heiligen Geistes ward Er geboren von Maria der Jungfrau ohne Befleckung durch die Erbsünde, die allen denen anklebt, die aus dem Fleisch geboren sind. Beugen wir uns in Ehrfurcht vor dem heiligen Kind, dessen Unschuld der Menschheit die anfängliche Herrlichkeit wieder schenkt; und bitten wir, daß Er in uns möge geboren werden zur Hoffnung und Herrlichkeit. Achtet wohl auf seine arme Blutsverwandtschaft. Unser Schriftwort nennt seine Mutter „eine Jungfrau,“ nicht eine Fürstin oder Prophetin oder eine Vornehme von Reichtum und Ansehen. Zwar ihre Abkunft war nicht gering, denn königliches Blut rann in ihren Adern; noch war ihr Gemüt unempfänglich und ungebildet, denn sie hat uns einen herrlichen Lobgesang hinterlassen; und dennoch, wie war doch ihre Lage so bescheiden, wie arm war der Mann, dem sie vertrauet war, wie armselig die Ausstattung des neugeborenen Königs! Hier ist die Armut geheiligt worden, und Menschen aus niedrigem Stande sind erhöht zu großer Ehre. Jeder Gläubige ist ein Abbild Christi, aber ein armer Heiliger ist dasselbe wohlgetroffene Bildnis, in gleichen Rahmen der Armut gefaßt, der unsers Meisters Bild umgibt.

[Jes. 14,10](#)

Es geht dir, wie uns.

Wie furchtbar muß des abtrünnig gewordenen Jüngers Verdammnis sein, wenn seine nackte Seele vor Gott erscheinen muß? Wie kann er die Donnerstimme ertragen, die da spricht: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. Du hast mich verworfen, und so verwerfe ich dich, und will dir nicht gnädig sein.“ Wie wird sich dieser Elende schämen müssen am letzten großen Tage, wenn vor allen versammelten Völkerscharen der Verräter entlarvt wird? Siehe, wie die Verworfenen und Sünder, die nie etwas von Gottesfurcht wissen wollten, sich aufrichten aus ihren Flammenbetten und auf ihn hinstarren und mit Fingern auf ihn zeigen. „Da ist er,“ spricht einer, „will er uns auch in der Hölle das Evangelium verkündigen?“ „Da ist er,“ spricht ein anderer, „er hat mich gestraft um meine Gotteslästerung, und war doch selber ein Heuchler!“ „Aha,“ sagt wieder einer, „hier kommt ein Psalmensänger

und Heiligungsmann, ein Mensch, der nie seine Versammlung versäumt hat; das ist der Mensch, der sich rühmte, er sei der ewigen Seligkeit gewiß - und jetzt ist er hier!“ Eine größere Wut kann bei den satanischen Quälgeistern nie zum Vorschein kommen, als an dem Tage, wo die Teufel des Heuchlers Seele hinabziehen ins ewige Verderben. Bunyan schildert dies mit freier, aber furchtbarer Großartigkeit der dichterischen Auffassung, wo er von dem Abgrund der Hölle spricht. Sieben Teufel banden den Elenden mit neun Stricken und rissen ihn von der Himmelsstraße, auf welcher er vorgegeben hatte zu wandeln, hinweg und stießen ihn durch die Hinterpforte in die Hölle hinab. Denkt an diese Hinabfahrt zur Hölle, ihr, die ihr Christum bekennet! „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid.“ Habt acht auf euren Zustand; schauet zu, ob ihr in Christo seid oder nicht. Es ist die leichteste Sache von der Welt, ein absprechendes Urteil zu fällen, wenn unsereins im Tiegel der Trübsal schmachtet; aber ach! seid ja gerecht und wahrhaft hierin. Seid gerecht gegen jedermann, aber seid streng gegen euch selbst. Bedenkt, wenn ihr nicht auf einen Fels baut, sondern auf Sand, und ein Gewässer kommt und die Winde wehen und an das Haus stoßen, so wird es fallen und einen großen Fall tun. Ach, der Herr gebe euch doch Aufrichtigkeit, Beständigkeit und Festigkeit, auf daß ihr zu keiner Zeit, wie böse sie auch sei, abwendig gemacht werdet.

[Jes. 21,11](#)

Hüter, ist die Nacht schier hin?

Wieviel Feinde ringsum! Der Irrtümer sind eine gewaltige Horde, und ihrer erscheinen neue zu jeder Stunde: Gegen welche Irrlehre soll ich auf der Hut sein? Die Sünden schleichen hervor aus ihren Schlupfwinkeln, wenn Dunkel herrscht; ich muß auf die Warte steigen und wachen zum Gebet. Unser himmlischer Schutzherr sieht alle Angriffe voraus, die uns bedrohen, und wenn das Übel, das uns bevorsteht, noch erst im Wunsche des Widersachers liegt, bittet Er schon für uns, daß unser Glaube nicht wanke, wenn wir gesichtet werden als der Weizen. Fahre fort, Du gnadenreicher Hüter, uns vor unsren Feinden zu warnen, und um Zions willen schweige nicht.

„Hüter, ist die Nacht schier hin?“ Was drohen der Gemeinde Gottes für Ungewitter? Senken sich Wolken hernieder, oder ist alles klar und hell ob unserm Haupte? Wir müssen mit liebender Sorgfalt über die Gemeinde des Herrn wachen; und jetzt, wo Aberglaube und Unglaube uns von allen Seiten

bedrohen, wollen wir auf die Zeichen der Zeit achten und uns zum Kampfe bereit halten.

„Hüter, ist die Nacht schier hin?“ Welche Sterne sind sichtbar? Welche köstlichen Verheißungen strahlen uns als tröstende Boten in unsren Trübsalen entgegen? Du schreckst uns auf, so gewähre uns auch Deinen Trost. Christus, der Polarstern, bleibt unbeweglich an seiner Stelle, und alle Sterne sind wohl geborgen in der Rechten ihres Herrn.

Aber, Hüter, wann bricht der Tag an? Der Bräutigam verzieht. Ist noch kein Anzeichen vorhanden, daß Er hervorgeht als die Sonne der Gerechtigkeit? Ist nicht der Morgenstern auferstanden als Verkündiger und Vorbote des Tages? Wann wird der Morgen dämmern, wann werden die nächtlichen Schatten fliehen? O Herr Jesu, wenn Du heute noch nicht in eigener Person deiner Gemeinde erscheinst, die Deiner harrt, so komme doch durch Deinen Heiligen Geist in mein seufzendes Herz, und mache, daß es fröhlich singe:

„Wie lange währt der Frommen Leid?
Nicht ewig, Herr, nur kurze Zeit;
Nach überstand'nem Leide
Erquickest Du ihr Herz mit Ruh'
Und mit der ew'gen Freude!“

[Jes. 26,4](#)

Verlaßt euch auf den Herrn ewiglich, denn Gott, der Herr, ist ein Fels ewiglich.

Wenn wir sehen, daß wir einen solchen Gott haben, auf den wir uns verlassen dürfen, so wollen wir auf Ihn trauen mit aller Macht; wir wollen entschieden allem Unglauben absagen und danach streben, daß wir alle unsre Zweifel und Befürchtungen los werden, die uns so schändlich um unsern Trost betrügen; denn wo Gott der Grund unsers Vertrauens ist, haben wir keine Entschuldigung für unsre Furcht. Eine liebevolle Mutter wäre tiefbetrübt, wenn ihr Kind kein Zutrauen zu ihr haben wollte; wie verachtungswürdig, wie undankbar ist also unser Betragen, wenn wir so wenig Zutrauen zu unserm himmlischen Vater haben, der uns noch nie versäumt hat und nie versäumen will. Es wäre wahrlich gut, wenn alle Zweifel aus dem Haushalte Gottes verbannt wären; aber es ist zu fürchten, daß der alte Unglaube heutigentags so geschäftig ist, als damals, wo der Psalmist fragte: „Ist es denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung ein Ende?“

David hatte das Schwert Goliaths nicht oft und lange erprobt, und dennoch sprach er: „Es ist seinesgleichen nicht.“ Er hatte es einmal erprobt in der Stunde seiner jugendlichen Siegestat, und es hatte sich bewährt, daß es von gutem Stahl sei, und darum rühmte er es später immer; und so sollten wir auch rühmen und reden von unserm Gott, denn es ist Ihm keiner gleich, weder im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde. „Wem sollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich sei? spricht der Heilige.“ Es ist kein Fels wie der Fels Jakob, des sind selbst unsre Feinde Zeugen. Wenn wir bis jetzt noch Zweifel geduldet haben, so wollen wir das ganze schändliche Heer derselben ergreifen, wie Elias die Propheten Baals ergriff, und wollen sie schlachten am Bach; und wenn wir einen Wasserstrom suchen, der sie ersäufte, so nehmen wir unsre Zuflucht zu dem heiligen Strom, der aus unsers verwundeten Heilandes offener Seite hervorquillt. Wir sind schon in vielen Versuchungen gewesen, aber noch nie sind wir so weit gekommen, daß wir in unserm Gott nicht alles gefunden hätten, was wir bedurften. So laßt uns denn aufs neue Mut fassen, und auf den Herrn vertrauen ewiglich, in der Gewißheit, daß seine ewige Kraft wie bisher allezeit unsre Hilfe und unser Trost sein wird.

Jes. 27,3

Ich, der Herr, behüte ihn; ich will ihn leuchten jeden Augenblick, auf daß niemand ihn schädige, ich will ihn Tag und Nacht behüten.

Wenn der Herr nicht sowohl durch einen Propheten, sondern in seiner eigenen Person spricht, so hat das Wort ein besonderes Gewicht für gläubige Seelen. Es ist JAHWEH selbst, welcher der Hüter seines eignen Weinbergs ist, Er vertraut ihn keinem andren an, sondern läßt ihn seine eigne, persönliche Sorge sein. Sind die nicht wohl behütet, die der Herr selbst behütet?

Wir sollen Feuchtigkeit erhalten, nicht nur jeden Tag und jede Stunde, sondern „jeden Augenblick.“ Wie sollten wir wachsen! Wie frisch und fruchtbar sollte jede Pflanze sein! Was für reiche Trauben sollten die Reben tragen!

Aber Zerstörer kommen; kleine Füchse und der Eber. Deshalb ist der Herr selbst unser Hüter, und das zu allen Stunden, beides, „Tag und Nacht.“ Was kann uns dann schaden? Warum fürchten wir uns? Er pflegt, Er feuchtet, Er bewacht; was bedürfen wir mehr?

Zweimal sagt der Herr in diesem Verse: „Ich will“. Welche Wahrheit, welche Macht, welche Liebe, welche Unveränderlichkeit finden wir in dem großen „Ich will“ Jahwe's! Wer kann seinem Willen widerstehen? Wenn Er spricht: „Ich will“, was für Raum ist dann für den Zweifel da? Mit einem „Ich will“ können wir allen Heeren der Sünde, des Todes und der Hölle gegenüber treten. O Herr, da Du sprichst: „Ich will dich behüten,“, so antworte ich: „Ich will dich preisen!“

Jes. 28,16

Wer glaubet, der soll nicht eilen.

Er soll eilen, des Herrn Gebote zu halten, aber er soll nicht eilen in einem ungeduldigen oder ungehörigen Sinne.

Er soll nicht eilen wegzulaufen, denn er wird nicht von der Furcht, die einen panischen Schrecken verursacht, übermannt werden. Wenn andre hierhin und dorthin fliehen, als wenn sie von Sinnen wären, soll der Glaubende ruhig, gelassen und überlegend sein, und deshalb fähig, in der Stunde der Prüfung weislich zu handeln.

Er soll nicht eilen in seinen Erwartungen, indem er sein Gutes sogleich und auf der Stelle begehrt, sondern er wird Gottes Zeit abwarten. Einige sind in verzweifelter Hast, den Sperling in der Hand zu haben; denn sie betrachten des Herrn Verheißung als einen Sperling auf dem Dache, den sie wahrscheinlich nicht erlangen werden. Gläubige wissen zu warten.

Er soll nicht eilen, indem er rasch zu unrechten oder zweifelhaften Maßregeln greift. Der Unglaube muß etwas tun, und wirkt so zum eignen Verderben; aber der Glaube übereilt sich nicht und ist deshalb nicht gezwungen, voll Trauer den Weg zurückzugehen, den er unbesonnen verfolgte.

Wie ist es mit mir? Glaube ich und bleibe ich deshalb bei des Gläubigen Schritt, dem Wandeln mit Gott? Stille, du unruhige Seele! O, ruhe in dem Herrn und harre geduldig auf Ihn! Herz, siehe zu, daß du dieses sogleich tust!

Jes. 30,15

Durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein.

Es ist immer Schwäche, sich zu plagen und zu quälen, zu zweifeln und zu mißtrauen. Was können wir tun, wenn wir uns zu Haut und Knochen abzeh-

ren ? Können wir irgend etwas gewinnen durch Fürchten oder Toben? Machen wir uns nicht unfähig zum Handeln und zerrütten unsren Geist, so daß wir keine weise Entscheidung treffen können? Wir sinken durch unser Sträuben, während wir schwimmen könnten durch den Glauben.

O, daß wir Gnade hätten, still zu sein! Warum von Haus zu Haus laufen, um die ermüdende Geschichte zu wiederholen, die uns stets herzensehranker macht, wenn wir sie erzählen? Warum auch nur daheim bleiben und voll Angst schreien wegen der traurigen Ahnungen, die sich vielleicht nie erfüllen? Es würde gut sein, eine stille Zunge zu haben, aber es wäre weit besser, ein stilles Herz zu haben. O, daß wir still wären und wüßten, daß Jahwe Gott ist!

O, daß wir Gnade hätten, auf Gott zu vertrauen! Der Herr in Israel muß die Seinen verteidigen und befreien. Er kann seine feierlichen Erklärungen nicht zurücknehmen. Wir können sicher sein, daß jedes seiner Worte stehen wird, ob auch die Berge weichen. Er verdient, daß wir Ihm trauen; und wenn wir Vertrauen und die daraus erfolgende Stille zeigen wollten, könnten wir so glücklich sein wie die Geister vor dem Thron.

Komm, meine Seele, kehre wieder zu deiner Ruhe und lehne dein Haupt an die Brust deines Herrn Jesu.

[Jes. 30,18](#)

Darum harret der Herr, daß Er euch gnädig sei.

Gott verzieht zuweilen mit der Erhörung des Gebets. Uns sind in der Heiligen Schrift verschiedene Beispiele hierfür aufbewahrt; Jakob empfing vom Engel den Segen nicht bis gegen Tagesanbruch; er mußte die ganze lange Nacht mit ihm darob ringen. Das arme griechische Weib aus Syro-Phönicien erhielt lange nicht eine einzige Silbe zur Antwort. Paulus flehte dreimal zum Herrn, daß „der Pfahl im Fleisch“ von ihm weichen möchte und erhielt keine Zusicherung, daß er sollte von ihm genommen werden, sondern stattdessen eine Verheißung, daß er sich solle genügen lassen an Gottes Gnade. Wenn du angeklopft hast an der göttlichen Gnadenpforte, und hast keine Antwort empfangen: soll ich dir sagen, warum der allmächtige Schöpfer dir die Tür nicht aufgetan und dich nicht eingelassen hat? Unser Vater hat seine besonderen Gründe, wenn Er uns warten läßt. Manchmal will Er uns damit seine Macht-Vollkommenheit und Unumschränktheit beweisen, auf daß die Menschen erkennen sollen, daß Jehovah ein Recht habe, zu geben oder zu

nehmen. Noch öfter ist das Verziehen zu unserm Heil notwendig. Du mußt vielleicht warten, damit dein Verlangen inniger und glühender werde. Gott weiß wohl, daß das Harren die Sehnsucht belebt und vermehrt, und daß, wenn Er dich warten läßt, du um so mehr deine Hilfsbedürftigkeit erkennst und die Hilfe um so ernstlicher suchst, und daß du die Gnade um des langen Verzuges willen nur um so höher schätze. Es haftet vielleicht auch etwas Unrechtes an dir, das weggenommen werden muß, ehe dir des Herrn Freude zuteil wird. Vielleicht ist dein Verständnis des Heilsplanes noch mangelhaft, oder du verläßt dich noch irgendwie auf dich selbst, statt daß du einfältig und völlig auf den Herrn Jesum dein Vertrauen setze. Oder Gott läßt dich eine Weile warten, damit Er dir zuletzt die Reichtümer seiner Gnade um so völliger erzeuge. Deine Gebete werden im Himmel alle aufbewahrt, und werden sie auch nicht sogleich erhört, so werden sie nicht vergessen, sondern werden in einer Kürze erfüllt werden zu deiner Freude und Befriedigung. Laß dir dein Zagen und Zweifeln den Mund nicht stopfen, sondern fahre inständig fort mit ernstlichem Flehen. „Er wird dir gnädig sein, wenn du rufst; Er hat sich aufgemacht, daß Er sich deiner erbarme.“

Jes. 31,5

Der Herr Zebaoth wird Jerusalem beschirmen, wie die Vögel tun mit Flügeln.

Mit raschen Flügeln eilt der Muttervogel zum Schutze der Jungen herbei. Er versäumt keine Zeit auf dem Wege, wenn er kommt, sie mit Futter zu versorgen oder sie vor Gefahr zu behüten. So will der Herr wie auf Adlersflügeln zur Verteidigung seiner Erwählten kommen; ja, Er will auf den Fittichen des Windes daher fahren.

Mit ausgebreiteten Flügeln bedeckt die Mutter ihre Kleinen in dem Neste. Sie verbirgt sie, indem sie mit ihrem eignen Körper sie deckt. Die Henne leiht ihre eigne Wärme ihren Küchlein, und macht ihre Flügel zu einem Hause, worin sie heimisch wohnen. So wird Jahwe selber der Schutz seiner Erwählten. Er selbst ist ihre Zuflucht, ihre Wohnstätte, ihr Alles.

Wie die Vögel, die fliegen und bedecken, (denn das hebräische Wort bedeutet beides) so will der Herr für uns sein: und dies will Er zu wiederholten Malen und mit Erfolg sein. Wir sollen vor allem Übel bewahrt und beschirmt werden: der Herr, der sich den Vögeln vergleicht, wird ihnen nicht in ihrer Schwäche gleichen, denn Er ist Jahwe Zebaoth. Dies sei unser

Trost, daß die allmächtige Liebe uns rasch beistehen und sicher bedecken wird. Der Flügel Gottes ist schneller und weicher als der eines Vogels, und wir wollen unter seinem Schatten fortan und auf ewig vertrauen.

Jes. 32,2

Und ein Mann wird sein wie eine Zuflucht vor dem Wind und ein Schirm vor dem Sturm.

Wer dieser Mann ist, wissen wir alle. Wer könnte es anders sein, als der zweite Mann, der Herr vom Himmel, der Mann der Schmerzen, der Menschensohn? Was für eine Zuflucht ist Er seinem Volke gewesen! Er trägt die volle Kraft des Windes selbst und schützt so diejenigen, die sich in Ihm verbergen. Wir sind so dem Zorne Gottes entronnen, und wir sollen dem Zorn der Menschen, den Sorgen dieses Lebens und den Schrecken des Todes entinnen. Warum stehen wir in dem Winde, wenn wir so leicht und so sicher aus demselben herauskommen können, indem wir uns hinter unsren Herrn verbergen? Laßt uns heute zu Ihm flüchten und in Frieden sein.

Häufig erhebt sich der gewöhnliche Wind des Leidens in seiner vollen Stärke und wird zum Sturm, der alles vor sich hinfegt. Dinge, die fest und dauerhaft aussahen, schwanken in dem Windstoß, und viele unsrer fleischlichen Zuversichten tun einen großen Fall. Unser Herr Jesus, der glorreiche Mann, ist ein Schirm, der niemals umgewehet wird. In Ihm sehen wir den Sturm vorüberrasen, aber wir selber ruhen in köstlichem Frieden.

Heute laßt uns in unsrem Zufluchtsort uns verbergen und unter dem Schutze unsres Schirmes sitzen und singen. Teurer Jesus! Teurer Jesus! Wie lieben wir Dich! Wohl mögen wir das tun, denn Du bist uns ein Schutz in der Zeit des Sturmes.

Jes. 32,18

Mein Volk wird in Häusern des Friedens wohnen, in sichern Wohnungen und in stolzer Ruhe.

Friede und Ruhe sind nicht der Unwiedergeborenen Eigentum, sie sind das besondere Erbteil der Kinder Gottes, ihr ausschließlicher Besitz. Der Herr des Friedens gibt vollkommenen Frieden denen, deren Herzen sich auf Ihn verlassen. Als der Mensch noch im Stande der Unschuld lebte, gab ihm sein Gott die blumigen Auen des Gartens Eden zur Wohnung des Friedens; ach, wie bald hat die Sünde den schönen Wonneaufenthalt zerstört! Am Tage je-

nes großen Gerichts, da die Sündflut ein ganzes sündiges Geschlecht hinwegraffte, war die auserwählte Familie völlig geborgen in der sichern Wohnung der Arche, welche sie von der alten, verurteilten Welt zur neuen Erde des Regenbogens und Friedensbundes hinübertrug, zum Vorbild des Heils in Jesu, unsrer Rettungsarche. Israel wohnte im Frieden unter den blutbesprengten Wohnungen Ägyptens, als der Engel der Verwüstung alle Erstgeburt schlug; und in der Wüste gewährte der Schatten der Wolkensäule und der wasserspendende Fels den müden Pilgern köstliche Ruhe. Zu dieser Stunde ruhen wir in den Verheißungen unsres treuen Bundesgottes und wissen, daß sein Wort treu und wahrhaftig ist; wir ruhen im Schatten der Lehre seines Wortes, das uns tröstet; wir ruhen in dem Bund seiner Gnade, welcher uns zum Port der Wonne geschenkt ist. Wir sind herrlicher bewahrt als David in der Höhle Adullam, oder Jonas unter seinem Kürbis, denn niemand kann unsre Ruhestätte stören oder vernichten. Die Person Jesu ist der sichere Ruheort seines Volkes, und wenn wir zu Ihm nahen im Brotbrechen, im Hören seines Wortes, in Betrachtung seiner Heiligen Schrift, im Gebet oder im Lobgesang, so erfahren wir, daß wir in jeder Weise, in welcher wir Ihm nahen, den Frieden unsrer Seele wieder finden.

„Laßt uns des Höchsten Lob und Ruhm
Mit Herz und Mund erheben!
Er hat aus seinem Heiligtum
Den Frieden uns gegeben;
O, laßt uns seine Gnadentat
Mit Dank ausbreiten früh und spat
Durch unser ganzes Leben!“

[Jes. 33,10](#)

Nun will ich aufstehen, spricht der Herr; nun will ich erhöht werden, nun will ich mich erheben.

Als die Zerstörer das Land wüste gemacht, wie wenn es von Heuschrecken verheert gewesen wäre, und die Krieger, die das Land verteidigt hatten, niedersaßen und wie Weiber weinten, da kam der Herr zu Hilfe. Als die Wanderer die Straße nach Zion nicht mehr betraten und Basan und Karmel wie Weinberge waren, die keine Frucht getragen, da stand der Herr auf. Gott wird erhöht in einem betäubten Volke, denn sie suchen sein Angesicht und vertrauen Ihm. Er wird noch mehr erhöht, wenn Er auf ihr Rufen sich erhebet, um sie zu befreien und ihre Feinde zu stürzen.

Ist es für uns ein Tag des Leides? Laßt uns nun erwarten, den Herrn in unsrer Befreiung verherrlicht zu sehen. Werden wir zu brünstigem Gebete getrieben? Schreien wir Tag und Nacht zu Ihm? Dann ist die für seine Gnade bestimmte Zeit nahe. Gott wird sich zur rechten Stunde erheben. Er wird aufstehen, wenn es am meisten zu seiner Ehre dient. Wir wünschen seine Ehre mehr, als unsre eigne Befreiung. Möge der Herr erhöht werden, so ist unser Hauptwunsch erfüllt.

Herr, hilf uns auf eine solche Weise, die uns sehen läßt, daß Du selber wirkst! Mögen wir Dich in unsrer innersten Seele erheben. Laß alle um uns her sehen, ein wie großer und guter Gott Du bist.

Jes. 33,16

Felsen werden seine Feste und Schutz sein. Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß.

Hast du noch Zweifel, lieber Christ, hast du noch Zweifel, ob auch Gott seine Verheißungen erfüllen wolle? Wird wohl der Sturm die Feste der Felsen wegfeigen? Werden des Himmels Vorratskammern sich erschöpfen? Meinst du, dein himmlischer Vater, der wohl weiß, was du bedarfst an Nahrung und Kleidung, werde deiner vergessen? Wenn kein Sperling vom Dache fällt ohne deines Vaters Willen, und auch die Haare auf deinem Haupte alle gezählt sind, wie darfst du noch Zweifel und Mißtrauen gegen Ihn hegen? Vielleicht wird deine Trübsal so lange auf dir lasten, bis daß du anfängst auf Gott zu vertrauen, und dann wird sie ein Ende nehmen. Gar viele gibt es, die schwer geprüft und heimgesucht worden sind, bis daß sie zuletzt in gänzlicher Verzweiflung dazu gezwungen wurden, ihr alleiniges Vertrauen auf Gott zu setzen; und der Geburtstag ihres Glaubens ward auch das Fest ihrer Erlösung; sie haben erfahren, ob Gott seine Verheißungen hält oder nicht. Ach, ich bitte dich, zweifle nicht mehr! Lebe nicht dem Satan zu Gefallen, und betrübe dich nicht selbst damit, daß du ferner solche Gottes unwürdige Gedanken hegst. Glaube nicht, daß es wenig zu bedeuten habe, wenn man Jehovah mißtraut. Bedenke, daß es eine Sünde ist, und zwar keine geringe Sünde, sondern eine Sünde der strafwürdigsten Art. Die Engel zweifeln nie an Ihm, auch nicht einmal die Teufel; wir allein unter allen Geschöpfen, die Gott erschaffen hat, verunehren Ihn durch unsern Unglauben, und beflecken seine Ehre durch unser Mißtrauen. Schmach über uns um deswillen! Unser Gott hat es nicht um uns verdient, daß wir Ihn so schmähdlich beschimpfen; in unserm bisherigen Leben haben wir es erfahren, daß

Er wahrhaft und treu ist in allem seinem Wort. Und weil Er in unzähligen Fällen seine Liebe und Güte an uns bewiesen hat und noch täglich beweist, so ist es schändlich und verdient keine Entschuldigung, daß wir noch dem geringsten Zweifel in unserm Herzen Raum gestatten. So wollen wir denn fortan kräftig gegen unsre Zweifel an Gott kämpfen, die unsern Frieden und seine Ehre anfechten; und gläubig wollen wir an dem festhalten, daß Er erfüllen wird, was Er verheißen hat. „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.“

Jes. 33,16

Der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden seine Feste und Schutz sein. Sein Brot wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß.

Der, dem Gott die Gnade gegeben, ein tadelloses Leben zu führen, wohnt in vollkommener Sicherheit.

Er wohnt in der Höhe, über der Welt, außerhalb der Schußweite des Feindes und nahe beim Himmel. Er hat hohe Ziele und Beweggründe und findet hohe Tröstungen und Gesellschaft. Er frohlocket über die Berge der ewigen Liebe, in denen er seine Wohnung hat.

Er ist beschützt durch eine Feste von erstaunlich großen Felsen. Das Festeste im Weltall sind die Verheißungen und Ratschlüsse des unwandelbaren Gottes, und diese sind der Schutz des gehorsamen Gläubigen.

Versorgt ist er durch die große Verheißung: „Sein Brot wird ihm gegeben“. Wie der Feind nicht die Burg erklimmen kann, noch den Wall niederbrechen, so kann die Feste auch nicht durch Belagerung und Hunger eingenommen werden. Der Herr, der Manna in der Wüste regnen ließ, wird den Seinen guten Vorrat erhalten, selbst wenn sie von solchen umgeben sind, die sie aushungern möchten.

Aber wie, wenn das Wasser fehlen sollte? Das kann nicht sein, denn „sein Wasser hat er gewiß.“ Es ist ein nie versiegender Brunnen innerhalb der un- einnehmbaren Festung. Der Herr sieht zu, daß es an nichts mangelt. Niemand kann die Bürger der wahren Stadt Zion anrühren. Wie grimmig auch der Feind sei, der Herr will seine Erwählten bewahren.

Jes. 33,17

Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne.

Je mehr Erkenntnis du von Christo hast, um so weniger magst du dich mit einem oberflächlichen Betrachten seines Wesens begnügen; und je tiefer du in die Geheimnisse seines ewigen Testaments, in die Verpflichtungen, die Er als dein ewiger Bürge auf sich genommen hat, und in die Fülle seiner Gnade, die in allen seine Werke zu Vorschein kommt, eindringst, um so wahrhaftiger sehen deine Augen den König in seiner Schöne. Vertiefe dich recht oft in solches Anschauen. Verlange je länger je mehr, den Herrn Jesum zu sehen. Sammlung und Betrachtung sind zuweilen wie Fenster von Kristall und Türen von Glas, durch welche wir den Heiland erblicken. Die Andacht nimmt das Fernrohr zur Hand und zeigt uns den Herrn Jesum deutlicher, als wir Ihn hätten sehen können, wenn wir in den Tagen seines Fleisches gelebt hätten. Ach, daß doch unser Wandel mehr im Himmel wäre, und wir der Person, dem Werk und der Schönheit unsres fleischgewordenen Erlösers näher ständen! Mehr Andacht! so wird die Schönheit des Königs mit größerem Glanze auf uns zurückstrahlen. Geliebte, es ist sehr wahrscheinlich, daß uns im Sterben ein so herrliches Anschauen unsres hochgelobten Königs geschenkt wird, wie es uns nie zuvor zuteil ward. Viele sterbende Kinder Gottes haben inmitten des alles verschlingenden Meeressturmes empor geblickt und den Herrn Jesum auf den Wasserwogen wandeln sehen und haben sein Wort vernommen: „Fürchte dich nicht, ich bin's.“ Ach ja, wenn die Hülle beginnt zu wanken und Risse gewinnt, dann erblicken wir Christum durch die Lücken, und zwischen dem morschen Gebälke strömt der Sonnenschein des Himmels herein. Wenn wir aber gern „den König in seiner Schöne“ von Angesicht zu Angesicht sehen möchten, dann müssen wir diesen Anblick im Himmel suchen, oder der König muß selber zu uns kommen. Ach, daß Er doch käme auf den Fittichen des Windes! Er ist unser Mann, und wir sind verwitwet, wenn Er uns mangelt; Er ist unser teurer und herrlicher Bruder, und ohne Ihn stehen wir vereinsamt; dicke Wolkenschleier hängen zwischen unsren Seelen und ihrem wahren Leben. Wann fliehen die Schatten der Nacht? O langersehnter Tag, wann kommst du doch heran?

[Jes. 33,21](#)

Aber daselbst wird der mächtige Herr uns ein Ort sein mit breiten Flüssen und Strömen, daß darüber keine Galeere mit Rudern fahren, noch stattliche Schiffe dahin kommen sollen.

Der Herr will uns das größte Gut sein ohne einen der Nachteile, welche notwendig mit den besten irdischen Dingen verbunden scheinen. Wenn eine Stadt den Vorteil breiter Flüsse hat, so kann sie leicht durch Galeeren mit Rudern und andre Kriegsschiffe angegriffen werden. Aber wenn der Herr den Überfluß seiner Güte unter diesem Bilde darstellt, so trägt Er Sorge, ausdrücklich die Furcht zu bannen, welche die Metapher einflößen könnte. Gesegnet sei seine vollkommene Liebe!

Herr, wenn Du mir Reichtümer gleich breiten Flüssen sendest, laß nicht die Galeere mit Rudern hinauf kommen in Gestalt von Weltlichkeit oder Stolz. Wenn du völlige Gesundheit und ein fröhliches Gemüt verleihst, laß nicht das „stattliche Schiff“ der fleischlichen Gemächlichkeit die strömende Flut hinauf segeln. Wenn ich Erfolg im heiligen Dienste habe, breit wie der deutsche Rhein, so laß mich niemals die Galeere des Dünkels und des Selbstvertrauens auf den Wellen meiner Wirksamkeit schwimmend finden. Sollte ich so überaus glücklich sein, das Licht Deines Angesichtes fahr für Jahr zu genießen, so laß mich doch nie Deine schwachen Heiligen verachten, noch der eitlen Einbildung von meiner eignen Vollkommenheit gestatten, die breiten Ströme meiner völligen Heilsgewißheit hinaufzusegeln. Herr, gib mir den Segen, welcher reich macht und „weder Schmerz hinzufügt,“ noch Sünde fördert.

Jes. 35,8

Die darauf gehen, ob sie auch Thoren sind, sollen nicht irren.

Der Weg der Heiligkeit ist so gerade und deutlich, daß die einfachsten Seelen nicht irregehen können, wenn sie ihm beständig folgen. Die Weltlichen haben viele Windungen und Krümmungen, und dennoch machen sie schreckliche Versehen und verfehlen gewöhnlich ihr Ziel. Weltliche Klugheit ist eine armselige, kurzsichtige Sache, und wenn die Menschen diese als ihren Weg wählen, so führt der sie über dunkle Berge. Begnadigte Seelen wissen nichts Besseres zu tun, als das, was der Herr sie heißet; und dies hält sie auf des Königs Hochweg und unter königlichem Schutze.

Möge der Leser keinen Augenblick versuchen, sich durch eine Falschheit oder eine zweifelhafte Handlung aus einer Schwierigkeit herauszuziehen; möge er hingegen mitten auf dem Hochwege der Wahrheit und Lauterkeit bleiben, dann wird er die beste, nur mögliche Bahn verfolgen. In unsrem Leben dürfen wir nie kreisförmig segeln, noch an listige Ausflüchte denken.

Sei gerecht und fürchte dich nicht. Gehorche Jesu und achte nicht auf schlimme Folgen. Wenn das schlimmste der Übel durch Unrechtun vermieden werden könnte, so würden wir, indem wir dies versuchten, in ein Übel hineingeraten, das schlimmer wäre als irgend ein anderes sein könnte. Gottes Weg muß der beste sein. Folge ihm, ob auch Menschen dich für einen Thoren halten, dann wirst du wahrhaft weise sein.

Herr, führe Deine Knechte auf ebenem Pfade um ihrer Feinde willen.

Jes. 36,5

Auf wen verlässest du dich denn?

Lieber Bruder, das ist eine höchst wichtige Frage. Höre auf Christliebs Antwort, und siehe, ob's die deinige ist. „Auf wen verlässest du dich?“ „Ich verlasse mich,“ spricht Christlieb, „auf den dreieinigen Gott. Ich vertraue auf den Vater, und glaube, daß Er mich erwählt hat, bevor der Welt Grund gelegt ward; ich glaube zuversichtlich, daß Er nach seiner gütigen Vorsehung für mich sorgt, mich unterweist, mich leitet, mich züchtigt, wo es nötig ist, und mich zu sich heimführt in sein Haus, wo der Wohnungen viele sind. Ich vertraue auf den Sohn, der da ist wahrer Gott aus wahren Gott, der Mensch Christus Jesus. Ich glaube zuversichtlich, daß Er durch sein blutiges Versöhnungsoffer alle meine Sünden wegnimmt und mich schmückt mit seiner vollkommenen Gerechtigkeit. Ich weiß, daß Er mein Mittler ist und alle meine Bitten und Anliegen vor seines Vaters Thron darbringt, und glaube, daß Er mein Fürsprecher ist am großen jüngsten Tage, mich und meine Sache vertritt und mich rechtfertigt. Ich glaube an Ihn um deswillen, was Er ist, was Er für mich getan hat, und was Er noch für mich zu tun verheißen hat. Und ich vertraue auf den Heiligen Geist, der angefangen hat, mich zu erretten von meiner Erbsünde; ich glaube zuversichtlich, daß Er sie ganz von mir austreiben wird; ich glaube, daß Er mein Gemüt weich machen, meinen Willen beugen, mein Verständnis erleuchten, meine Leidenschaften dämpfen, mich in Verzweiflung trösten, meiner Schwachheit aufhelfen und meine Nacht erhellen wird; ich glaube, daß Er in mir wohnen wird als mein Leben und in mir herrschen als mein König, daß Er mich ganz samt Geist, Seele und Leib heiligen und mich endlich aufnehmen wird, ewiglich zu wohnen mit den Heiligen im Licht.“

O seliges, gläubiges Vertrauen! Ihm sich hinzugeben, dessen Macht sich nimmer erschöpft, dessen Liebe nimmer erkaltet, dessen Güte sich nimmer

verändert, dessen Treue nimmer wankt, dessen Weisheit unübertroffen bleibt, und dessen vollkommene Herrlichkeit nie abnimmt! Selig bist du, o Mensch, wenn du solches Vertrauen und solche Zuversicht hast! Wenn du dich auf einen solchen Gott verlässest, so hast du schon in diesem Augenblick süßen Frieden zu genießen und danach die Herrlichkeit, und der Grund deines Glaubens wird nimmermehr wanken.

[Jes. 37,22](#)

Die Tochter Jerusalems schüttelt das Haupt dir nach.

Getröstet und aufgerichtet durch das Wort des Herrn, wurden die armen, zitternden Bürger Zions mutig und schüttelten das Haupt als Antwort auf das übermütige Drohen Sanheribs. Ein starker Glaube setzt die Knechte Gottes in den Stand, mit ruhiger Zuversicht auf ihre stolzesten Feinde zu schauen. Wir wissen ja, daß unsre Widersacher sich das Unmögliche vornehmen. Sie suchen das ewige Leben zu vernichten, das nicht sterben kann, so lange Jesus lebt; die feste Burg zu erstürmen, welche auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen. Sie löcken wider den Stachel und verwunden sich damit selbst, sie dringen ein auf den gehärteten Stahl des Schildes Jehovas und tragen Beulen davon. Wir kennen ihre Schwäche. Was sind sie denn anders als Menschen? Und was ist der Mensch? Ist er nicht ein Wurm? Sie branden und brausen wie wilde Wellen des Meeres, die ihre eigne Schande ausschäumen. Wenn der Herr sich aufmacht, denn werden sie verwehen wie Spreu vor dem Winde, und verzehret werden wie krachende Dornen unter den Töpfen. Ihre äußerste Ohnmacht, Schaden zu tun der Sache Gottes und seiner Wahrheit, kann die schwächsten Streiter in den Reihen des Zionsheeres zum Lachen reizen, jene zum knirschenden Zorn.

Über das alles wissen wir, daß der Höchste mit uns ist, und wenn Er seine Waffen anlegt, wo mögen dann seine Feinde bleiben? Wenn Er hervorgeht aus seinem Ort, werden die irdenen Töpfe nicht mehr lange mit dem Töpfer hadern. Sein eisernes Zepter wird sie zerschlagen, und wie Töpfe wird Er sie zerschmeißen, daß auch ihr Gedächtnis von der Erde verschwinden muß. Darum weg alle Furcht, das Reich ist wohl bewahrt in seines Königs Händen. Lasset uns jauchzen und fröhlich sein, denn der Herr ist König, und seine Feinde werden sein wie Stroh im Feuer.

„Jesus hat alles in mächtigen Händen,
Herrschet auch unter der feindlichen Schar,

Er, der sein Werk wollt' am Kreuze vollenden,
Bietet noch immer sein Leben uns dar.
Die uns hier wehren,
Die uns verstören,
Müssen das Heil uns nur fördern und mehren.“

Jes. 40,5

**Denn die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart werden; und alles
Fleisch miteinander wird sehen, daß des Herrn Mund redet.**

Wir schauen hinaus auf den seligen Tag, wo die ganze Welt wird zu Christo bekehrt sein, wo die Götter der Heiden werden gestürzt und zermalmt werden; wo der Aberglaube wird ausgerottet, und der stolze Wahnglaube vernichtet werden, um nie wieder ihre düstern Flammen anzuzünden unter den Völkern; wo alle Könige sich beugen werden vor dem Fürsten des Friedens, und alle Völker ihren Heiland selig preisen. Etliche wollen hieran verzweifeln. Sie schauen auf die Welt, wie auf ein scheiterndes Schiff, das in den Fluten untergeht und spurlos verschwindet. Wir aber wissen, daß die Welt und alles, was in derselben ist, einst in Flammen untergehen wird, um einem neuen Himmel und einer neuen Erde Raum zu machen; wir aber können Gottes Wort nicht lesen, ohne die Überzeugung zu gewinnen, daß das Reich und die Macht wird Gottes und seines Christus sein. Wir lassen uns nicht entmutigen durch sein langes Ausbleiben; wir lassen uns nicht zum Zagen verleiten durch den langen Zeitraum, den Er seine Gemeinde läßt ohne sichtbaren Erfolg, ja, mit scheinbarem Unterliegen ringen und kämpfen. Wir glauben, Gott wird nie zugeben, daß diese Welt, welche einst Christi Blut hat vergießen sehen, auf immer des Teufels Bollwerk bleibe. Christus ist gekommen, diese Welt von der unseligen Gewalt der Mächte der Finsternis zu befreien. Was wird das für einen Jubel geben, wenn Menschen und Engel in den Ruf zusammenstimmen: „Halleluja, Halleluja, denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen!“ Welch eine Befriedigung werden wir empfinden an jenem Tage, daß wir am Kampfe teilgenommen haben, daß wir geholfen haben, die Pfeile des Bogens zu zerbrechen, die wir Zeugen gewesen sind von dem herrlichen Siege unsers Herrn! Selig, wer sich auf diesen seinen allüberwindenden Herrn verläßt und an seiner Seite kämpft und in seinem Namen und in seiner Kraft sich am Streit beteiligt! Wie unglücklich, wer auf Seiten des Feindes steht! Dort ist sicherer Unter-

gang, ein Unterliegen und eine Verdammnis in alle Ewigkeit. Auf welcher Seite stehst du?

„Wer hält mit Jesu Christ das Feld?
Der trägt die Kron' als Siegesheld.“

Jes. 40,9

Steige auf einen hohen Berg.

Unsre Erkenntnis Jesu Christi hat einige Ähnlichkeit mit dem Besteigen hoher Gebirge. Wenn ihr euch am Fuß eines Berges befindet, so seht ihr wenig; der Berg selber erscheint euch kaum halb so hoch, als er in Wirklichkeit ist. Umschlossen von einem engen Tal, erblickt ihr kaum etwas anderes, als die rauschenden Bäche, die hinabstürzen, um sich in den Strom zu ergießen, der sich in der Tiefe der Ebene hinwälzt. Erklettert jetzt den ersten aufragenden Hügel, so erweitert und dehnt sich das Tal unter euern Füßen. Geht weiter hinauf, und ihr überschauet die Gegend auf stundenweite Entfernung in die Runde, und werdet mit Entzücken erfüllt über die erweiterte Aussicht. Steigt immer höher, und die Aussicht wird noch großartiger; bis endlich, wenn ihr auf dem Gipfel angelangt seid, und nach Ost und West, nach Nord und Süd euch umschauf, ihr ein weites Ländergebiet unter euch ausgebreitet seht. Dort liegt ein Wald, Tagereisen weit von uns entfernt, auf blassem Bergesrücken, hier unten ein See, wie ein Spiegel hingegossen, dort schlängelt sich der silberne Faden eines Flusses zwischen lachenden Gefilden hindurch, und vor uns erheben sich die träge rauchenden Kamine einer betriebsamen Fabrikstadt, oder es drängen sich die Maste der Schiffe im dammungürteten Hafen zusammen. Das alles gefällt und erfreut euch, und ihr ruft aus: „Wer hätte geglaubt, daß sich auf dieser Höhe eine so herrliche Aussicht biete?“ Nun wohl, des Christen Leben entfaltet sich in der nämlichen Ordnung. Wenn wir anfangen, an Christum zu glauben, so sehen wir nur wenig von Ihm. Je höher hinan wir steigen, um so mehr Schönheiten entdecken wir an Ihm. Aber wer hat je den Gipfel erreicht? Wer hat alle Höhen und Tiefen der Liebe Christi erkannt, die alle Erkenntnis übersteigt? Als Paulus alt geworden war und mit weißen Silberlocken in einem kalten, feuchten Kerker zu Rom saß, da konnte er mit größerem Recht als wir ausrufen: „Ich weiß, an welchen ich glaube;“ denn jede Erfahrung war für ihn das Ersteigen eines Hügels, jede Prüfung das Erklimmen eines neuen Gipfels, und sein Tod erschien ihm wie das Erreichen der höchsten Höhe des Gebirges, von welchem aus er die ganze Treue und Liebe Dessen überbli-

cken konnte, dem er seine Seele übergeben hatte. Steige, o lieber Freund, auf einen hohen Berg.

„Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, daß Er uns lehre seine Wege.“

Jes. 40,9

Steige auf einen hohen Berg.

Jeder Gläubige sollte nach Gott dürsten, nach dem lebendigen Gott, und Verlangen tragen, auf den Berg des Herrn zu gehen, und Ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Wir sollten uns nicht mit den Dünsten der Tiefe begnügen, wenn der Gipfel des Berges Tabor uns winkt. Meine Seele sehnt sich nach tiefen Zügen aus dem Gnadenbecher, welcher denen bereitet ist, die des Berges Höhe erreichen, und ihr Haupt im Himmel baden. Wie rein und erquickend ist der Tau der Höhen, wie erquickend die Gebirgsluft, wie reich der Ausblick seiner Bewohner, die hinüberschauen nach den Palästen des Neuen Jerusalems! Viele Heilige ergeben sich darein, in den Kohlengruben zu leben, wie Menschen, die nie das Licht der Sonne erblicken, sie leben vom Staub wie die Schlange, während sie die ambrosische Himmelspeise der Engel genießen könnten; sie tragen willig des Bergmannes Kittel, während sie sich schmücken könnten mit eines Königs Mantel; Tränen entstellen ihr Antlitz, während sie sich salben könnten mit himmlischem Freudenöl. Mancher Gläubige schmachtet im engen und dumpfen Kerker, während er auf des Palastes Zinne wandeln und das gottselige Land und seinen herrlichen Libanon betrachten könnte. Mache dich auf, gläubige Seele, erhebe dich aus deiner Dunkelheit! Wirf deine Trägheit, deine Unbeweglichkeit, deine Kälte und alles, was deine reine und zarte Liebe zu Christo, deinem Bräutigam, hindern mag, hinter dich. Mache Ihn zur Quelle, zum Mittelpunkt und zum Umfang der Wonne und Freude deiner Seele. Was verzaubert dich zu solcher Torheit, daß du in der Grube sitzen magst, statt auf dem Throne zu ruhen? Lebe nicht in den Niederungen der Sklaverei jetzt, da dir das Hochland der Freiheit zu eigen gegeben ist. Laß dich nicht länger von deinen kleinlichen Rücksichten gefangen nehmen, sondern dringe voran zu höheren himmlischen Dingen. Strebe nach einem höheren, edleren, volleren Leben. Empor zum Himmel!

„Auf, hinauf zu deiner Freude,
Meine Seele, Herz und Sinn!

Weg mit allem ird'schen Leide,
Auf, zu deinem Jesu hin!
Er ist deines Lebens Sonne,
Deine Freude, deine Wonne.“

Jes. 40,11

Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen.

Wer ist es, der mit solchen gnadenreichen Worten gepriesen wird? Er ist der gute Hirte. Warum trägt Er die Lämmer in seinem Busen? Weil Er ein zärtliches Herz hat, und jede Schwachheit Ihm sogleich das Herz zerschmelzt. Die Seufzer, die Unwissenheit, die Schwachheit der Kleinen in seiner Herde bewegten Ihn zum Mitleid. Es ist sein Amt, als ein treuer Hoherpriester acht zu haben auf die Schwachen. Zudem hat Er sie mit seinem Blut erkaufte, sie sind sein Eigentum; Er will und muß sich derer annehmen, die Ihn einen so teuren Preis gekostet haben. Dann ist Er auch verantwortlich für ein jedes Lamm; Er ist kraft seines Testamentes und Bundes verpflichtet, ihrer keines zu verlieren. Endlich sind sie sein Ruhm und sein Lohn.

Wie aber haben wir den Ausdruck zu verstehen: „Er wird sie tragen?“ Oft trägt Er sie, weil Er nicht zuläßt, daß sie viel Trübsal leiden. Die Vorsehung geht zart mit ihnen um. Oft werden sie „getragen“, weil Er sie mit einem ungewöhnlichen Maß seiner Liebe erfüllt, so daß sie sich aufrichten und feststehen. Ob auch ihre Erkenntnis nicht tief ist, so haben sie doch große Freude an dem, was sie erkannt haben. Häufig „trägt Er sie“, indem Er ihnen einen recht einfältigen Glauben schenkt, der die Verheißung gerade so nimmt, wie sie geschrieben steht, und mit jeder Prüfung sogleich zu ihrem Jesus eilt. Die Einfalt ihres Glaubens verleiht ihnen ein ungewöhnlich züversichtliches Vertrauen, das sie über die Welt erhebt.

„Er trägt die Lämmer in seinem Busen.“ Hier ist eine unbegrenzte Liebe. Würde Er sie in seinen Busen nehmen, wenn Er sie nicht sehr lieb hätte? Hier ist zarte Innigkeit: sie sind Ihm so nahe, daß sie Ihm gar nicht näher sein könnten. Hier ist geheiligte Vertraulichkeit: ein köstlicher Liebesverkehr findet zwischen Christo und seinen Lämmern statt. Hier ist völlige Sicherheit: wer kann sie in seinem Busen beschädigen? Hier ist vollkommenste Ruhe und süßester Friede. Wahrlich, wir sind nicht zartfühlend ge-

nug für die unendliche Zärtlichkeit Jesu! Wie wohl sollte uns sein, daß Er uns in seine Arme nimmt und in seinem Busen trägt!

[Jes. 40,11](#)

Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln.

Unser guter Hirte hat unter seiner Herde Schafe von gar verschiedener Gemütsart; etliche sind stark im Herrn, andre sind schwach im Glauben; aber Er macht keinen Unterschied in der Sorgfalt, mit der Er über alle seine Schäflein wacht, und das schwächste Lamm ist Ihm so teuer als das kräftigste der Herde. Lämmer gehen gern hintendrein, verirren sich leicht von den übrigen und sind bald müde; aber vor allen Gefahren dieser Schwäche bewahrt sie der Hirte mit seinem mächtigen Arm. Er findet wiedergeborene Seelen, welche als junge Lämmer in großer Gefahr stehen umzukommen, die ernährt Er bis sie erstarken. Er findet schwache Gemüter, welche beinahe die Besinnung verlieren und fast sterben; die tröstet Er und erneuert ihre Kräfte. Er sammelt alle die Kleinen, denn es ist nicht unsers himmlischen Vaters Wille, daß derselben eines verloren gehe. Was für ein wachsames Auge muß Er haben, um sie alle zu beobachten! was für ein zärtliches Herz, um für alle zu sorgen! was für einen weitreichenden und mächtigen Arm, um sie alle zu sammeln! In seinen irdischen Tagen war Er ein großer Sammler der Schwachen, und jetzt, da Er im Himmel wohnt, wallt Ihm sein liebendes Herz gegen die Demütigen und Zerknirschten, die Furchtsamen und Schwachen, die Geängstigten und Ohnmächtigen hienieden. Wie liebevoll hat Er mich zu sich gesammelt, zu seiner Wahrheit, zu seinem Blut, zu seiner Liebe, zu seiner Gemeinde! Mit welcher überwältigenden Gnade hat Er mich gezwungen, zu Ihm zu kommen! Wie oft hat Er mich seit meiner ersten Bekehrung wieder von meinen Verirrungen herumgeholt und mich immer wieder in seine ewigen Arme eingeschlossen! Und das beste ist, daß Er dies alles selber tut und seine Liebespflicht auf keinen andern überträgt, sondern sich herabläßt, seinen unwürdigen Knecht zu erretten und zu bewahren. Wie kann ich Ihn genug dafür lieben oder Ihm würdiglich dienen? Ich möchte so gern seinen Namen verherrlichen bis ans Ende der Welt; aber was vermag meine Schwachheit für Ihn? Großer Hirte, füge Deinen Gnadenbeweisen auch noch den bei, daß Du mir mögest ein Herz schenken, das Dich treuer liebt. Laß mich nicht, und tue nicht von mir die Hand ab, Gott, mein Heil!

[Jes. 41,1](#)

Laß die Völker sich stärken.

Alles Irdische bedarf der Stärkung und Erneuerung der Kräfte. Kein Geschöpf hat den Grund seines Fortbestehens in sich selber. „Du erneuerst die Gestalt der Erde“, ruft der Psalmist aus. Auch die Bäume, die weder mit Sorgen noch mit Arbeit ihr Leben verzehren, müssen vom Tau des Himmels trinken und aus den verborgenen Schätzen der Tiefen ihre Nahrung aufsaugen. Die Zedern auf Libanon, die Gott gepflanzt hat, leben nur fort, weil sie Tag für Tag mit neuen Säften aus dem Schoß der Erde genährt werden. So kann auch das menschliche Leben nur durch göttliche Stärkung erhalten werden. Gleichwie man die verbrauchten Kräfte des Leibes durch öfters Essen und Trinken immer und immer wieder ersetzen muß, so müssen wir die Kräfte unsres Geistes und unsrer Seele allezeit kräftig erhalten durch Nahrung aus dem Wort Gottes oder durch die trostreiche Predigt des Evangeliums oder durch die erquickende Speise des heiligen Abendmahls. Wie leidet unser Seelenzustand sobald Not, wenn die Gnadenmittel vernachlässigt werden! Wie siechen manche Kinder Gottes so armselig dahin, weil sie lässig sind im Gebrauche des Wortes Gottes und des stillen Gebets im Kämmerlein! Wenn unser Glaube ohne Gott leben kann, dann stammt er nicht aus Gott; dann ist er nur ein Traum; denn wenn er aus Gott geboren ist, so harret er des Herrn, wie die Blumen des Taus. Ohne beständige Erneuerung sind wir nicht vorbereitet auf die beständigen Anfechtungen der Hölle, oder auf die schweren Heimsuchungen des Himmels, oder selbst auf die inneren Kämpfe. Wenn sich die Windsbraut erhebt, dann wehe dem Baum, der sich nicht am neuen Saft gekräftigt und den Fels mit all seinen Wurzeln umschlungen hat. Wenn der Sturm tobt, dann wehe den Schiff sleuten, die ihren Mast nicht befestigt, ihren Anker nicht ausgeworfen, den sichern Hafen nicht gesucht haben. Wenn wir das Gute darben lassen, dann wuchert sicher das Böse in uns und sucht uns im verzweifelten Kampfe zu überwinden; und wer weiß, welche furchtbare Verzweiflung und schreckliche Ungnade uns dann überfällt. So wollen wir uns denn in demütiger Bitte dem Fußschemel der göttlichen Gnade nahen, auf daß sich die Verheißung an uns erfülle: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft.“

[Jes. 41,8](#)

Mein Knecht, den ich erwählt habe.

Wenn wir die Gnade Gottes empfangen haben in unsre Herzen, so wirkt sie in uns dahin, daß wir Gottes Knechte werden. Wir sind vielleicht ungetreue

Knechte, jedenfalls sind wir unnütze Knechte; aber dennoch, sein Name sei dafür gepriesen, sind wir seine Knechte; wir tragen sein Dienstkleid, wir essen an seinem Tische und gehorchen seinen Geboten. Einst waren wir Knechte der Sünde, aber der uns frei gemacht hat, hat uns nun in sein Haus aufgenommen und hat uns Gehorsam gegen seine Gebote gelehrt. Wir dienen unserm Meister nicht vollkommen, aber wir möchten es, wenn wir könnten. Wenn wir Gottes Stimme uns zurufen hören: „Du sollst mein Knecht sein,“ so können wir mit David antworten: „Ich bin Dein Knecht, Du hast meine Bande zerrissen.“ Aber der Herr nennt uns nicht bloß seine Knechte, sondern seine Erwählten: „Den ich erwählet habe.“ Nicht wir haben Ihn zuerst erwählt, sondern Er hat uns erwählt. Wir sind jetzt Gottes Knechte, so sind wir es nicht von jeher gewesen; die selige Umwandlung müssen wir der unumschränkten Gnade zuschreiben. Das Auge der Unumschränktheit hat uns ausersehen, und die Stimme der unwandelbaren Gnade hat bezeugt: „Ich habe dich je und je geliebet.“ Lange bevor Zeit oder Raum ins Dasein gerufen war, hatte Gott die Namen seines auserwählten Volkes auf sein Herz eingegraben und sie zuvor verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, und hat sie eingesetzt zu Erben der ganzen Fülle seiner Liebe, seiner Gnade und seiner Herrlichkeit. Welch ein Trost liegt hierin! Hätte der Herr uns so lange geliebt, um uns wieder zu verwerfen? Er wußte, wie halsstarrig wir sein würden; Er erkannte, daß unsre Herzen böse waren, und dennoch traf Er seine Wahl. O, unser Heiland ist kein wetterwendischer Freund. Er fühlt sich nicht eine kleine Weile entzückt von etlichen Strahlen der Schönheit von den Augen seiner Brautgemeinde und verwirft sie nachher um ihrer Untreue willen. Nein, Er hat sie sich vertrauet in Ewigkeit. Die ewige Erwählung ist eine Handschrift auf unsre Dankbarkeit und auf seine Treue, die sich nicht verleugnen kann. „Wer nach der Gnadenwahl auf diesem Felsen stehet, Der stehet fest, wenn alles untergeht.“

[Jes. 41,10](#)

Ich stärke dich.

Gott hat einen starken Rückhalt für die Erfüllung dieser Verpflichtung, die Er auf sich genommen hat; denn Er vermag alles, Er ist allmächtig! Gläubige Seele, bevor du nicht kannst den Ozean der Allmacht ausschöpfen, ehe du nicht imstande bist, die diamantnen Gebirgs-Riesen der allmächtigen Kraft zu zertrümmern, darfst du dich nicht fürchten. Glaube nicht, daß je ei-

nes Menschen Vermögen die Macht des Allmächtigen überwinde. So lange die gewaltigen Pfeiler der Erde feststehen, hast du Grund genug, in deinem Glauben fest zu beharren. Derselbe Gott, der die Erde in ihrer Bahn steuert, der die brennende Glut der Sonne ernährt, und die himmlischen Lichter unterhält, hat auch verheißen, Er wolle dich täglich stärken. So lange Er vermag, das Weltall in seinem Bestande zu erhalten, so lange laß dir nicht im Traum einfallen, es möchte Ihm unmöglich werden, seine Verheißungen zu erfüllen. Denke daran, was Er vorzeiten getan hat, in den Tagen früherer Geschlechter. Gedenke des, daß Er sprach, so geschah's; daß Er gebot, so stand es da. Sollte Er, der die Welt erschaffen hat, je müde werden? Er hängt die Erde an nichts; sollte Er, der solches tun konnte, nicht fähig sein, auch seine Kinder zu tragen? Sollte Er darum können seinem Worte untreu werden, daß es Ihm an Kraft gebräche? Wer herrschet im Wetter und gebietet den Stürmen? Fähret Er nicht daher auf den Fittichen des Sturmwindes, und machet die Wolken zu seinem Wagen, und hält das Meer in seiner Hand? Wie könnte es Ihm mit dir denn mißlingen? Wenn Er eine solche treue Verheißung geschenkt hat, wie diese, kannst du da auch nur einen Augenblick noch dem Gedanken Raum geben, Er hätte mehr verheißen, als Er halten könne, Er sei weiter darin gegangen, als es Ihm seine Kraft gestatte! O, nie, nie! Du kannst nicht länger zweifeln.

„Er stärket mich nach seinem Wort!

Ich trau' auf diesen starken Hort:

Gott ist getreu.“

O Du, der Du mein Gott und meine Stärke bist, ja, ich darf glauben, daß diese Verheißung mir wird in Erfüllung gehen, denn das endlose Meer Deiner Gnadenfülle kann nie erschöpft werden, und der überfließende Strom Deiner Stärke kann nie und nimmer ausgetrunken werden von Deinen Freunden, noch in seinem Lauf aufgehalten werden von Deinen Feinden.

[Jes. 41,10](#)

Ja, ich will dir helfen.

Die gestrige Verheißung sicherte uns die Stärke zu für das, was wir zu tun haben, aber die heutige verbürgt uns Beistand in Fällen, wo wir nicht allein zu handeln vermögen. Der Herr sagt: „Ich will dir helfen.“ Die innere Stärke wird ergänzt durch äußere Hilfe. Gott kann uns Bundesgenossen in unserem Kriege erwecken, wenn es Ihm also wohlgefällig ist; und selbst wenn

Er uns keinen menschlichen Beistand sendet, so will Er selber an unsrer Seite sein, und dies ist ein noch Besseres. „Unser erhabener Bundesgenosse“ ist besser, als Legionen sterblicher Helfer.

Seine Hilfe ist zur rechten Zeit: „eine sehr gegenwärtige Hilfe in der Zeit der Not.“ Seine Hilfe ist sehr weise: Er weiß jedem eine passende und geeignete Hilfe zu geben. Seine Hilfe ist sehr wirksam, ob auch die Hilfe der Menschen eitel ist. Seine Hilfe ist mehr als Hilfe, denn Er trägt alle Lasten und versorgt mit allem Nötigen. „Der Herr ist mein Helfer; und ich will mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Menschen tun?“

Weil Er schon unsre Hilfe gewesen ist, fühlen wir Vertrauen auf Ihn im Hinblick auf die Gegenwart und auf die Zukunft. Unser Gebet ist: „Herr, sei Du mein Helfer;“ unsre Erfahrung ist: „Desselben gleichen auch der Geist hilft unsrer Schwachheit auf;“ unsre Erwartung ist: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt;“ und unser Lied wird sein: „Du, Herr, hast mir geholfen.“

[Jes. 41,10](#)

Ich stärke dich.

Wenn wir berufen werden, zu dienen oder zu leiden, so überschlagen wir unsre Stärke, und finden sie geringer, als wir glaubten, und geringer, als uns Not tut. Aber laßt uns nicht entmutigt werden, so lange wir ein Wort wie dieses haben, um uns daran zu halten, denn es verbürgt uns alles, dessen wir nur bedürfen können. Gott hat allmächtige Stärke; diese Stärke kann Er uns mitteilen; und Er hat verheißen, es zu tun. Er will die Speise unsrer Seele sein und die Gesundheit unsres Herzens, und so will Er uns Stärke geben. Niemand vermag zu sagen, wieviel Kraft Gott in einen Menschen hineinlegen kann. Wenn die göttliche Stärke kommt, so ist die menschliche Schwäche nicht mehr ein Hindernis.

Erinnern wir uns nicht an Zeiten der Arbeit und der Trübsal, in denen wir so besondere Stärke empfangen, daß wir über uns selber staunten? Inmitten der Gefahr waren wir gelassen, beim Verlust unsrer Lieben waren wir ergeben, bei Verleumdungen waren wir gefaßt, und in Krankheit waren wir geduldig. Die Wahrheit ist, daß Gott uns unerwartete Kraft gibt, wenn ungewöhnliche Prüfungen über uns kommen. Wir erheben uns über unser schwaches Ich hinaus. Feiglinge werden Männer, den Törichtern wird Weisheit gegeben, und die Schweigsamen empfangen zu derselben Stunde, was sie reden sol-

len. Meine eigne Schwachheit läßt mich zurückbeben, aber Gottes Verheißung macht mich tapfer. Herr, stärke mich „nach deinem Wort“!

Jes. 41,10

Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Furcht vor dem Fallen ist heilsam. Waghalsig sein ist kein Zeichen von Weisheit. Zeiten kommen für uns, wo wir fühlen, daß wir untergehen müssen, wenn uns nicht ganz besondere Unterstützung zuteil wird. Hier haben wir solche. Gottes rechte Hand ist eine starke Lehne. Beachtet, es ist nicht nur seine Hand, obwohl diese Himmel und Erde an ihrem Ort erhält, sondern es ist seine rechte Hand, seine Macht mit Geschicklichkeit vereint, seine Macht, wo sie am gewandtesten ist. Nein, dies ist nicht alles, es steht geschrieben: „Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Die Hand, welche Er gebraucht, um seine Heiligkeit aufrecht zu halten und seine königlichen Urteilssprüche zu vollziehen - diese soll ausgestreckt werden, um die, welche Ihm vertrauen, zu erhalten. Furchtbar ist unsre Gefahr, aber fröhlich ist unsre Sicherheit. Den Mann, den Gott erhält, können Teufel nicht niederwerfen.

Schwach mögen unsre Füße sein, aber allmächtig ist Gottes rechte Hand. Rau mag der Weg sein, aber die Allmacht ist unsre Stütze. Wir können kühn vorwärts gehen. Wir werden nicht fallen. Laßt uns beständig uns da anlehnen, wo alle Dinge sich anlehnen. Gott wird nicht seine Kraft zurückziehen, denn auch Seine Gerechtigkeit ist da; Er wird seiner Verheißung treu sein, und Seinem Sohn treu und deshalb treu gegen uns. Wie fröhlich sollten wir sein! Sind wir es nicht?

Jes. 41,14

Ich helfe dir, spricht der Herr.

Vernehmet heute, wie der Herr Jesus zu einem jeden von uns spricht: „Ich will dir helfen.“ „Es ist mir ein kleines, dir zu helfen,“ spricht dein Heiland zu dir, „denn ich bin dein Gott.“ Siehe, was ich schon alles an dich gewendet habe; und ich sollte dir nicht helfen? Habe ich dich doch mit meinem Blut erkaufte. Wie! dir nicht helfen? Ich bin für dich in den Tod gegangen; und wenn ich das größere für dich vollbracht habe, wie sollte ich das geringere nicht auch tun! Dir helfen! Das ist ja das wenigste, was ich für dich tun will; ich habe mehr für dich getan und will noch mehr tun. Vor Grundlegung der Welt habe ich dich erwählt. Um deinetwillen habe ich den Bund

gemacht. Ich habe mich meiner Herrlichkeit entäußert und bin Mensch geworden um deinetwillen; ich habe mein Leben für dich dahin gegeben; und habe ich das alles für dich getan, so will ich dir wahrlich jetzt helfen. Ich helfe dir und gebe dir, was ich schon für dich erkaufte habe. Und hättest du tausendmal größere Hilfe nötig, ich wollte sie dir gewähren; du verlangst ein geringes gegen das, was ich zu geben bereit bin. In deinen Augen verlangst du großes, aber es ist mir ein kleines, dir's zu schenken. „Dir helfen?“ fürchte dich nicht. Wenn vor deiner Scheune ein Sperling um Hilfe flehte, so würde dich eine Handvoll Korn nicht arm machen; und du bist nur eine einzige Ameise auf der Schwelle meines Allvermögens. „Ich will dir helfen.“

O meine Seele, ist das nicht genug? Brauchst du eine stärkere Hilfe als die Allmacht des dreieinigen Gottes? Bedarfst du mehr Weisheit, als im Vater vorhanden ist, mehr Liebe, als sich im Sohne offenbart, mehr Macht, als sich im Wirken des Heiligen Geistes verkündet? Bringe deinen leeren Wasserkrug hierher! Wahrlich, dieser Brunnen füllt ihn. Eile, raffe deine Bitten zusammen und bringe sie her, deinen Mangel, deine Schmerzen, deine Sehnsucht. Siehe, dieser Gottesstrom strömt voll für dich; was kannst du mehr begehren? Gehe hin, meine Seele, in dieser deiner Kraft. Der ewige Gott ist dein Helfer!

„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott!“

[Jes. 42,3](#)

Das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird Er nicht auslöschen.

Dann kann auch ich auf sanfte Behandlung durch meinen Herrn rechnen. In der That, ich fühle mich, wenn ich am besten bin, so schwach, so biegsam, so wertlos wie ein ein Rohr. Jemand sagte: „Ich gebe kein Binsenrohr um dich,“ und das Wort war, obwohl ein unfreundlich, doch nicht unwahr. Ach! ich bin schlimmer als ein Rohr, wenn es am Flusse wächst, denn es kann wenigstens den Kopf aufrecht halten. Ich bin zerstoßen, schwer, traurig zerstoßen. Es ist jetzt kein Klang in mir; es ist eine Spalte da, durch die alle Melodie entweicht. Weh mir! Doch Jesus will mich nicht zerbrechen, und wenn Er es nicht will, so kümmere ich mich wenig darum, was andre zu tun versuchen. O, huldreicher und mitleidiger Herr, ich flüchte mich unter Deinen Schutz und vergesse meiner Wunden.

Wahrlich, ich kann auch sehr wohl „dem glimmenden Docht“ verglichen werden, von dem das Licht geschwunden ist und nur der Rauch geblieben. Ich fürchte, eher lästig als nützlich zu sein. Meine Furcht sagt mir, daß der Teufel mein Licht ausgeblasen und mich als einen schändlichen Rauch zurückgelassen habe, und daß mein Herr mir bald das Löschhorn aufsetzen werde. Doch bemerke ich, daß doch keine Löschhörner da waren, und Jesus will mich nicht auslöschen, deshalb bin ich hoffnungsvoll. Herr, zünde mich aufs neue an und laß mich leuchten zu Deiner Ehre.

Jes. 42,16

Die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen.

Denkt an den unendlich herrlichen Jahwe, der ein Führer der Blinden wird! Was für grenzenlose Herablassung schließt dies ein! Ein Blinder kann nicht einen Weg finden, den er nicht kennt. Selbst, wenn er den Weg kennt, ist es schwer für ihn, denselben zu gehen; aber von einer Straße, die er nicht kennt, kann für seine ungeleiteten Füße gar nicht die Rede sein. Nun wohl, von Natur sind wir blind für den Weg des Heils, und doch leitet uns der Herr darauf und bringt uns zu sich selber und tut. alsdann unsre Augen auf. Was die Zukunft anbetrifft, so sind wir da alle blind und können keine Stunde voraussehen; aber der Herr will uns bis an das Ende unsrer Wallfahrt leiten. Gelobet sei sein Name!

Wir können nicht erraten, in welcher Weise Errettung für uns möglich ist, aber der Herr weiß es, und Er will uns leiten, bis wir jeder Gefahr entronnen sind. Glückliche sind diejenigen, die ihre Hand in die des großen Führers legen und ihren Weg und sich selber ihm gänzlich überlassen. Er wird sie den ganzen Weg führen, und wenn Er sie heimgebracht hat in die Herrlichkeit, und ihre Augen aufgetan, den Weg zu sehen, den Er sie geleitet, was für ein Danklied werden sie ihrem großen Wohltäter singen! Herr, führe Dein armes, blindes Kind heute, denn ich weiß nicht meinen Weg.

Jes. 43,2

Denn so du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden.

Keine Brücke ist da: wir müssen durchs Wasser gehen und den Anprall des Stromes fühlen. Die Gegenwart Gottes in der Flut ist besser als eine Fähre. Versucht müssen wir werden, aber triumphieren sollen wir; denn Jahwe sel-

ber, der mächtiger ist, als viele Wasser, wird mit uns sein. Wann sonst Er seinem Volk fern sein mag, in Schwierigkeiten und Gefahren wird der Herr sicherlich mit ihm sein. Die Leiden des Lebens mögen zu einer außerordentlichen Höhe emporsteigen, aber der Herr kann es mit allen aufnehmen.

Die Feinde Gottes können uns Gefahren, die sie selbst gemacht, in den Weg legen, nämlich Verfolgungen und grausame Spöttereien, die gleich einem brennenden, feurigen Ofen sind. Was denn? Wir sollen durch das Feuer gehen. Wenn Gott mit uns ist, sollen wir nicht brennen; nein, man soll nicht einmal „einen Brand an uns riechen“ können.

O, die wundervolle Sicherheit des vom Himmel gebornen und nach dem Himmel wandernden Pilgers! Fluten können ihn nicht ersäufen, und Feuer ihn nicht verbrennen. Deine Gegenwart, o Herr, ist der Schutz Deiner Heiligen vor den mannigfaltigen Gefahren des Weges. Siehe, im Glauben befehle ich mich Dir, und mein Geist geht in die Ruhe ein.

Jes. 43,6

Wehre nicht.

Obgleich diese verheißungsvolle Botschaft dem Samen Israels gegeben ward und dem Morgenlande galt, so dürfen wir sie doch auch zu unsrem Segen uns aneignen. In allem Guten weichen wir von Natur gern zurück, und es ist eine Unterweisung der Gnade, wenn wir lernen vorwärts gehen in den Wegen Gottes. Lieber Freund, stehst du vielleicht Gott noch ferne und möchtest doch gern dein Vertrauen auf den Herrn Jesum setzen? Dann „wehre nicht.“ Die Liebe dringet dich, die Verheißungen sichern dir das Gelingen, das teure Blut Jesu bereitet dir den Weg. Laß dich weder Sünden noch Furcht hindern, sondern komme zu Jesu, wo du stehst und gehst. Verlangt dich zu beten? Möchtest du gern dein Herz vor dem Herrn ausschütten? Wehre nicht. Der Gnadenstuhl ist um derer willen da, die Gnade bedürfen; eines Sünders Schreien gilt viel bei Gott. Du bist eingeladen, nein, du wirst genötigt zu beten, darum komme freudig und mutig zum Thron der Gnade. Lieber Freund, bist du schon errettet? Dann „wehre nicht,“ und halte dich zum Volk des Herrn. Verachte deine Taufe nicht, und verschmähe nicht das Mahl des Herrn, sondern gedenke der Einsetzungen deines Heilandes. Du bist vielleicht furchtsam, dich vor den Augen der Welt offen zum Herrn zu bekennen; aber du mußt dagegen kämpfen, auf daß du nicht ungehorsam werdest. Es ist den treuen Bekennern Christi eine liebliche Ver-

heißung gegeben; laß sie nicht fahren, damit du nicht in die Verdammnis derer fällst, die Ihn verleugnen. Hast du Gaben, so brauche sie, und „wehre nicht.“ Häufe keine Reichtümer auf, und vergeude deine Zeit nicht; laß deine Kenntnisse nicht verrostet noch deinen Einfluß brach liegen. Jesus wehrte nicht; so sei Ihm ähnlich an Selbstverleugnung und Opfersinn. „Wehre nicht“ der Gemeinschaft mit Gott, sondern ergreife die Bundesverheißungen, wachse in einem göttlichen Leben, und dringe tief ein in die seligen Geheimnisse der Liebe Christi. Und laß dir, lieber Freund, auch nicht zu schulden kommen, daß du durch deine Kälte, deine Härte oder dein Mißtrauen andern wehrst. Um Jesu willen gehe andern voran mit einem aufmunternden Beispiel. Die Hölle und die verbündeten Mächte des Aberglaubens und des Unglaubens haben sich aufgemacht zum Kampfe. So kämpfet recht!

[Jes. 43,24](#)

Mir hast du nicht um Geld Kalmus gekauft.

Wer im Tempel anbetete, pflegte Geschenke an Weihrauch und Spezereien mitzubringen, damit sie auf dem Altar Gottes verbrannt würden; aber Israel ward zur Zeit seines Abfalls des Gebens müde und brachte seinem Herrn nur wenige Dankopfer; das war ein Zeichen der Erkaltung gegen Gott und sein Haus. Liebe Seele, kommt dies bei dir nie vor? Könnte nicht die Klage in unsrer Schriftstelle gelegentlich, wenn nicht etwa häufig, auch gegen dich vorgebracht werden? Wer arm ist an Gütern, aber reich an Glauben, ist nicht um so minder angenehm, ob auch seine Gaben gering sind. Aber, lieber armer Bruder, steht dein Geben auch in einem Verhältnis zur Liebe deines Herrn, oder entziehst du dem Gotteskasten das Scherflein der Witwe? Der reiche Gläubige sollte für das ihm anvertraute Pfund dankbar sein, aber dabei seine große Verantwortlichkeit nicht vergessen; denn welchem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert. Du aber, dessen Feld so reichlich trägt, bist du auch eingedenk deiner Pflichten und erstattest du dem Herrn, was Ihm nach deinem empfangenen Segen gebührt? Der Herr Jesus gab sein Blut für uns, was geben wir Ihm? Wir sind sein samt allem, was wir haben, denn Er hat uns Ihm erkauft. Handeln wir nun nicht so, als ob wir unser eigen wären? Ach, daß wir mehr Opfersinn hätten und zu dem Ende mehr Liebe! Hochgelobter Herr Jesu, wie gut bist doch Du, daß Du unsern um Geld gekauften Kalmus annehmen willst! Nichts ist zu kostbar zu einem Geschenk für Deine unvergleichliche Liebe, und dennoch nimmst

Du mit Wohlwollen auch das kleinste aufrichtige Zeichen der Liebe entgegen! Du empfängst freundlich unsre armseligen Andenken und Liebeszeichen, als ob sie unschätzbar köstlich wären, obgleich sie nur sind wie ein Strauß von Feldblumen, den ein Kind seiner Mutter darreicht. Ach, daß wir doch nie geizig werden möchten gegen Dich; daß doch von dieser Stunde an wir Dich nie wieder über uns klagen hörten ob der Zurückhaltung und der Entziehung der Gaben unsrer Liebe. Wir wollen Dir die Erstlinge unsers Gedeihens schenken und Dir den Zehnten geben von allem, und danach bekennen: „Von dem Deinen haben wir es genommen und Dir gegeben.“

Jes. 44,3

Ich will Wasser gießen auf die Durstigen.

Wenn eine gläubige Seele in einen Zustand tiefer Traurigkeit versunken ist, sucht sie sich manchmal daraus emporzuraffen dadurch, daß sie sich mit düstern und ängstlichen Einbildungen quält. Das ist nicht der Weg, wie man sich aus dem Staub erhebt, sondern wie man darin versunken bleibt. Eben-
sogut mag sich der Adler emporschwingen, wenn man ihm die Flügel bindet, als unser Glaube wachsen, wenn wir ihm die Fesseln des Zweifels aufzwingen; nicht das Gesetz, sondern die Gnade macht die heilsbegierige Seele frei; nicht die Bande der Gebote, sondern allein die Freiheit des Evangeliums vermag den schwachen Gläubigen aufzurichten. Sklavische Furcht bringt den abtrünnigen Flüchtling nicht zu Gott zurück, aber die lieblichen Einladungen der Liebe locken ihn zu Jesu hin und laden ihn ein zur Ruhe an seiner Brust. Dürstest du heute nach dem lebendigen Gott, und fühlst du dich unglücklich, daß du Den nicht finden kannst, der deines Herzens Freude und Wonne ist? Hast du die Freude eines gottseligen Glaubens verloren und flehest du: „Tröste mich wieder mit Deiner Hilfe und der freudige Geist enthalte mich?“ Bist du dir bewußt, daß du verödet bist wie das dürre Land; daß du Gott die Frucht nicht bringst, die Er mit Recht von dir erwartet; daß du weder in der Gemeinde noch in der Welt das leistest, was dein Herz wünscht? Dann siehe hier gerade die Verheißung, die du nötig hast: „Ich will Wasser gießen auf die Durstigen.“ Du wirst die Gnade empfangen, nach welcher du dich so innig sehnst, und sie wird dir in vollstem Maß zuteil werden, so weit nur immer dein Verlangen reicht. Das Wasser erquickt den Durstigen: du sollst erquickt werden: deine Wünsche sollen erfüllt werden. Das Wasser erfrischt das schlummernde Pflanzenleben: dein Leben soll erfrischt werden durch neue Gnade. Das Wasser schwellt die Knospen und

reift die Früchte; auch du sollst den befruchtenden Segen an dir erfahren; du wirst grünen und fruchtbar werden in den Wegen Gottes. Wo sich irgend eine köstliche Eigenschaft in der göttlichen Gnade zeigt, sollst du sie reichlich genießen. Alle Reichtümer der göttlichen Gnade sollst du vollauf empfangen; du sollst gleichsam darein getaucht und davon völlig durchdrungen werden, und gleichwie manchmal die Fluren überflutet werden von den schwellenden Bächen, so daß die Gefilde und Teiche verwandelt sind, so soll auch dir geschehen: das dürre Land soll zur Wasserquelle werden.

Jes. 44,3

Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen.

Unsre Kinder haben nicht den Geist Gottes von Natur, wie wir deutlich wahrnehmen. Wir sehen vieles in ihnen, was uns für ihre Zukunft fürchten läßt, und dies treibt uns zu angstvollem Gebet. Gerät ein Sohn auf verkehrte Wege, so rufen wir mit Abraham: „Ach, daß Israel leben sollte vor Dir!“ Wir sähen lieber, daß unsre Töchter Hannas (Hanna war eine Beterin, Anm. d. Redaktion.) wären als Kaiserinnen. Dieser Spruch sollte uns sehr ermutigen. Er folgt auf die Worte: „Fürchte dich nicht, mein Knecht Jakob,“ und er mag wohl unsre Furcht bannen.

Der Herr will Seinen Geist geben, will Ihn reichlich geben, will Ihn ausgießen; will Ihn kräftig geben, so daß es ein wirklicher und ewiger Segen sein soll. Unter diesem göttlichen Ausgießen sollen unsre Kinder vortreten und: „Dieser wird sagen: Ich bin des Herrn, und jener wird genannt werden mit dem Namen Jakob.“

Dies ist eine von den Verheißungen, betreffs welcher „der Herr sich fragen lassen will.“ Sollten wir nicht zu festgesetzten Zeiten und in bestimmter Weise für unsre Kinder beten? Wir können ihnen keine neuen Herzen geben, aber der Heilige Geist kann es; und Ihn können wir leicht darum anflehen. Der große Vater hat Wohlgefallen an den Gebeten von Vätern und Müttern. Haben wir irgendwelche Lieben außerhalb der Arche? Laßt uns nicht ruhen, bis sie durch des Herrn eigne Hand mit uns darin eingeschlossen sind.

Jes. 44,21

Du bist mein Knecht: Israel, ich will deiner nicht vergessen.

Unser Jahwe kann Seiner Knechte nicht so vergessen, daß Er aufhören sollte, sie zu lieben. Er wählte sie nicht auf eine Zeitlang, sondern auf ewig. Er wußte, was sie sein würden, als Er sie berief. Er vertilgt ihre Sünden wie eine Wolke, und wir mögen gewiß sein, daß Er sie nicht hinausstoßen wird um der Missetaten willen, die Er ausgetilgt hat. Es würde Lästerung sein, sich so etwas vorzustellen.

Er will sie nicht so vergessen, daß Er aufhört, an sie zu denken. Ein Augenblick des Vergessens von Seiten Gottes würde unser Verderben sein. Deshalb spricht Er: „Ich will deiner nicht vergessen.“ Menschen vergessen uns, die, denen wir wohlgetan, wenden sich gegen uns, wir haben keine bleibende Stätte in den wankelmütigen Herzen der Menschen, aber Gott wird nie einen seiner wahren Knechte vergessen. Er bindet sich an uns, nicht durch das, was wir für Ihn tun, sondern durch das, was Er für uns getan hat. Wir sind zu lange geliebt und für einen zu großen Preis erkaufte worden, um jetzt vergessen zu werden. Jesus sieht in uns das, wofür seine Seele gearbeitet hat, und dies kann Er nie vergessen. Der Vater sieht in uns die Braut Seines Sohnes, und der Geist sieht in uns Sein eignes Werk. Der Herr gedenkt an uns. Heute sollen wir Hilfe und Stärkung finden. O, daß wir des Herrn nie vergessen möchten!

[Jes. 44,22](#)

Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich.

Habt sorgfältig acht auf den lehrreichen Ausdruck der Vergleichung: Unsre Sünden sind wie der Nebel. Gleichwie der Nebel mancherlei Gestalt und Schattierung hat, so sind auch unsre Übertretungen. Gleichwie die Wolken das Licht der Sonne verhüllen und die Gegend mit Dunkel bedecken, so verhüllen unsre Sünden uns das Licht vom Angesicht des Herrn Jehovah und machen, daß wir im Schatten des Todes sitzen. Sie sind irdischen Ursprungs und steigen empor aus den Sümpfen unsrer Natur; und wenn sie sich mehren, bis ihr Maß voll ist, so bedrängen sie uns mit Sturm und Ungewitter. Ach, leider spenden uns unsre Sünden, so gar anders als die Wolken, keine befruchtenden Regenströme; vielmehr drohen sie, uns mit einer furchtbaren Zerstörungsflut zu begraben.

Aber lassen wir unsern freudigen Blick dankbar auf der großen Tat der göttlichen Gnade ruhen: „Ich vertilge.“ Gott selber erscheint in seinem unendli-

chen Wohlwollen auf dem Schauplatz, um - nicht seinen Zorn zu zeigen, sondern - seine Gnade zu offenbaren. Mit einem Mal und auf immer beseitigt Er das Unglück, nicht dadurch, daß Er die Wolke bloß vertreibt, sondern daß Er sie ein für allemal aus dem Dasein vertilgt. Gegen den gerechtfertigten Menschen bleibt keine Sünde übrig, das große Ereignis am Kreuzholz hat alle seine Missetaten auf ewig hinweggetan. Auf dem Gipfel Golgatha ward die große Tat, durch welche die Sünde aller Auserwählten auf immer ausgetilgt ward, völlig und wirklich vollbracht.

Und achten wir nun zu unserm Heil auf das gnadenreiche Gebot: „Kehre dich zu mir.“ Warum sollten gerechtfertigte Sünder noch ferne von ihrem Gott leben? Sind uns alle unsre Sünden vergeben, so soll uns keine Gesetzesfurcht mehr abhalten, frei und froh zu unserm Herrn zu kommen. Rückfälle werden wir wohl zu beweinen haben, aber wir wollen uns nicht von ihnen lassen gefangen halten. Wir wollen aus aller Macht suchen, in der Kraft des Heiligen Geistes zu größtmöglicher Innigkeit des Umganges mit dem Herrn zurückzukehren. O Herr, tröste und erquicke uns in dieser Nacht!

[Jes. 45,2](#)

Ich will vor dir her gehen und die Höcker eben machen; ich will die ehernen Türen zerschlagen und die eisernen Riegel zerbrechen.

Dies war für Cyrus; aber es ist immerdar das Erbteil aller geistlichen Diener des Herrn. Laßt uns nur im Glauben vorwärts gehen, und der Weg wird für uns gebahnt werden. Krümmungen und Wendungen menschlicher Schlaueit und satanischer List sollen für uns gerade gemacht werden; wir sollen es nicht nötig haben, ihren Irrgängen und Windungen zu folgen. Die ehernen Türen sollen zerschlagen und die eisernen Riegel, womit sie befestigt waren, zerbrochen werden. Wir sollen keines Mauerbrechers noch Hebeisens bedürfen: der Herr selbst will das Unmögliche für uns tun, und das Unerwartete soll geschehen.

Laßt uns nicht in feiger Furcht niedersitzen. Laßt uns auf dem Pfade der Pflicht vorwärts eilen; denn der Herr hat gesprochen: „Ich will vor dir hergehen.“ Unsre Sache ist nicht, zu fragen warum? Unsre Sache ist, zu wagen und vorwärts zu dringen. Es ist des Herrn Werk, und Er wird uns in den Stand setzen, es zu tun: alle Hindernisse müssen vor Ihm weichen. Hat Er nicht gesagt: „Ich will die ehernen Türen zerschlagen“? Was kann Seinen Zweck hindern oder Seine Ratschlüsse vereiteln? Die, welche Gott dienen,

haben unendliche Hilfsquellen. Der Weg ist dem Glauben klar, obgleich der menschlichen Kraft versperrt. Wenn Jahwe spricht: „Ich will,“ wie Er es in dieser Verheißung zweimal tut, so dürfen wir nicht zweifeln.

Jes. 45,19

Ich hab nicht zum Samen Jakobs gesagt: Vergeblich sucht ihr mich.

Großer Trost kann uns aus der Betrachtung dessen erwachsen, was Gott nicht gesagt hat. Was Er gesagt hat, ist unsäglich voll Trost und Wonne; was Er nicht gesagt hat, gewährt uns kaum weniger reiche Erquickung. Es war eines dieser „Nicht gesagt,“ welches in den Tagen Jerobeams, des Sohnes Joas, das Königreich Israel bewahrte und schützte, denn „der Herr hatte nicht geredet, daß Er wollte den Namen Israel austilgen unter dem Himmel,“ 2 Kön. 14, 27. In unsrer Schriftstelle tritt uns die Versicherung entgegen, daß Gott Gebet erhören will, weil Er nicht gesagt hat zum Samen Jakobs: „Vergeblich sucht ihr mich.“ Ihr, die ihr euch selber alles Bittere vorwerft, solltet des eingedenk sein, trotz aller Einreden eurer Zweifel und Befürchtungen, daß kein Grund und Raum zur Verzweiflung vorhanden ist, weil Gott selber euch nicht von seiner Gnade ausgeschlossen hat; denn die Stimme eures Gewissens ist von wenig Gewicht, wenn die Stimme Gottes sie nicht bestätigt. Über das zittere, was Gott gesagt hat! Aber gib nicht zu, daß deine grundlosen Einbildungen dich mit Trostlosigkeit und sündlicher Verzweiflung überwältigen. Viele zaghafte Seelen sind von dem Verdacht geängstigt worden, daß in Gottes Vorsatz etwas stehen möchte, das sie von aller Hoffnung ausschließe; hier aber haben wir eine vollständige Widerlegung dieser unseligen Befürchtung, denn keiner, der um sein Heil bekümmert ist, ist zum ewigen Zorn bestimmt. „Ich habe nicht in das Verborgene geredet, im finsternen Ort der Erde; ich habe nicht zum Samen Jakobs gesagt, auch nicht einmal im Verborgenen meines unausforschlichen Ratschlusses: Vergeblich sucht ihr mich.“ Gott hat deutlich geoffenbaret, daß Er das Gebet derer hören will, die Ihn anrufen, und diese Zusicherung kann Er nicht verleugnen. Er hat so bestimmt, so wahrhaftig, so aufrichtig gesprochen, daß für den Zweifel nirgends Raum bleibt. Er offenbart seinen Wunsch und Willen nicht in unverständlichen Worten, sondern Er redet offen und bestimmt: „Bittet, so wird euch gegeben.“ Glaube, zitternde, zaghafte Seele, glaube diese gewisse Wahrheit, daß das Gebet, wenn's nur ernstlich gemeint ist, erhört wird, und daß der Herr nie spricht: „Vergeblich sucht ihr mich.“

Jes. 45,22

Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, all ihr Enden der Erde; denn ich bin Gott, und keiner mehr.

Dies ist die Verheißung der Verheißungen. Sie liegt unsrem geistlichen Leben zu Grunde. Die Errettung kommt durch einen Blick auf Ihn, der „ein gerechter Gott und Heiland“ ist. Wie einfach ist die Anweisung! „Blicket auf mich.“ Wie sehr der Vernunft angemessen ist die Forderung! Gewiß, das Geschöpf sollte auf den Schöpfer blicken. Wir haben lange genug anders wohin geblickt, es ist Zeit, daß wir allein auf Ihn blicken, der uns zur Erwartung auffordert und verheißt, uns sein Heil zu geben.

Nur ein Blick! Wollen wir nicht sogleich blicken?

Wir sollen nichts in uns selber bringen, sondern nach außen und nach oben blicken, nach unsrem Herrn auf seinem Throne, zu dem Er vom Kreuze hinauf gegangen ist. Ein Blick erfordert keine Vorbereitung, keine gewaltsame Anstrengung: es ist weder Witz noch Weisheit, weder Reichtum noch Kraft dazu nötig. Alles, des wir bedürfen, ist in dem Herrn, unsrem Gott, und wenn wir alles von Ihm erwarten, soll dies alles unser sein, und wir sollen errettet werden.

Kommt, ihr Fernstehenden, blickt hierher! Ihr Enden der Erde, wendet eure Augen nach dieser Seite! Wie von den entferntesten Gegenden die Menschen die Sonne sehen und sich ihrer erfreuen können, so könnt ihr, die ihr am Rande des Todes, gerade vor den Pforten der Hölle lieget, durch einen Blick das Licht Gottes empfangen, das Leben des Himmels, die Errettung des Herrn Jesu Christi, welcher Gott ist, und deshalb zu erretten vermag.

Jes. 46,4

Ich bin es, ja, bis in euer Alter und bis ihr grau werdet, will ich euch tragen: ich habe gemacht, und ich will heben; ja, ich will tragen und euch erretten.

Das Jahr ist sehr alt, und hier ist eine Verheißung für unsre greisen Freunde; ja, und für uns alle, die das Alter überschleicht. Wenn wir lange genug leben, so werden wir alle graue Haare haben; deshalb mögen wir uns wohl in dem Vorausblick des Glaubens an dieser Verheißung erfreuen.

Wenn wir alt werden, wird unser Gott stets noch der „Ich bin“ sein, der immerdar derselbe bleibt. Graue Haare erzählen von unsrer Abnahme; aber

Gott nimmt nicht ab. Wenn wir keine Bürde tragen können und kaum uns selber zu tragen vermögen, so will der Herr uns tragen. Eben wie Er in unsren jungen Tagen uns wie Lämmer in seinem Busen trug, so wird Er es in den Jahren unsrer Gebrechlichkeit tun.

Er machte uns, und Er wird für uns sorgen. Wenn wir unsren Freunden eine Last werden und uns selber eine Last, so will der Herr uns nicht abschütteln, sondern uns vielmehr aufheben und tragen und erretten, völliger denn je. Sehr oft gibt der Herr seinen Knechten einen langen und stillen Abend. Sie haben den ganzen Tag schwer gearbeitet und sind in ihres Meisters Dienst alt und schwach geworden, und deshalb spricht Er zu ihnen: „Nun ruhet im Vorgefühl des ewigen Sabbats, den ich euch bereitet habe.“ Laßt uns das Alter nicht fürchten. Laßt uns mit Grazie alt werden, da der Herr selber in der Fülle seiner gratia (Gnade) bei uns ist.

Jes. 48,8

Denn du hörtest es nicht, und wußtest es auch nicht, und dein Ohr war dazumal nicht geöffnet.

Es ist schmerzlich, wenn man bedenkt, daß diese Anklage im gewissen Sinne den Gläubigen muß zur Last gelegt werden, die allerdings nur zu oft geistlich unempfindlich sind. Wir mögen wohl über uns trauern, daß wir die Stimme Gottes nicht vernehmen, wie wir sollten, „denn du hörtest es nicht.“ Es kommen in unserm Gemüt zarte Regungen des Heiligen Geistes zum Vorschein, die von uns nicht beachtet werden; die himmlische Liebe und der göttliche Wille flüstern uns Worte zu, die unser abgestumpftes Gemüt ebensowenig wahrnimmt. Ach, wir sind unwissend aus selbstverschuldeter Gleichgültigkeit: „du wußtest es auch nicht.“ Es gibt Verhältnisse, in die wir uns hätten einen Einblick verschaffen sollen, Übelstände, die unbemerkt um sich gegriffen haben. Liebliche Anlagen kommen um, wie Blüten im Frost, weil wir sie nicht pflegen; göttliche Gnadenblicke entgehen uns, weil wir die Fenster unsrer Seele vermauern. Aber „wir haben es nicht gewußt.“ Wenn wir daran denken, werden wir in die tiefste Selbstbeschämung eingetaucht. Wie müssen wir die Gnade Gottes bewundernd anstaunen, wenn wir aus dem göttlichen Wort all diese Torheit und Unwissenheit von unsrer Seite kennen lernen, die Gott zum voraus erkannt hat, während Er trotz dieser Voraussicht so gnädig an uns handelte! O, betet die wunderbare, unumschränkte Gnade an, die uns trotz alledem erwählt und vorgezogen hat. Staunt über den Preis, der für uns dargelegt ward, als Christus wußte, was

aus uns werden würde! Er, der am Kreuze schmachtete, sah unsern Unglauben, unsre Verirrungen, unsre Herzenskälte, unsre Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit, unsre Trägheit zum Gebet zum voraus; und dennoch sprach Er: „Ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, mußt du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb; darum gebe ich Menschen an deine Statt und Völker für deine Seele!“ O göttliche Sühne, wie wunderbar hell strahlst du, wenn wir daran denken, wie wir so schwarz und häßlich sind! O, Heiliger Geist, gib uns von nun an Ohren zu hören und ein verständiges Herz! Und gib uns Müden Kraft, und Stärke genug uns Unvermögenden, Deinen Willen zu tun!

Jes. 48,10

Siehe, ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends.

Tröste dich, du schwergeprüfte gläubige Seele, mit dem Gedanken: Gott spricht: „Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends.“ Träufelt nicht dies Wort hernieder wie ein sanfter Regen, der die Wut der Flammen dämpft? Ja, ist es nicht ein Schutzkleid von Steinflachs, an welchem des Feuers Wut keine Macht hat? Mag Trübsal kommen, dennoch hat mich Gott auserwählt. Armut, magst du mit schwerem Schritt meine Schwelle betreten, so ist Gott schon vorher in meinem Hause und Er hat mich auserwählt. Krankheit, magst du hereinschleichen, siehe, so ist schon mein Balsam bereit: Gott hat mich auserwählt. Was immer auch über mich kommen mag in diesem Tränental, wo weiß ich, daß Er mich „auserwählt“ macht. Liebes Glaubenskind, wenn du noch besseren und größeren Trost bedarfst, o, so bedenke, daß des Menschen Sohn mit dir im Feuerofen ist. In dieser deiner stillen Kammer sitzt einer bei dir, den du nicht gesehen hast, den du aber liebst, und gar oft, wo du nichts davon ahnst, bettet Er dich weich in deiner Trübsal und legt dir dein Kissen zurecht zum erquickenden Ruhelager. Du bist in großer Armut, aber in deiner einsamen, verlassenem Hütte geht der Fürst des Lebens und der Herrlichkeit fleißig aus und ein. Er kommt gern in diese verachtete Wohnung, um dich heimzusuchen. Dein Freund ist dir ganz nahe. Du kannst Ihn nicht sehen, aber du fühlst seinen warmen Händedruck. Hörest du seine Stimme nicht? Siehe, gerade im finstern Tal der Todes-schatten spricht Er zu dir: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott.“ Gedenke an den schönen Ausspruch Cäsars: „Fürchte dich nicht, du trägst Cäsar und sein Glück.“ Ja, fürchte dich nicht, lieber Christ, dein Jesus ist bei dir. In all deinen heißen Prüfungen ist seine

Gegenwart beides, dein Trost und dein Schutz. Nie verläßt Er den, den Er zu seinem Eigentum auserwählt hat. „Fürchte dich nicht, ich bin da,“ ist sein festes Verheißungswort zu seinen Auserwählten, die im „Ofen des Elends“ schmachten. Willst du dich also nicht recht fest an Christo anklammern und sagen:

„Durch Fluten und durch Gluten,
Wenn Du, o Jesu, mir
Vorangehst, folg' ich Dir.“

[Jes. 49,8](#)

Ich habe dich zum Bund unter das Volk gestellet.

Der Herr Jesus Christus selber ist Summe und Inhalt des Bundes, und als Bundesgabe ist Er Erbe und Eigentum jedes Gläubigen. Du gläubige Seele, vermagst du's zu schätzen, was du in Christo alles empfangen hast? „In Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Betrachte das Wort „Gott“ und seine Unermeßlichkeit, und dann betrachte, was es heißt: „Vollkommener Mensch“, und welche Schönheit dieser Ausdruck birgt; denn alles, was Christus als Gott und als Mensch je hatte oder noch hat und haben kann, ist dein eigen - dein eigen aus reiner, freier Gnade, ist dir zugesprochen zum völligen, ewigen Eigentum. Unser hochgelobter Herr Jesus ist als Gott allwissend, allgegenwärtig, allmächtig. Ist's nicht ein großer Trost für dich, daß du nun weißt, alle diese großen und herrlichen Eigenschaften gehören dir? Besitzt Er Macht? Siehe, diese Macht ist dein und trägt und stärkt dich, daß du deine Feinde überwinden und daß du beharren kannst bis ans Ende. Ist Er die Liebe? O, dann ist kein einziger Tropfen Liebe in seinem Herzen, der nicht dir gehört; ja, versenke dich nur ganz ins endlose Meer seiner Liebe; dennoch darfst du sagen: „Sie ist ganz mein.“ Ist Er gerecht? Welch ein Ernst drängt sich in dies Wort zusammen, und doch ist auch seine Gerechtigkeit dein Eigentum, denn nach seiner Gerechtigkeit hält Er darauf, daß alle Verheißungen des Gnadenbundes dir unfehlbar in Erfüllung gehen. Und ebenso ist alles, was Er als vollkommener Mensch hat, dein eigen. Weil Er ein vollkommener Mensch war, ruhte des Vaters Wohlgefallen auf Ihm. Der Höchste hat Ihn mit Freuden auf- und angenommen. Liebe gläubige Seele, Gott hat in Christo dich selber angenommen; denn weißt du nicht, daß die Liebe, mit welcher der Vater den vollkommenen Menschen Jesus umfaßt, schon jetzt auch dich überströmt? Denn alles, was der Heiland getan, ist dein. Jene vollkommene Gerechtigkeit, die der Herr Jesus gewirkt hat durch

seinen reinen, fleckenlosen Wandel, und womit Er das Gesetz erfüllt und herrlich gemacht hat, siehe, sie ist dein eigen und wird dir zugerechnet. Christus ist Inhalt und Summe des Bundes.

„Gott mit uns! Jesu! Ursprung aller Dinge!
Lamm, Du bist würdig, daß man Dich besinge!
Jauchzt Ihm, ihr Himmel, und du Erde, höre
Des Mittlers Ehre!“

Jes. 49,13

Singet, ihr Himmel, freue dich, Erde; lobet, ihr Berge, mit Singen; denn der Herr hat sein Volk getröstet und erbarmet sich seiner Elenden.

So süß sind die Tröstungen des Herrn, daß nicht nur die Heiligen selber davon singen, sondern sogar der Himmel und die Erde in den Gesang einstimmen können. Es gehört etwas dazu, einen Berg singen zu machen; und dennoch ruft der Prophet einen ganzen Chor von ihnen auf. Libanon und Sion und die hohen Berge von Basan und Moab, er möchte sie alle singen lassen von der Gnade Jahwes gegen sein Zion. Können wir nicht auch Berge der Schwierigkeiten, des Leidens, der Dunkelheit und der Arbeit zu Gelegenheiten machen, um unsren Gott zu loben? „Lobet, ihr Berge, mit Singen!“

Mit diesem Wort der Verheißung, daß unser Gott sich seiner Elenden erbarmen will, ist ein ganzes Glockenspiel verbunden. Hört die Klänge: „Singet!“ „Freue dich!“ „Lobet mit Singen!“ Der Herr will, daß sein Volk sich freuen soll über seine nie aufhörende Liebe. Er will uns nicht traurig und zweifelnd haben; Er verlangt von uns die Verehrung gläubiger Herzen. Er kann uns nicht im Stich lassen; warum sollten wir seufzen und stöhnen, als wenn Er es tun würde? O, daß wir eine wohlgestimmte Harfe hätten! O, daß wir Stimmen hätten wie die der Cherubim vor dem Throne!

Jes. 49,16

Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.

Ohne Zweifel ist ein Teil der Verwunderung, die sich in dem Worte „Siehe“ kundgibt, durch die ungläubige Klage des vorausgehenden Ausspruchs veranlaßt. Zion sprach: „Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen.“ Wie scheint das göttliche Gemüt ob solchem bösem Unglauben sich so sehr zu entsetzen! Was kann's auch Befremdenderes geben als die

grundlosen Zweifel und Befürchtungen der Lieblinge Gottes? Das liebevolle Strafwort des Herrn sollte uns tief beschämen; Er ruft aus: „Wie kann ich dich doch vergessen haben, dieweil ich dich habe in meine Hände gezeichnet? Wie darfst du noch zweifeln, daß ich unaufhörlich deiner eingedenk sei, wenn der Denkbrief in mein Fleisch eingegraben ist?“ O Unglaube, was bist du doch für ein unbegreifliches, erstaunliches Ding! Ich weiß nicht, worüber ich mich mehr verwundern soll, ob über die Treue Gottes oder über den Unglauben seines Volkes. Er hält seine Verheißung zum tausendsten mal, und doch zweifeln wir bei der nächsten Anfechtung wieder an Ihm. Er versagt seine Hilfe nie; Er ist nie ein versiegter Born; Er ist nie eine untergehende Sonne; Er ist nie eine verglimmende Lichterscheinung, nie ein verschwindender Nebel; und doch lassen wir uns beständig von jeder Sorge in Angst versetzen, lassen uns zu zweifelndem Verdacht hinreißen, lassen uns von Befürchtungen verwirren, als ob unser Gott ein bloßes Luftbild der Wüste wäre. „Siehe“, das ist ein Wort, das unsre Bewunderung erwecken soll. Ja, wahrlich, hier ist Ursache, zum höchsten Erstaunen. Himmel und Erde dürfen wohl voller Verwunderung sein, daß Empörern eine so große Gnade zuteil wird und sie so nahe zum Herzen der unendlichen Liebe gezogen und in ihre Hände gezeichnet werden. „Ich habe dich gezeichnet.“ Es heißt nicht: „Deinen Namen.“ Der Name steht wohl da, aber das ist nicht alles: „Ich habe dich gezeichnet.“ Siehe und betrachte diese Fülle! Ich habe deine Person, dein Bild, dein Anliegen, deine Verhältnisse, deine Sünden, deine Versuchungen, deine Schwachheiten, deine Bedürfnisse, deine Werke eingegraben; ich habe dich gezeichnet, alles, was dich angeht, alles, was dich berührt; ich habe dich ganz hierher gesetzt. Willst du nun je wieder sagen, daß dich dein Gott verlassen habe, wenn Er dich in seine eignen Hände gezeichnet hat?

[Jes. 50,7](#)

Der Herr Gott wird mir helfen.

Dies sind bei dem Propheten die Worte des Messias am Tage seines Gehorsams bis zum Tode, da Er seinen Rücken denen darhielt, die Ihn schlugen und seine Wange denen, die Ihn raufte. Er hatte Zuversicht zu dem göttlichen Beistande und traute auf Jahweh.

O meine Seele, deine Leiden sind wie das Stäublein in der Waage im Vergleich mit denen deines Herrn! Kannst du nicht glauben, daß der Herr Gott dir helfen will? Dein Herr war in einer eigentümlichen Lage; denn da Er an

Statt der sündigen Menschen stand - ihr Stellvertreter und Opfer - war es nötig, daß der Vater sich Ihm entzog und daß seine Seele unter dem Gefühl der Gottverlassenheit litt. Keine solche Notwendigkeit wird dir auferlegt; du bist nicht gezwungen, zu rufen: „Warum hast Du mich verlassen?“ Vertraute dein Heiland selbst da noch auf Gott, und kannst du es nicht? Er starb für dich und machte es dadurch unmöglich, daß du allein gelassen würdest, deshalb sei getrost. Bei den Arbeiten und Leiden dieses Tages sage: „Der Herr Gott wird mir helfen.“ Gehe kühn hinein. Mache dein Angesicht wie einen Kieselstein und nimm dir vor, daß keine Schwäche oder Schüchternheit dir nahe kommen soll. Wenn Gott hilft, wer kann hindern? Wenn du allmächtigen Beistandes gewiß bist, was kann dann zu schwer für dich sein? Beginne den Tag freudig und laß keinen Schatten von Zweifel zwischen dich und den ewigen Sonnenschein kommen.

[Jes. 51,3](#)

Er macht ihre Wüsten wie Lustgärten.

Mir ist, als sähe ich im Gesicht eine weite, wilde Wüste, ein großes und schreckliches Sandmeer wie die Sahara. Ich erblicke nichts in derselben, woran das Auge sich erquicken könnte, ringsum ermattet das Auge vom Anblick heißen, glühenden Sandes, der übersät ist mit Tausenden gebleichter Gerippe von unglücklichen Menschen, die hier unter unsäglichen Qualen ihren Geist aushauchen mußten, weil sie in der unbarmherzigen Öde ihren Weg verloren hatten. Welch ein entsetzliches Anschauen! Welch ein schreckliches Gesicht, eine unabsehbare Sandwüste, ohne Oase, ein trostloses Leichenfeld für ein verlornes Geschlecht! Aber siehe und staune! Auf einmal sehe ich eine hochberühmte Pflanze aufsprossen aus dem versengenden Sande; und wie sie wächst, treibt sie Knospen; die Knospe entfaltet sich: es ist eine Rose; und ihr zur Seite beugt eine reine Lilie ihr bescheidenes Haupt; und, Wunder über Wunder! wie der Duft dieser Blumen sich verbreitet, verwandelt sich die Wüste in ein fruchtbares Gefilde, und ringsum sproßt es üppig auf, „die Herrlichkeit des Libanons ist ihr gegeben, der Schmuck Karmels und Sarons.“ Nenne sie nicht mehr Sahara, nenne sie Paradies. Sprich nicht mehr von ihr, als von dem Tal der Todesschatten; denn wo die Gebeine lagen, von der Sonne gebleicht, siehe, da wird eine Auferstehung verkündigt, und es stehen die Toten auf, ein gewaltiges Heer, voll unsterblichen Lebens. Jesus ist die hochberühmte Pflanze, und seine Gegenwart macht alles neu. Aber das Wunder ist nicht geringer in der Errettung

jedes einzelnen. Dort sehe ich dich, lieber Freund, als ein Kind, nackt, ungewaschen, mit deinem eignen Blut besudelt, unbarmherzig ausgesetzt, eine Beute wilder Raubtiere. Aber siehe, von göttlicher Hand wird dir ein Kleinod in den Schoß geworfen, und um seinetwillen hat die göttliche Vorsehung Mitleid mit dir, pflegt dich, du wirst abgewaschen und gereinigt von deiner Befleckung, du wirst aufgenommen in die himmlische Familie, das reine Siegel der Liebe erglänzt auf deiner Stirn, und der Ring der Treue wird dir an den Finger gesteckt: du bist nun ein königliches Kind Gottes, obgleich erst eine Waise, ein elendes Geschöpf. O, erhebe mit Schall die unvergleichliche Macht und Gnade, welche die Wüsten macht wie Lustgärten und das verstockte Herz mit Freudenliedern erfüllt.

[Jes. 51,5](#)

Die Inseln harren auf mich, und warten auf meinen Arm.

In Zeiten schwerer Heimsuchung besitzt der Christ nichts auf Erden, worauf er sich verlassen und sein Vertrauen setzen kann, und muß sich ganz nur seinem Gott in die Arme werfen. Wenn sein Schiff bis zum Bord untergesunken ist, und keine menschliche Macht mehr helfen kann, dann muß er sich ganz und gar der Vorsehung und Treue seines Gottes überlassen. O seliger Sturm, der einen Menschen auf solch einen unerschütterlichen Fels des Heils verschlägt! O gesegnete Windsbraut, die die Seele zu Gott und zu Ihm allein, hinreißt! Manchmal können wir vor lauter Freunden, die sich um uns drängen, gar nicht zu Gott kommen; wenn aber ein Mensch so arm, so freundlos, so hilflos ist, daß er gar nicht mehr weiß, wohin sich wenden, dann flieht er in seines Vaters Arme und läßt sich liebevoll von denselben umfassen. Wenn ihn so schwere und eigentümliche Trübsale niederdrücken, daß er sie keiner Seele anvertrauen mag und kann als seinem Gott, dann soll er dafür loben und danken; denn dann erfährt er seines Herrn Güte und Treue reichlicher als sonst je. O du sturmgepeitschter Glaubensmensch, was ist doch das für eine selige Trübsal, die dich zu deinem Vater hintreibt! Siehe, das ist „Heimsuchung“! Jetzt, wo du niemand hast, auf den du bauen und trauen kannst, suche Ihn, damit du auf Ihn all dein Vertrauen setzest. Vernehre deinen Herrn und Meister nicht mit deinen Zweifeln, sondern sei stark im Glauben, und gib Gott die Ehre. Zeige der Welt, daß dir dein Gott zehntausend Welten wert ist. Zeige den Reichen, wie reich du bist in deiner Armut, wenn Gott der Herr dein Helfer ist. Zeige den Starken, wie stark du bist in deiner Schwachheit, wenn die ewigen Arme dich stützen. Jetzt ist die

Zeit zu Heldentaten des Glaubens und mutigem Kampf. Sei stark und ein rechter Held, so wird sich der Herr dein Gott ganz gewiß verherrlichen in deiner Schwachheit und seine Macht verkünden mitten in deiner Trübsal, so gewiß Er Himmel und Erde gemacht hat. Die Majestät des Himmelsgewölbes wäre dahin, wenn das Firmament von einer einzigen Säule gestützt würde, und dein Glaube würde seine Herrlichkeit einbüßen, wenn er auf irgend etwas ruhte, was ein fleischliches Auge zu entdecken imstande wäre. Möge Gott der Heilige Geist es dir schenken, daß du an diesem letzten Monatstag ruhest in Jesu Armen.

Jes. 51,12.13

Ich, ich bin euer Tröster. Wer bist du denn, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben? Und vor Menschenkindern, die als Heu verzehret werden? Und vergissest des Herrn, der dich gemacht hat, der den Himmel ausbreitet und die Erde gründet? Du aber fürchtest dich täglich den ganzen Tag vor dem Grimm des Wüterichs, wenn er vornimmt zu verderben. Wo blieb der Grimm des Wüterichs?

Laßt den Text selber als den Abschnitt für den heutigen Tag genommen werden. Es ist nicht nötig, ihn weitläufig auszulegen. Zitternder, lies ihn, glaube ihn, nähre dich davon und mache ihn vor dem Herrn geltend. Der, den du fürchtest, ist doch nur ein Mensch; während Der, der verheißt, dein Tröster zu sein, der Gott, der dich geschaffen hat, ist. Unendlicher Trost ist mehr als zureichend für eine sehr beschränkte Gefahr.

„Wo blieb der Grimm des Wüterichs?“ Er ist in des Herrn Händen. Es ist nur der Grimm eines sterbenden Geschöpfes; ein Grimm, der enden wird, sobald der Odem aus der Nase gewichen. Warum sollten wir denn Furcht haben vor einem, der so gebrechlich ist, wie wir selber? Laßt uns nicht Gott Unehre antun, indem wir aus dem winzigen Menschen einen Gott machen. Wir können einen Menschen zum Götzen machen, indem wir übermäßige Furcht vor ihm haben, ebensowohl wie dadurch, daß wir unmäßige Liebe für ihn hegen. Laßt uns Menschen als Menschen behandeln, und Gott als Gott; und dann werden wir ruhig weiter auf dem Pfade der Pflicht gehen, den Herrn fürchten und sonst niemand fürchten.

Jes. 53,5

Durch seine Wunden sind wir geheilt.

Pilatus überantwortete unsern Herrn und Heiland den Kriegsknechten, daß sie Ihn kreuzigten. Die römische Geißel war ein furchtbares Marterwerkzeug. Es war aus Ochsensehnen verfertigt und hier und da waren scharfe Knochensplitter in den Sehnen befestigt, so daß diese Knochenstücke jedesmal, wenn der Geißelhieb niederfuhr, schreckliche Wunden verursachten und das Fleisch von den Knochen rissen. Unser Heiland ward ohne Zweifel an eine Säule gebunden und so gegeißelt. Schon vorher war Er geschlagen und mißhandelt worden; aber diese Geißelung durch die römischen Kriegsknechte verursachte Ihm gewiß eine weit entsetzlichere Qual. O meine Seele, stehe hier stille und traure über seinen armen, zerschlagenen Leib.

„Seht, welch ein Mensch ist das!
Ach, sehet seine Wunden!“

Du, der du an Jesum glaubst, kannst du Ihn anschauen, ohne Tränen zu vergießen, wenn Er so vor dir steht als ein Bild der leidenden, in Todesnot getauchten Liebe? In seiner Unschuld ist Er schön wie die Lilie, und in der Rosinfarbe seines Blutes ist Er rot wie die Rose. Wenn wir die unfehlbare und selige Heilkraft verspüren, die seine Wunden an uns beweisen, muß da nicht sogleich unser Herz zerschmelzen vor Liebe und Wehmut? Wenn wir je unsern Herrn Jesum lieb gehabt haben, so muß jetzt diese Liebesglut in unserm Busen stärker auflodern:

„O große Lieb', o Lieb', ohn' alle Maße,
Die Dich gebracht auf diese Marterstraße!
Ich lebte mit der Welt in Lust und Freuden
Und Du mußt leiden!
Ich kann's mit meinen Sinnen nicht erreichen,
Womit doch Dein Erbarmen zu vergleichen:
Wie kann ich Dir denn Deine Liebestaten
Im Werk erstatten?“

Wir möchten gern in unser Kämmerlein gehen und in der Stille weinen, aber unsre Berufsarbeit erwartet uns, und darum wollen wir nun unsern geliebten Freund bitten, Er wolle das Bild seiner blutigen Wunden den ganzen Tag über eingegraben sein lassen auf den Tafeln unsrer Herzen, und am Abend wollen wir heimkehren, um seinen Umgang zu suchen und zu trauern, daß unsre Sünden Ihn so viel gekostet haben.

[Jes. 53,6](#)

Wir gingen alle in der Irre wie Schafe; ein jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.

Hier liegt uns ein Sündenbekenntnis vor, das alle auserwählten Kinder Gottes angeht. Sie sind alle gefallen, und darum sprechen sie alle mit einhelligem Munde, vom Ersten an, der in den Himmel aufgenommen ward, bis zum Letzten, der hineinkommt: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe.“ Wie hier das Bekenntnis eine allen gemeinsame Schuld ausdrückt, so bezieht es sich in den folgenden Worten auf die einzelnen besonders: „Ein jeglicher sah auf seinen Weg.“ Es fällt jedem einzelnen unter uns eine besondere Sündhaftigkeit zur Last: Alle sind mit Sünden beladen, aber jeder einzelne mit irgend einer eigentümlichen Ungerechtigkeit, die in seinen Mitbrüdern nicht gefunden wird. Es ist ein Zeichen echter Reue, wenn sie sich zwar mit andren demütig derselben Schuld und Strafe wert erkennt, zugleich aber die besondere Verschuldung eigener Wege sich zur Last legt. „Ein jeglicher sah auf seinen Weg,“ ist ein Bekenntnis, daß ein jeglicher gegen die ihm geschenkte Erleuchtung gesündigt habe, oder gesündigt habe unter erschwerenden Umständen, die er bei andren nicht wahrnimmt. Ein solches Bekenntnis ist aufrichtig; es entschlägt sich allen Anspruchs auf eigne Gerechtigkeit. Es ist das Zeugnis eines Menschen, der sich seiner Schuld völlig bewußt ist, einer besonders schweren Schuld, einer Schuld ohne alle Milderungsgründe; die Waffen seiner Empörung liegen zerbrochen vor seinen Füßen, und er ruft aus: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg.“ Dennoch vernehmen wir kein trostloses Trauern bei diesem Sündenbekenntnis; denn es bricht in den folgenden Worten beinahe in einen Jubelgesang aus: „Aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn.“ Es ist das gewichtigste der drei Worte, aber voll überströmenden Trostgefühls. Wie herrlich ist es, daß, wo die Sünde so überaus mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch mächtiger geworden; daß da, wo die Sünde den höchsten Gipfel erreicht, die müde Seele Ruhe findet. Der zerschlagene Heiland heilt die zerschlagenen Herzen. Siehe, wie die demütigste Reue Raum gibt der gewissesten Zuversicht durch den Aufblick zu Christo, dem Gekreuzigten!

[Jes. 53,10](#)

Er wird Samen haben, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.

Flehet um die baldige Erfüllung dieser Verheißung, alle, die ihr den Herrn liebt. Das Beten wird uns leicht, wenn wir uns mit unsren Wünschen auf Gottes eigne Verheißungen gründen und stützen. Wie kann Er uns die Erfüllung seines Wortes weigern, wenn Er selbst uns dies Wort gegeben und in den Mund gelegt hat? Die unwandelbare Wahrhaftigkeit kann sich unmöglich selber durch eine Lüge schmähen, die ewige Treue kann sich nicht durch Trägheit entwürdigen. Gott muß seinen Sohn segnen, sein Bund und Testament verpflichtet Ihn dazu. Das, was wir nach der Aufforderung des Heiligen Geistes für unsern Herrn Jesum erbitten sollen, ist nichts andres, als was Gott Ihm nach seinem Ratschluß zu geben verheißen hat. So oft ihr für das Reich Christi betet, sollen eure Augen die Dämmerung des herrlichen, anbrechenden Tages ins Auge fassen, an welchem der Gekreuzigte an derselben Stätte, wo die Menschen Ihn verworfen haben, seine Krone empfangen soll. Mut, liebe Seele, die du unter herzlichem Gebet für Christum wirkst und arbeitest und wenig Frucht siehst, es wird nicht immer so bleiben; bessere Zeiten stehen dir bevor. Deine Augen sehen die selige, reich gesegnete Zukunft noch nicht; borge das Fernglas des Glaubens; wische den trüben Staub deiner Zweifel ab von den Gläsern deines Instruments; schau hindurch, und betrachte die zukünftige Herrlichkeit. Lieber Christ, ich frage dich: ist es das, warum du allezeit bittest? Bedenke, daß derselbe Messias, der uns lehrt beten: „Gib uns heute unser tägliches Brot,“ uns zuvor die Bitte vorspricht: „Geheiligt werde Dein Name; Dein Reich komme; Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.“ Laß in deinen Gebeten deinen Blick nicht nur in der Tiefe haften, auf deinen Sünden, auf deinen Bedürfnissen, auf deinen Mängeln, auf deinen Heimsuchungen, sondern laß ihn sich erheben auf der Himmelsleiter zu Christo selber, und wenn du alsdann dem blutbesprengten Gnadenthron nahst, so laß ununterbrochen die Bitte ertönen: „Herr, breite das Reich Deines teuren Sohnes aus.“ Solch eine Bitte mit Inbrunst gebetet, erhebt und erhöht den Geist deiner Andacht.

[Jes. 53,10](#)

Wenn Er Sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so soll Er Seinen Samen sehen.

Unser Herr Jesus ist nicht vergeblich gestorben. Sein Tod war ein Opfertod: Er starb als unser Stellvertreter, weil der Tod die Strafe unsrer Sünden war; und weil Seine Stellvertretung von Gott angenommen ward, so hat Er dieje-

nigen errettet, für die Er Sein Leben zum Schuldopfer gegeben. Durch den Tod wurde Er dem Weizenkorn gleich, das viel Frucht bringet. Für Ihn muß eine stete Folge von Kindern da sein; Er ist der „Ewig-Vater“. Er soll sagen: „Siehe, hier bin ich und die Kinder, die Du mir gegeben hast“.

Ein Mann wird geehrt in seinen Söhnen, und Jesus hat seinen Köcher voll von diesen „Pfeilen des Starken“. Ein Mann wird dargestellt in seinen Kindern, und das wird Christus in den Christen. In Seinem Samen scheint eines Mannes Leben verlängert und ausgedehnt zu sein; ebenso wird das Leben Jesu in den Gläubigen fortgesetzt.

Jesus lebt, denn Er sieht seinen Samen. Er heftet Sein Auge auf uns, Er hat Freude an uns, Er erkennt in uns die Frucht der Arbeit seiner Seele. Laßt uns froh sein, daß unser Herr sich stets an dem Ergebnis seines furchtbaren Opfers erfreut und daß Er niemals aufhören wird, Seine Augen an der Ernte seines Todes zu weiden. Diese Augen, die einst um uns weinten, betrachten uns jetzt mit Vergnügen. Ja, Er blickt auf die, welche auf Ihn blicken. Unsrer Augen begegnen sich! Was für eine Freude ist dies!

[Jes. 53,12](#)

Er ist den Übeltätern gleich gerechnet.

Warum hat der Herr Jesus sich unter die Übeltäter rechnen lassen? Diese wunderbare Herablassung ward durch viele gewichtige Gründe veranlaßt. In dieser Gestalt konnte Er um so eher der Fürsprecher seiner Brüder werden. Bei manchen Gerichtsverhandlungen tritt der Verteidiger ganz an die Stelle des von ihm verteidigten Schützlings, und in den Augen des Gesetzes dürfen sie auch nicht als verschiedene Persönlichkeiten aufgefaßt werden. Wenn der Sünder vor dem himmlischen Richterstuhl erscheint, so stellt sich der Herr Jesus selber für ihn ein. Er steht da, um auf die Anklage zu antworten. Er weist hin auf seine Seite, auf seine Hände, auf seine Füße, und fordert die Gerechtigkeit auf, gegen die Sünder, die Er vertritt, vorzubringen, was es nur immer sein möge; Er beruft sich auf sein Blut, und indem Er sich unter die Sünder rechnen läßt und sich auf ihre Seite stellt, führt Er seine Verteidigung so siegreich, daß der Richter das Urteil eröffnet: „Laßt diese gehen; sie sind losgesprochen von der Verdammnis des ewigen Feuers, denn Er hat eine Erlösung erfunden.“ Unser Herr Jesus ward den Übeltätern gleich gerechnet, damit sie sich von ganzem Herzen möchten zu Ihm hingezogen fühlen. Wie sollten wir uns vor einem fürchten, der mit uns in das

gleiche Verzeichnis eingetragen ist? Wir dürfen ungescheut zu Ihm kommen und Ihm unsre Schuld bekennen. Dieweil Er uns gleich gerechnet ist, kann Er uns nicht verdammen. Wurde Er nicht darum unter die Übeltäter gerechnet, damit wir in das rote Buch seiner Heiligen könnten eingetragen werden? Er war heilig und unter die Heiligen gerechnet; wir waren schuldbeladen und zu den Schuldigen gezählt; Er überträgt seinen Namen von jenem Verzeichnis in das schwarze Schuldbuch, und unsre Namen werden aus dem Schuldbuch gestrichen und ins Buch des Lebens eingetragen, denn es findet ein völliger Umtausch statt zwischen Jesu und den Seinen. Unsern elenden, sündhaften Zustand hat Jesus ganz auf sich genommen, und alles, was Jesus hat, kommt uns zu gute. Seine Gerechtigkeit, sein Blut, und alles, was sein ist, gibt Er uns zu eigen. Freue dich, gläubige Seele, deiner Vereinigung mit Ihm, der den Übeltätern gleich gerechnet ist, und zeige, daß du wahrhaft erlöst bist, darin, daß du eingerechnet bist in die Zahl derer, die in Ihm geoffenbart sind als eine neue Kreatur.

Jes. 54,1

Rühme, du Unfruchtbare.

Ogleich wir unserm Herrn etliche Frucht getragen haben, und uns der freudigen Hoffnung hingeben, daß wir „Bäume der Gerechtigkeit, Pflanzen des Herrn zum Preise“ mögen genannt werden, so gibt es doch Zeiten, so wir uns recht unfruchtbar fühlen. Das Gebet ist ohne Leben, die Liebe kalt, der Glaube schwach; jedes Gnadengewächs im Garten unsres Herzens lechzt und trauert. Wir sind wie Blumen im heißen Sonnenschein, die des erfrischenden Regens harren. Was sollen wir in einem solchen Zustande tun? Wenn es so mit uns steht, dann ist unsre Schriftstelle ganz für uns geeignet. „Singe, du Unfruchtbare; freue dich mit Ruhm, und jauchze.“ Aber wovon kann ich singen? Von der Gegenwart kann ich nichts rühmen, und auch die Vergangenheit sieht mich so unfruchtbar an. Aber doch! ich kann singen von Jesu Christo. Ich kann davon rühmen, wie der Heiland vordem auch bei mir Einkehr gehalten hat, oder wenn das nicht ist, so kann ich die große Liebe erheben, womit Er die Seinen geliebt hat, da Er zur Erlösung seines Volkes von den himmlischen Höhen hernieder kam. Ich will aufs neue zum Kreuz gehen. Komm, liebe Seele, einst warst du mühselig und beladen, und dort ist dir deine Bürde abgenommen worden. Gehe wieder nach Golgatha. Vielleicht gibt dasselbe Kreuz, das dir das Leben schenkte, auch die Fruchtbarkeit. Was ist meine Dürre? Sie ist die Unterlage für deine fruchtschaffen-

de Allmacht. Was ist meine Öde? Sie ist die dunkle Einfassung für den strahlenden Saphir seiner ewigen Liebe. Ich will zu Ihm gehen in meiner Armut, in meiner Hilfsbedürftigkeit, ich will zu Ihm treten in meiner ganzen Schmach und Übertretung und will zu Ihm sagen, daß ich noch immer sein Kind bin, und im Vertrauen auf sein treues Herz will ich, der Unfruchtbare, singen und jauchzen. Singe, gläubiger Christ, denn das erfreut dein Herz samt den Herzen anderer Verzagter. Jauchze, denn weil du dich nun deiner Unfruchtbarkeit schämst, wirst du bald fruchtbar werden; jetzt, wo dich Gott traurig werden läßt, daß du keine Frucht bringst, wird Er dich bald mit köstlichen Trauben bedecken. Die Erkenntnis unsrer Unfruchtbarkeit schmerzt uns, aber des Herrn Einkehr ist köstlich. Das Gefühl unsrer Armut treibt uns zu Christo, und in Ihm bringen wir Frucht.

Jes. 54,4

Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zu Schanden werden.

Wir sollen nicht zu Schanden werden mit unsrem Glauben. Tadelnde Kritiker mögen die Schrift angreifen, auf die wir unsren Glauben gründen, aber jedes Jahr wird der Herr es klarer machen, daß in seinem Buche kein Irrtum, kein Übermaß und keine Übergehung ist. Es ist keine Unehre, ein einfach Gläubiger zu sein; der Glaube, der allein auf Jesum sieht, ist eine Krone der Ehren auf dem Haupte jedes Mannes, und besser als ein Stern auf seiner Brust.

Wir sollen nicht zu Schanden werden mit unsrer Hoffnung. Es soll so sein, wie der Herr gesagt hat. Wir sollen geweidet, geführt, gesegnet und zur Ruhe gebracht werden. Unser Herr will kommen, und dann sollen die Tage unsres Trauerns ein Ende haben. Wie werden wir uns des Herrn rühmen, der uns zuerst die lebendige Hoffnung gab, und hernach das, worauf wir hofften!

Wir sollen nicht zu Schanden werden mit unsrer Liebe. Jesus ist für uns „ganz lieblich“, und niemals, niemals werden wir zu erröten haben, weil wir Ihm unser Herz hingegeben. Der Anblick des glorreichen Freundes unsrer Seele wird die begeistertste Anhänglichkeit an Ihn rechtfertigen. Niemand wird die Märtyrer tadeln, weil sie für Ihn starben. Wenn die Feinde Christi mit ewiger Verachtung bedeckt sind, so werden die Liebhaber Jesu sich von allen heiligen Wesen geehrt sehen, weil sie die Schmach Christi lieber erwählten, als die Schätze Ägyptens.

Jes. 54,5

Dein Erlöser.

Jesus, der Erlöser, ist ganz und gar unser; Er ist unser auf ewig. Alle Eigenschaften und Ämter Christi müssen uns zu Dienste sein. Er ist Priester um unsertwillen, König um unsertwillen, und Prophet um unsertwillen. Wo wir nur immer einem neuen Namen unsers Erlösers begegnen, wollen wir ihn uns zueignen als uns zugehörig, unter dem neuen Namen ebenso wie unter jedem andern. Des Hirten Stecken und Stab, des Vaters Zuchtrute, des Herzogs Schwert, des Hohenpriesters Brustschildlein, des Königs Zepter, des Propheten Mantel, alles ist unser. Jesus besitzt keine Würde, die Er nicht zu unsrer Verherrlichung gebrauchen will, und kein Vorrecht, womit Er uns nicht verteidigt und schützt. Die Fülle seiner Gottheit ist unsre unerschöpfliche, unversieglige Schatzkammer.

Seine Menschheit, die Er um unsertwillen auf sich nahm, ist nicht minder unser Erbteil in all ihrer Vollkommenheit. Unser gnädiger Herr trägt den reinen Glanz eines unbefleckten Wandels auf uns über; Er schenkt uns das kräftige Verdienst eines gottgeweihten Lebens, Er gewährt uns den Lohn seines kindlichen Gehorsams und seiner treuen Arbeit. Er macht das makellose Kleid seines Lebens uns zu einer Decke der Herrlichkeit; Er schmückt uns mit den strahlenden Tugenden seines Wesens als mit Geschmeiden und Kleinodien; und die über alles Menschliche erhabene Sanftmut in seinem Tode schafft uns Ehre und Herrlichkeit. Er vermacht uns seine Krippe, damit wir daraus lernen, wie Gott sich zum Menschen herabließ, und sein Kreuz, um uns darauf hinzuweisen, auf welchem Wege der Mensch zu Gott kommt. Alle seine Gedanken, Gefühle, Taten, Worte, Wunder und Fürbitten zielten auf uns ab. Er ging den Weg des Leidens um unsertwillen, und hat uns als himmlisches Vermächtnis die ganze Frucht aller Mühe seines Lebens verschrieben. Er gehört uns in diesem Augenblick ebenso zu eigen, wie zuvor; und Er schämt sich nicht, sich selbst als unsern Herrn Jesus Christus zu bekennen, wiewohl Er der einzige und herrliche Machthaber, der König aller Könige, und der Herr aller Herren ist. Christus ist allerorts und allerwärts unser Christus, dessen wir uns immer und ewiglich hoch erfreuen. O, meine Seele, nenne Ihn heute, jetzt, in der Kraft des Heiligen Geistes, „deinen Erlöser.“ Herr Zebaoth heißt sein Name; Er ist dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird.

Jes. 54,10

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Freundlichkeit soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Eine der schönsten Eigenschaften der göttlichen Liebe ist ihre Dauerhaftigkeit. Die Säulen der Erde mögen von ihrem Ort gerückt werden, aber die Freundlichkeit und der Bund unsres erbarmungsvollen Jahwes weichen nie von seinem Volke. Wie glücklich fühlt meine Seele sich in einem festen Glauben an diese von Gott eingegebene Erklärung! Das Jahr ist fast vorüber, und der Jahre meines Lebens werden wenige, aber die Zeit ändert meinen Herrn nicht. Neue Lampen nehmen den Platz der alten ein, immerwährender Wechsel ist in allen Dingen; aber unser Herr ist derselbe. Kraft stürzt die Hügel um, aber keine irdenkl. Macht kann den ewigen Gott antasten. Nichts in der Vergangenheit, der Gegenwart oder der Zukunft kann Jahwe veranlassen, unfreundlich gegen mich zu sein.

Meine Seele, ruhe in der ewigen Freundlichkeit des Herrn, der dich als einen Ihm nah Verwandten behandelt. Gedenke auch an den ewigen Bund! Gott gedenkt stets daran - siehe zu, daß du auch daran gedenkst. In Christo Jesu hat der glorreiche Gott sich verbürgt, daß Er dein Gott sein und dich als einen der Seinigen halten will. Freundlichkeit und Bund - hange an diesen Worten, als an sicheren und dauernden Dingen, welche die Ewigkeit selber dir nicht nehmen wird.

[Jes. 54,11](#)

Und ich will deinen Grund mit Saphiren legen.

Nicht nur, was an der Gemeinde Christi sichtbar ist, sondern auch, was unsichtbar ist, ist schön und herrlich. Die Grundlagen eines Bauwerks sind dem Anblick verhüllt, und wenn sie nur feststehen, so erwartet man nicht, daß man kostbares Material darauf verwende. Aber an dem Bau Jehovas ist alles gediegen, nichts gering, nichts mangelhaft. Die tiefen Grundmauern des Werks der Gnade sind köstlich wie Saphire, kein menschliches Gemüt ist imstande, ihre Herrlichkeit zu ermessen. Wir bauen auf den Bund der Gnade, welcher stärker ist als Diamant, und unverwüstlich wie die Edelsteine, an welchen die Zeiten spurlos vorübergehen. Saphirne Grundmauern dauern ewig, und der Bund des Testaments bleibt, so lange der Allmächtige lebt. Ein andrer Grund ist die Person des Herrn Jesu. Er ist rein und makellos, ewig und herrlich wie Saphir; Er strahlt im tiefen Blau des wogenden

Ozeans der Erde und im Azur ihres allumgürtenden Himmels. Einst durfte unser Herr einem köstlichen Rubin verglichen werden, als Er bedeckt war vom Purpur seines Blutes; nun aber erscheint Er uns umstrahlt von dem lieblichen Blau der Liebe, einer überschwenglichen, tiefen, ewigen Liebe. Unsre ewigen Hoffnungen sind erbaut auf den Grund der Gerechtigkeit und Treue Gottes, die klar und durchsichtig sind wie Saphir. Wir werden nicht errettet und selig durch einen richterlichen Vergleich, durch Gnade auf Kosten der Gerechtigkeit, oder durch Aufhebung der Kraft der Gesetze; nein, auch das schärfste Adlauge vermag nicht den geringsten Mangel in dem Grundbau unsrer Hoffnung, unsers Vertrauens zu entdecken; unsre Grundfeste ist wie Saphir und trotz auch der Gewalt des Feuers. Der Herr selbst hat den Grund zur Hoffnung seines Volkes gelegt. Das ist eine wichtige Frage, ob unsre Hoffnungen auf einem solchen Grund ruhen oder nicht. Gute Werke und fromme Übungen sind kein saphirner Unterbau, sondern Holz, Stroh und Stoppeln; auch hat sie Gott nicht selber gelegt, sondern unsre eigene Einbildung. Jeder Grund muß sich über kurz oder lang bewähren; wehe dem, des hochragender Turm mit großem Krachen zusammenstürzt, weil er auf Sand gebaut ist. Wer aber auf Saphirgrunde ruht, erwartet Sturm und Feuer in aller Ruhe, denn er besteht die Prüfung.

[Jes. 54,12](#)

Ich will deine Fenster aus Kristallen machen.

Die Gemeinde Christi wird sehr sinnreich als ein Bauwerk dargestellt, das die himmlische Weisheit entworfen und die göttliche Allmacht erbaut hat. Solch ein geistliches Haus darf nicht dunkel sein, denn es war Licht in den Wohnungen der Israeliten; es müssen Fenster vorhanden sein, durch die das Licht einströmen, und durch welche die Bewohner den Blick nach außen richten können. Diese Fenster sind köstlich wie Kristalle; die Art, wie die Gemeinde ihren Herrn und den Himmel betrachtet, ist höchster Beachtung wert. Kristalle sind nicht immer vollkommen durchsichtig, oft sind sie gefärbt wie Amethyst, oder trübe wie Rauchtropas.

„Unser Wissen ist nur Stückwerk,
Unser Glaubensauge trüb“

Der Glaube ist ein solcher Rauchtropas, aber ach! er ist oft so dunkel und trübe, daß wir kaum einen Schein dadurch wahrnehmen, und manches, was wir sehen, falsch beurteilen und mißdeuten. Aber wenn wir auch nicht

durch diamantene Fenster blicken und alles so erkennen können, wie wir erkannt sind, so ist es doch etwas Herrliches, wenn wir Den, der ganz Lieblichkeit ist, auch nur durch einen trüben Kristall betrachten können. Die innere Erfahrung ist ein zweites köstliches Fenster, durch das uns ein gedämpftes Licht des Heils zuströmt, und das uns den Mann der Schmerzen in unserm eignen Leiden zeigt. Unsre schwachen Augen könnten vollkommene klare Fenster nicht ertragen, durch welche unsers Herrn Herrlichkeit in ungeschwächter Kraft hindurchleuchtete; wenn sie aber von unsern Tränen getrübt sind, werden die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit gemäßigt, und strahlen durch die kristallinen Fenster mit mildem, für geprüfte Seelen unaussprechlich wohltuendem Lichte. Heiligung, die uns unserm Herrn ähnlich macht, ist gleichfalls ein solch kristallnes Fenster. Nur wenn wir himmlisch werden, können wir das Himmlische erkennen; die da reines Herzens sind, werden Gott schauen. Wer Jesu ähnlich ist, sieht Ihn, wie Er ist. Weil wir Ihm noch so wenig ähnlich sind, ist das Fenster trübe; weil wir Ihm etwas ähnlich sind, ist es Kristall. Wir danken Gott für das, was wir haben, und sehnen uns nach mehr. Wann werden wir Gott und Jesum, den Himmel und die Wahrheit sehen von Angesicht zu Angesicht?

[Jes. 54,17](#)

Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen.

Es ist ein großes Gerassel in den Schmieden und Werkstätten der Feinde. Sie machen Waffen, um die Heiligen damit zu schlagen. Sie könnten nicht einmal dies tun, wenn der Herr der Heiligen es ihnen nicht erlaubte; denn Er hat „den Schmied erschaffen, der die Kohlen im Feuer anbläset.“ Aber seht, wie geschäftig sie arbeiten! Wie viele Schwerte und Speere sie verfertigen! Es macht nichts aus, denn auf der Klinge jeder Waffe sollt ihr die Inschrift lesen: „Es soll nicht gelingen.“

Aber jetzt horcht auf ein andres Geräusch: es ist der Streit der Zungen. Zungen sind schrecklichere Werkzeuge, als die, welche mit Hammer und Amböß gemacht werden können, und das Übel, was sie verursachen, schneidet tiefer und verbreitet sich weiter. Was wird jetzt aus uns werden? Verleumdung, Falschheit, Verdächtigung, Spott - dies sind vergiftete Pfeile; wie können wir ihnen entgegentreten? Der Herr Gott verheißt uns, daß, wenn wir sie nicht zum Schweigen bringen können, wir wenigstens nicht von ih-

nen zu Grunde gerichtet werden sollen. Sie verdammen uns für den Augenblick, aber wir sollen sie zuletzt und auf immer verdammen. Der Mund derer, die Lügen sprechen, soll verstopft werden, und ihre Falschheiten sollen für die Guten, die darunter gelitten haben, in Ehre verwandelt werden.

Jes. 55,12

Berge und Hügel sollen vor euch her frohlocken mit Ruhm, und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klappen.

Wenn die Sünde vergeben ist, so ist unser größter Schmerz zu Ende und unser wahrstes Vergnügen beginnt. So groß ist die Freude, die der Herr den mit Ihm Versöhnten verleiht, daß sie überfließt und die ganze Natur mit Wonne erfüllt. In der materiellen Welt ist verborgene Musik, und ein erneuertes Herz weiß diese herauszulocken und sie in Gesang zu wandeln. Die Schöpfung ist die Orgel, und ein begnadigter Mensch findet den Schlüssel dazu, legt seine Hand darauf und erweckt das ganze Weltall zur Harmonie des Lobes Gottes. Berge und Hügel und andre große Gegenstände bilden, sozusagen, den Baß des Chores; während die Bäume des Waldes und alle Dinge, welche Leben haben, den hellen, melodischen Gesang ertönen lassen.

Wenn das Wort Gottes guten Fortgang unter uns hat und Seelen gerettet werden, dann scheint alles voll Gesang. Wenn wir die Bekenntnisse junger Gläubiger hören und die Zeugnisse wohl unterrichteter Heiliger, sind wir so glücklich, daß wir den Herrn loben müssen, und dann scheint es, als wenn Felsen und Hügel, und Wälder und Felder unsre Freudentöne widerhallten und die Welt in ein Orchester wandelten. Herr, an diesem fröhlichen Maientage führe mich hinaus in Deine klangvolle Welt, so reich an Lob wie eine Lerche in vollem Gesang.

Jes. 57,16

Ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen, sonst würde ihr Geist vor mir verschmachten und die Seelen, die ich gemacht habe.

Unser himmlischer Vater sucht unsre Unterweisung, nicht unsren Untergang. Sein Hadern mit uns hat eine freundliche Absicht. Er will nicht immer in Waffen gegen uns sein. Wir meinen, die Züchtigung des Herrn sei eine lange, aber das ist, weil unsre Geduld eine so kurze ist. Seine Barmherzigkeit währet ewiglich, aber nicht sein Hader. Die Nacht mag sich ermüdend lange hinziehen, aber endlich muß sie einem heitern Tage weichen. Wie das Hadern nur eine Zeitlang währt, so ist der Zorn, der es verursacht hat, nur auf einen kleinen Augenblick. Der Herr liebt seine Erwählten zu sehr, um immerdar zornig auf sie zu sein.

Wenn Er immer mit uns handelte, wie Er es zuweilen tut, so würden wir ganz ermatten und hoffnungslos zu den Pforten des Todes hinabsinken. Mut, liebes Herz! der Herr will bald sein Schelten enden. Trage es, denn der Herr will dich tragen und dich hindurch tragen. Er, der dich gemacht hat, weiß, wie schwach du bist, und wie wenig du tragen kannst. Er wird das sanft behandeln, was Er so zart gemacht hat. Sei deshalb nicht bange, um der schmerzvollen Gegenwart willen, denn sie eilt zu einer glücklichen Zukunft. Er, der dich schlug, wird dich heilen; seinem kleinen Zorn sollen große Gnaden folgen.

[Jes. 58,11](#)

Und der Herr wird dich immerdar führen.

„Der Herr wird dich führen.“ Kein Engel, sondern Jehovah selber wird dich führen. Er sprach, Er wolle nicht mit seinem Volk heraufziehen durch die Wüste, Er wolle einen Engel vor ihnen hersenden; aber Moses sprach: „Wenn nicht Dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen hinauf.“ Lieber Christ, Gott hat dich in deinem irdischen Pilgerlauf nicht der Führung eines Engels anvertraut: Er selbst leitet dich und ist dein Vorkämpfer. Vielleicht wirst du seine feurige Wolkensäule nicht gewahr, aber Jehovah wird dich nimmermehr verlassen. Achte auf das Wort: „wird“; „der Herr wird dich führen.“ Wie liegt doch hierin eine gewisse, unverbrüchliche Zusage! Wie unzweifelhaft steht es fest, daß Gott uns nicht verläßt! Sein teures „wird“ und „will“ ist besser als alle Menscheneide. „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“ Sodann merke dir das Nebenwort immerdar. Wir sollen nicht nur zeitweise geführt werden, sondern wir sollen unter beständiger Obhut stehen; wir sollen nicht gelegentlich unserm eignen Urteil überlassen bleiben und so dem Irrtum verfallen, sondern wir sollen allezeit die leitende Stimme des großen Hirten vernehmen; und wenn wir unmittelbar seinen Fußstapfen nachfolgen, werden wir uns nicht verirren, sondern auf richtigem Pfade zu einer Ruhestätte gelangen. Wenn dir in deinen Lebensverhältnissen eine Veränderung bevorsteht, wenn du nach fernen Gestaden auswandern sollst; wenn dir bevorstehen sollte, in Mangel und Armut zu versinken, oder wenn du zu einer verantwortungsvolleren Stellung solltest erhoben werden, als du jetzt einnimmst; wenn du unter Fremdlinge, ja, selbst unter Feinde verschlagen wirst, so fürchte dich nicht, denn „der Herr wird dich immerdar führen.“ Es gibt keine Verlegenheiten, aus welchen du nicht wirst befreit werden, wenn du in Gottes Nähe bist, und dein Herz

warm erhalten wird von seiner heiligen Liebe. Der geht nicht verloren, der mit Gott wandelt. Wandle wie Henoch mit Gott, so kannst du keinen falschen Weg einschlagen. Dann hast du die unfehlbare Weisheit bei dir, die dich leitet, die unwandelbare Liebe, die dich tröstet und die ewige Macht, die dich schützt. „Jehovah,“ achte auf das Wort: „Jehovah wird dich immerdar führen und deine Seele sättigen in der Dürre und deine Gebeine stärken.“

Jes. 58,11

Der Herr wird dich immerdar führen.

Was fehlt dir? Hast du dich verirrt? Bist du in einen dunklen Wald geraten und kannst deinen Pfad nicht finden? „Stehet still und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird.“ Er kennt den Weg, und Er wird dich darauf leiten, wenn du zu Ihm schreist.

Jeder Tag bringt seine eigne Verlegenheit. Wie süß, zu fühlen, daß die Führung des Herrn immerwährend ist! Wenn wir unsren eignen Weg wählen oder mit Fleisch und Blut beraten, so stoßen wir des Herrn Führung von uns weg; aber wenn wir den Eigenwillen aufgeben, dann wird Er jeden Schritt unsres Weges leiten, jede Stunde des Tages, und jeden Tag des Jahres und jedes Jahr unsres Lebens. Wenn wir nur geführt sein wollen, so werden wir geführt werden. Wenn wir unsren Weg dem Herrn befehlen, so wird Er unsren Gang leiten, so daß wir uns nicht verirren.

Aber beachtet, wem diese Verheißung gegeben ist. Leset den vorhergehenden Vers: „Wirst du den Hungrigen lassen finden dein Herz.“ Wir müssen Mitgefühl für andre haben, und ihnen nicht ein paar trockene Rinden geben, sondern solche Dinge, wie wir selber sie zu empfangen wünschten. Wenn wir für unsre Mitgeschöpfe in der Stunde ihrer Not freundliche Sorgfalt zeigen, dann wird der Herr für das sorgen, was uns Not tut und sich zu unsrem beständigen Führer machen. Jesus ist Leiter, nicht der Geizhalse, noch derer, die den Armen unterdrücken, sondern der Freundlichen und Weichherzigen. Solche sind Pilgrime, die niemals ihres Weges verfehlen werden.

Jes. 59,5

Sie wirken Spinnweb.

Siehe das Netz der Spinne und erkenne darin ein höchst lehrreiches Bild von der Frömmigkeit des Heuchlers. Es stellt die Absicht, Beute zu erha-

schen, ans Licht: Die Spinne sättigt sich mit geraubten Fliegen und der Pharisäer schaut mit gierigen Blicken nach seinem Lohn. Törichte Leute lassen sich leicht von den wohltönenden frommen Redensarten der Scheinheiligen berücken, und selbst der vorsichtiger Beurteiler wird manchmal überlistet. Geachteter Name, gutes Lob, Ruf der Rechtschaffenheit: das sind die winzigen Fliegen, welchen die Heuchler in ihrem Netze auflauern. Das Netz einer Spinne ist ein Wunder von Kunstfertigkeit. Gehe hin, und betrachte der schlauen Jägerin Kunstwerk. Ist nicht eines Betrügers Gottesfurcht ganz ebenso bewundernswert? Wie weiß er doch einer offenbaren Lüge ein solches Gepräge der Wahrheit zu geben! Wie weiß er es so geschickt einzurichten, daß sein wertloser Flitter die Rolle des kostbaren Goldes spielt! Ein Spinnweb geht ganz aus des Geschöpfes eigenem Innern hervor. Die Biene sammelt ihr Wachs im Kelch der Blumen, aber die Spinne trinkt keinen Blumensaft, und doch spinnt sie ihren Faden endlos in die Länge. Ebenso finden Heuchler ihre Zuversicht und Hoffnung in ihnen selber; ihren Anker haben sie auf dem eignen Amboß geschmiedet, und ihr Ankertau mit eignen Händen zusammengedreht. Sie legen selber ihren Grundstein und meißeln selber die Säulen zu ihrem Hause, und verschmähen, Schuldner der unumschränkten Gnade Gottes zu werden. Aber einer Spinne Netz zerreißt sehr leicht; es ist wunderbar kunstvoll gemacht, aber nicht dauerhaft gearbeitet. Es hält dem Besen der Magd nicht stand, noch dem Stab des Wandrers. Es braucht kein schweres Geschütz, um des Heuchlers Hoffnung über den Haufen zu werfen, sie stürzt schon beim leichtesten Stoß, und ein Windhauch weht sie zu Boden. Heuchlerische Spinnweben müssen bald verschwinden, wenn der Besen des Verderbens darüber wegfegt und das Werk der Reinigung beginnt. Und solche Spinnweben dürfen im Hause des Herrn keine bleibende Statt finden; der Herr siehet darauf, daß die Spinnweben, und die sie verfertigen, auf ewig dem Verderben anheimfallen. O, meine Seele, vertraue auf etwas Besseres, als auf einer Spinne Netz. Der Herr Jesus müsse dein ewiger Bergungsort sein.

[Jes. 60,22](#)

Aus einem Kleinen sollen tausend werden und aus einem Geringen ein mächtiges Volk. Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten.,,

Werke für den Herrn beginnen häufig sehr geringfügig und werden darum nicht schlechter. Die Schwachheit erzieht den Glauben, bringt Gott nahe

und gewinnt Ehre für seinen Namen. Schätzt die Verheißungen des Wachstums hoch. Das Senfkorn ist das kleinste unter dem Samen, und doch wird es eine Baum-ähnliche Pflanze mit Zweigen, unter denen die Vögel des Himmels wohnen. Wir mögen mit einem beginnen, und dieser eine ein Kleiner, und doch sollen aus ihm „tausend werden“. Der Herr ist groß im Vermehren. Wie oft sprach Er zu seinem einsamen Knechte: „Ich will dich mehren!“ Vertraut auf den Herr, ihr Einer und Zweie; denn Er will mitten unter euch sein, wenn ihr in seinem Namen versammelt seid.

„Ein Kleiner“. Was kann verächtlicher sein in den Augen derjenigen, die Köpfe zählen und Kräfte wägen! Doch ist dieser der Kern eines großen Volkes. Nur ein Stern leuchtet zuerst am Abend, aber bald ist der Himmel voll von unzähligen Sternen.

Auch brauchen wir nicht die Aussicht auf Zunahme für sehr fern zu halten, denn die Verheißung lautet: „Ich, Jahwe, will solches zu seiner Zeit eilend ausrichten.“

Es wird keine vorzeitige Eile sein, wie die, welche wir in aufgeregten Versammlungen sehen; es wird alles zur rechten Zeit geschehen; aber dennoch wird keine Verzögerung stattfinden. Wenn der Herr eilt, so ist keine Eile glorreich.

[Jes. 61,6](#)

Ihr aber sollt Priester des Herrn heißen.

Diese Verheißung ist dem Wortlaut nach für Israel, gehört aber geistlich dem Samen nach dem Geist, nämlich allen Gläubigen. Wenn wir unsren Vorrechten gemäß leben, werden wir so klar und deutlich für Gott leben, daß die Menschen sehen, wir seien ausgesondert zum heiligen Dienst, und uns Priester des Herrn nennen werden. Wir mögen arbeiten oder Handel treiben wie andre, und dennoch einzig und völlig Diener Gottes sein. Unser Hauptgeschäft sei, das beständige Opfer des Gebetes, des Lobes, des Zeugnisses und der Selbsthingabe dem lebendigen Gott durch Jesum Christum darzubringen.

Da dies unser Hauptziel ist, so mögen wir zerstreue Dinge denen überlassen, die keinen höhern Beruf haben. „Laß die Toten ihre Toten begraben.“ Es steht geschrieben: „Fremde werden stehen und eure Herde weiden; und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner sein.“ Sie mögen

Politik treiben, Finanzprobleme lösen, Wissenschaftliches erörtern und die neuesten Spitzfindigkeiten der Kritik widerlegen; wir aber wollen uns einem Dienste widmen, wie er denen geziemt, die gleich dem Herrn Jesu, zu einem beständigen Priestertum verordnet sind.

Laßt uns diese ehrenvolle Verheißung annehmen als eine, die zugleich eine heilige Pflicht einschließt, und laßt uns die Kleider der Heiligkeit anlegen und den ganzen Tag vor dem Herrn dienen.

[Jes. 62,4](#)

Du sollst nicht mehr Verlassen heißen.

„Verlassen“ ist ein trauriges Wort. Es klingt wie eine Totenglocke. Es erzählt von den tiefsten Schmerzen und weissagt die schwersten Übel. Ein Abgrund von Elend gähnt in diesem Wort „Verlassen“. Verlassen von einem, der sich mit seiner Ehre verbürgte! Verlassen von einem Freund, den wir so oft geprüft, und dem wir so lange vertraut haben! Verlassen von einem lieben Verwandten! Verlassen von Vater und Mutter! Verlassen von allen! Dies ist in der That ein Weh, und doch kann es ertragen werden, wenn der Herr uns aufnimmt.

Aber was muß es sein, sich von Gott verlassen zu fühlen? Denkt an jenen bittersten aller Rufe: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Haben wir je in irgend welchem Grade den Wermut und die Galle des „Verlassen“ in diesem Sinne geschmeckt? Wenn das, so laßt uns den Herrn bitten, uns vor der Rückkehr eines so unaussprechlichen Schmerzes zu bewahren. O, daß solche Finsternis niemals wiederkäme! Wahrlich, die Menschen sprachen in Bosheit: „Gott hat Ihn verlassen; jaget nach und ergreiftet Ihn.“ Aber das war stets falsch, und des Herrn liebevolle Huld wird unsre grausamen Feinde zwingen, ihre Worte zurückzunehmen oder wenigstens ihren Mund zu halten.

Das Gegenteil von all diesem ist jenes erhabene Wort Hephzibah: „der Herr hat Lust an dir.“ Dies wandelt das Weinen in Tanzen. Mögen die, welche wähnen, verlassen zu sein, den Herrn sagen hören: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“

[Jes. 62,12](#)

Dich wird man heißen die Ausgesuchte.

Die überschwengliche Gnade Gottes zeigt sich recht deutlich darin, daß wir nicht nur gesucht, sondern ausgesucht werden. Die Menschen suchen, was auf dem Fußboden des Hauses verloren ging; aber dann findet nur ein Suchen, jedoch kein Aussuchen statt. Der Verlust ist viel schmerzlicher und das Suchen viel eifriger, wenn das Verlorne ausgesucht wird. Wir waren mit Staub und Unreinigkeit vermenget; es ging uns, wie wenn ein kostbares Goldjuwel in den Unrat fällt, den die Menschen alsdann sorgfältig ausräumen, um eine solche Masse widerlichen Schmutzes aufs sorgfältigste zu durchsuchen. Sie hören nicht auf zu wühlen und zu tasten und den Haufen zu durchspähen, bis der Schatz endlich gefunden wird. Oder, um ein andres Bild zu gebrauchen: wir waren in einem Labyrinth verirrt; wir wandten uns da- und dorthin, und als die Gnade uns mit dem Evangelium nachging, fand sie uns nicht auf dem ersten Gange, sie mußte nach uns forschen und uns aussuchen; denn wir, als die verlorne Schafe, waren so ganz und gar verlorne und waren in eine so unbekante Gegend verirrt, daß es undenkbar schien, wie selbst der gute Hirte unsre verlorne Fährte wieder aufzufinden vermöchte. Preis sei aber der unüberwindlichen Gnade, - sie hat uns ausgesucht! Keine Dämmerung konnte uns ihr verhüllen, kein Schmutz uns ihr verbergen; sie hat uns aufgefunden und heimgebracht. Preis sei der unendlichen Liebe, Gott der Heilige Geist hat uns herwiedergebracht!

Seltsam und wunderbar sind die Wege, die Gott an die Seinen gewandt hat, um sie zu finden. Gelobt sei sein Name, Er läßt nicht nach mit Suchen, bis daß die Erwählten seiner Gnade wirklich ausgesucht sind. Sie sind keine Leute, die heute gesucht und morgen wieder verworfen werden. Die Allmacht und Weisheit vereint irren sich niemals; die Erwählten wird man heißen „die Ausgesuchten.“ Daß einer ausgesucht wird, ist unvergleichliche Gnade; aber daß wir ausgesucht wurden, ist Gnade über alles Maß. Wir finden keinen andern Grund dafür, als Gottes unumschränkte Liebe, und können unsre Herzen nur in Bewunderung ausschütten und den Herrn dafür preisen, daß wir heute Abend den Namen tragen: „die Ausgesuchten.“

[Jes. 63,1](#)

Ein Meister zu helfen.

Unter den Worten „zu helfen“, haben wir das ganze große Erlösungswerk zu verstehen, von der ersten heiligen Sehnsucht an bis hinaus zur vollkommenen Heiligung. Da ist vieles kurz gesagt; wahrlich, hier ist aller Reichtum der Gnade in einem Wort beisammen. Christus ist nicht nur „ein Meis-

ter zu helfen“ denen, die da Buße tun, sondern Er kann auch die Menschen zur Buße leiten. Er schenkt den Himmel denen, die da glauben; aber was noch mehr ist, Er kann den Menschen ein neues Herz geben und in ihnen den Glauben wirken. Er vermag den, der die Heiligung haßt, so herumbringen, daß er sie liebt; und nötigt den, der seinen Namen verhöhnt, daß er die Knie vor Ihm beugt. Ja, auch damit ist die Bedeutung noch nicht erschöpft, denn die göttliche Macht zeigt sich ebenso herrlich in der Nachwirkung. Das Leben eines Gläubigen ist eine Kette von Wundern, die „der Allmächtige“ wirkt. Der Dornbusch brennt, aber er wird nicht verzehrt. Er vermag die Seinen auch heilig zu bewahren, nachdem Er sie geheiligt hat, und erhält sie in seiner Zucht und Liebe, bis daß Er ihr geistliches Dasein im Himmel vollendet. Die Macht Christi besteht nicht darin, daß Er einen Menschen zum Glauben bringt und ihn dann sich selber überläßt; sondern der das gute Werk angefangen hat, führet es auch hinaus; der den ersten Lebenskeim in die Seele pflanzt, erhält auch den göttlichen Funken und nährt ihn, bis er alle Sündenfesseln sprengt, und die Seele sich von der Erde erhebt in vollkommener Herrlichkeit. Gläubige Seele, hier fasse Mut. Betest du für eines deiner Lieben? O, gib dein Beten nicht auf; denn Christus ist „ein Meister zu helfen“. Du kannst den Abtrünnigen nicht zurückrufen, aber dein Herr ist allmächtig. Fasse diesen gewaltigen Arm und reiz ihn zur starken Hilfe. Bist du ob dir selbst beunruhigt? Fürchte dich nicht, denn seine Kraft ist groß genug für dich. Sei's, andre zu retten, sei's, das Werk in dir zu vollenden, siehe, so ist Christus „ein Meister zu helfen“; denn hat er nicht dich errettet? O, wieviel tausendfache Gnade, daß du Ihn nicht erfunden hast als einen Meister zu verderben!

„Ihn, Ihn laß tun und walten!
Er ist ein weiser Fürst,
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst!“

[Jes. 63,7](#)

Ich will der Güte des Herrn gedenken, und des Lobes des Herrn in allem, das uns der Herr getan hat.

Und kannst du das nicht? Hast du keine Beweise seiner Gnade empfangen? Wie verdunkelt auch dein Weg in diesem Augenblick sei, o, so kannst du doch gewiß die selige Stunde nie vergessen, da der Herr Jesus dir entgegen kam und sprach: „Komm zu mir.“ Kannst du dich nicht der entzückenden

Wonne erinnern, die dich überwältigte, da der Herr deine Fesseln sprengte und deine Ketten zerriß und dich tröstete: „Ich komme und löse deine Bande, und mache dich frei?“ Oder wenn du die erste bräutliche Liebe vergessen hast, so findet sich doch gewiß längs deiner Lebensstraße noch irgend ein köstlicher Meilenstein, den das Moos noch nicht ganz überwuchert hat, und kannst darauf ein seliges Denkmal seiner Liebestreue und Gnade gegen dich lesen? Wie, hast du noch nie auf dem Schmerzenslager geweint, wie jetzt, und hat Er dir nicht wieder aufgeholfen? Hast du noch nie Mangel gelitten, und hat Er sich dann nicht all deiner Not angenommen? Bist du noch nie in Widerwärtigkeiten geraten, und hat Er dich nicht daraus befreit? Raffe dich auf und gehe hinab zum Nilstrom deiner Erfahrungen und sammle ein wenig Rohr und füge es zu einem Kästlein zusammen, und lege das Kindlein deines Glaubens darein, daß es ungefährdet auf dem Strom schwimme. Vergiß nicht, was dein Gott für dich getan hat; wende die Gedenkblätter seiner Wohltaten um und schaue zurück in die vergangenen Tage. Gedenkst du nicht an den kleinen Berg im Lande am Jordan? Ist dir der Herr nie begegnet zu Hermonim? Hebst du deine Augen nicht auf zu den Bergen, von dannen dir Hilfe kommt? Ist dir noch nie Hilfe gekommen zur Zeit der Not? O doch, gewiß. Darum kehre eine kleine Strecke zurück zu den auserwählten Gnaden von gestern, und ist auch jetzt alles dunkel, o, so zünde doch die Lampen der Vergangenheit an, die werden die Nacht erleuchten, und du wirst auf den Herrn vertrauen, bis daß der Tag anbricht und die Schatten fliehen. „Gedenke, Herr, an Deine Barmherzigkeit und an Deine Güte, die von der Welt her gewesen ist.“

„O Du Zuflucht der Elenden!
Wer hat nicht von Deinen Händen
Segen, Hilf' und Heil genommen,
Der gebeugt zu Dir gekommen?“

[Jes. 64,6](#)

Wir sind allesamt wie die Unreinen.

Der Gläubige ist eine neue Kreatur, er gehört einem auserwählten Geschlecht an und einem heiligen Volk; der Geist Gottes wohnt in ihm, und in jeder Hinsicht ist er weit verschieden von dem natürlichen Menschen. Aber trotz dem allem ist der Christ doch noch immer ein sündiger Mensch. Er ist es durch die Unvollkommenheit seiner Natur und wird es bleiben bis zum Ende seines Lebens. Die schmutzigen Finger der Sünde lassen auf uns-

ren schönsten Gewändern Flecken zurück. Die Sünde besudelt unsre Reue, ehe der große Töpfer sie auf seiner Scheibe vollendet hat. Selbstsucht entweiht unsre Tränen, und der Unglaube umstrickt unsern Glauben. Das Beste, was wir je ohne das Verdienst Christi vollbracht haben, mußte nur die Menge unsrer Sünden vermehren; denn wenn wir in unsern Augen am aller reinsten gewesen sind, so sind wir so wenig als der Himmel selbst rein vor Gottes Angesicht; und wenn Er an seinen eignen Engeln Tadel findet, so muß dies in noch viel höherem Grade bei uns der Fall sein. Der Lobgesang, der gen Himmel steigt und mit dem Lobgetöne der Seraphim wetteifert, wird von menschlichen Mißklängen getrübt. Das Gebet, das den Arm Gottes bewegt, ist ein beflecktes und verderbtes Gebet und bewegt jenen Arm nur, weil der Sündlose, der große Mittler, ins Mittel getreten ist und unsre Bitte von allem Sündlichen gereinigt hat. Der lauterste Gedanke oder die höchste Heiligung, zu welcher je ein Christ auf Erden gelangte, hat doch so viel Unlauteres in sich, daß sie, an sich betrachtet, verbannt zu werden verdienten. Jeden Abend, wo wir uns im Spiegel betrachten, sehen wir einen Sünder und müssen bekennen: „Wir sind allesamt wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein unflätiges Kleid.“ O wie köstlich ist doch das Blut Jesu für unsre Herzen! Welch eine unschätzbare Gabe ist seine vollkommene Gerechtigkeit! Und wie herrlich ist die Hoffnung vollkommener Heiligung danach! Ob auch die Sünde uns noch anklebt, so ist dennoch schon jetzt ihre Macht gebrochen. Sie hat keine Macht mehr, sie ist eine Schlange mit zertretenem Kopf; wir stehen wohl noch in hartem Kampfe mit ihr, aber wir haben es mit einem besieigten Feinde zu tun. Noch eine kleine Weile, so werden wir mit Ehren zur ewigen, heiligen Stadt einziehen.

[Jes. 65,19](#)

Und soll nicht mehr gehört werden die Stimme des Weinens.

Die Verklärten weinen nicht mehr, denn aller äußere Anlaß zur Traurigkeit ist weggenommen. Dort gibt's keine gebrochenen Freundschaften; im Himmel gibt's keine getäuschten Hoffnungen mehr. Armut, Hunger, Gefahr, Verfolgung und Verleumdung sind dort unbekannt. Kein Leiden betrübt; kein Gedanke an den Tod, kein Verlust mehr macht traurig. Dort weint man nicht mehr, denn dort ist vollkommene Heiligung. Kein „arges, ungläubiges Herz“ verstößt sie mehr von dem Angesicht des lebendigen Gottes; sie stehen ohne Fehler vor seinem Thron und sind vollkommen gleich geworden dem Ebenbild seines Sohnes. Dort dürfen sie wohl aufhören zu trauern, die

aufgehört haben, Sünde zu tun. Sie weinen nicht mehr, weil alle Furcht vor Veränderung und Wechsel verschwunden ist. Sie wissen, daß sie ewiglich geborgen sind. Die Sünde ist ausgeschlossen, und sie sind eingeschlossen. Sie wohnen in einer Stadt, die nie kann erstürmt werden; sie sonnen sich in den Strahlen einer Sonne, die nie untergeht; sie erquicken sich aus einem Strom, der nie vertrocknet; sie brechen Früchte von einem Baum, der seine Blätter nie verliert. Unzählige Weltenjahre mögen vorüberziehen, aber die Ewigkeit erschöpft sich nie, und so lange die Ewigkeit dauert, so lange währt auch ihre Unsterblichkeit und Seligkeit. Sie sind allezeit bei dem Herrn. Sie weinen nicht mehr, weil alle Sehnsucht gestillt, alles Wünschen erfüllt ist. Sie können nichts wünschen, was sie nicht schon besäßen. Auge und Ohr, Herz und Hand, Erkenntnis, Vorstellungskraft, Hoffnung, Sehnsucht, Wille und alle Seelenvermögen sind vollkommen befriedigt; und so unvollkommen auch unser jetziges Wissen von dem ist, was Gott zubereitet hat denen, die Ihn lieben, so wissen wir durch die Offenbarung des Heiligen Geistes doch genug davon, daß die Seligen im obern Heiligtum unaussprechlich selig sind. Die Freude Christi, die eine unendliche Fülle der Wonne ist, wohnt in ihnen. Sie baden sich in dem unergründlichen, uferlosen Meer unendlicher Glückseligkeit. Dieselbe freudenvolle Ruhe bleibt uns aufbehalten. Vielleicht ist sie schon nahe. Über kurz oder lang wird die Trauerweide, daran wir unsre Harfen aufhängen, vertauscht mit dem Palmenzweig des Sieges, und die Tautropfen der Sorgen verwandeln sich dann in die Perlen ewiger Wonne.

[Jes. 65,24](#)

Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.

Rasches Werk dies! Der Herr hört uns, ehe wir rufen, und antwortet uns oft in derselben schnellen Weise. Da Er unsre Nöte und unsre Gebete vorher sieht, ordnet Er die Dinge so, daß Er, noch ehe die Not wirklich da ist, schon dafür sorgt, und ehe die Prüfung Über uns kommt, uns dagegen gewappnet hat. Das ist die Pünktlichkeit der Allwissenheit, wie wir haben sie oft gesehen. Ehe wir noch das Leiden ahnten, das im Anzug war, kam schon der starke Trost, der uns unter demselben aufrecht halten sollte. Was für einen Gebet erhörenden Gott haben wir!

Der zweite Satz läßt uns an das Telephon denken. Obwohl Gott im Himmel ist und wir auf der Erde, so läßt Er doch unser Wort gleich seinem eignen

Wort sehr schnell laufen. Wenn wir auf rechte Weise beten, so sprechen wir in das Ohr Gottes. Unser gnädiger Mittler bringt unsre Bitten sogleich vor, und der große Vater hört sie und hat Wohlgefallen daran. Großartiges Beten dies! Wer wollte nicht viel im Gebet sein, wenn er weiß, daß er das Ohr des Königs der Könige hat? Diesen Tag will ich im Glauben beten, und nicht nur glauben, daß ich gehört werden soll, sondern daß ich gehört worden bin; nicht nur, daß ich Antwort erhalten werde, sondern daß ich die Antwort schon habe. Heiliger Geist, hilf mir hierin!

Jes. 66,5

Höret des Herrn Wort, die ihr zittert vor Seinem Wort: „Eure Brüder, die euch hassen und stoßen euch aus um meines Namens willen, sprachen: „Laßt den Herrn verherrlicht werden“; aber Er wird erscheinen zu eurer Freude, und sie sollen zu Schanden werden.“

Möglicherweise läßt sich dieser Spruch nicht auf Einen unter tausend Lesern dieses kleinen Buches über die Verheißungen anwenden; aber der Herr ermutigt diesen einen in solchen Worten, wie diese. Laßt uns für alle beten, die mit Unrecht aus der Gemeinschaft, die sie lieben, ausgestoßen sind. Möge der Herr zu ihrer Freude erscheinen!

Dieser Spruch bezieht sich auf wahrhaft Fromme, die vor dem Wort des Herrn zittern. Diese wurden von ihren Brüdern gehaßt und endlich um ihrer Treue und Heiligkeit ausgestoßen. Dies muß ihnen sehr bitter gewesen sein; und um so mehr, weil sie im Namen der Religion ausgestoßen wurden, und wie behauptet ward, mit der Absicht, Gott zu verherrlichen. Wieviel wird für den Teufel im Namen Gottes getan! Es ist ein Beispiel von der List der alten Schlange, daß sie den Namen Jahwes gebraucht, um ihren Biß giftiger zu machen.

Daß der Herr für sie erscheinen wird, ist die Hoffnung der verfolgten Kinder Gottes. Er erscheint als der Anwalt und Verteidiger Seiner Auserwählten; und wenn Er das tut, so bedeutet es eine gänzliche Befreiung der Gottesfürchtigen, und Schande für ihre Unterdrücker. O Herr, erfülle dies Wort an denen, welche von Menschen verhöhnt werden!

Jes. 66,13

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Einer Mutter Tröstung! Ach, die ist die Zärtlichkeit selber. Wie geht sie in ihres Kindes Kummer ein! Wie preßt sie es an ihren Busen und versucht all seinen Schmerz in ihr eignes Herz zu nehmen! Ihr kann es alles sagen, und sie wird mit ihm fühlen, wie niemand anders es kann. Von allen Tröstern liebt das Kind am meisten seine Mutter, und selbst erwachsene Männer haben dasselbe Gefühl.

Läßt sich Jahwe herab, gleich einer Mutter zu handeln? Dies ist in der That Güte. Wir können leicht wahrnehmen, wie Er ein Vater ist, aber will Er auch gleich einer Mutter sein? Fordert dies uns nicht zu heiliger Vertraulichkeit, zu rückhaltlosem Vertrauen, zu geweihter Ruhe auf? Wenn Gott selbst „der Tröster“ wird, so kann kein Schmerz lange währen. Laßt uns Ihm unsre Not darlegen, ob wir auch nicht viel mehr als Schluchzen und Seufzen hervorbringen. Er wird uns nicht um unsrer Tränen willen verachten, unsre Mutter that es nicht. Er wird unsre Schwachheit ansehen, wie sie es that und Er wird unsre Fehler abtun, nur in einer sichereren, völligeren Weise, als unsre Mutter es konnte. Wir wollen nicht versuchen, unsren Kummer allein zu tragen, das würde unfreundlich gegen einen so Freundlichen und Sanften sein. Laßt uns den Tag mit unsrem liebevollen Gott beginnen, und warum sollten wir ihn nicht in derselben Gemeinschaft auch beschließen, da Mütter ihrer Kinder nicht müde werden?

Jeremia (Andachten)

[Jer. 1,6.7](#)

Ich aber sprach: Ach Herr, Herr, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der Herr aber sprach zu mir: Sage nicht: Ich bin zu jung; sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße.

Jeremia war jung und fühlte eine natürliche Scheu, als er mit einer großen Botschaft vom Herrn gesandt wurde; aber der ihn sandte, wollte nicht, daß er sagen sollte: „Ich bin zu jung.“ Was er in sich selbst war, durfte nicht erwähnt werden, sondern mußte untergehen in dem Gedanken, daß er erwählt sei, für Gott zu sprechen. Er hatte nicht eine Botschaft zu erdenken und zu erfinden oder sich Hörer auszuwählen: er sollte sprechen, was Gott ihn hieß und da sprechen, wohin Gott ihn sandte, und sollte in den Stand gesetzt werden, die zu tun, durch eine Kraft, die nicht sein eigen war.

Ist es nicht so mit einem jungen Prediger oder Lehrer, der diese Zeilen liest? Gott weiß, wie jung du bist, und wie gering deine Kenntnis und Erfahrung; aber wenn es Ihm gefällt, dich zu senden, so darfst du nicht vor dem himmlischen Ruf zurückbeben. Gott will sich in deiner Schwachheit verherrlichen. Wenn du so alt wie Methusalah wärest, wieviel würden deine Jahre dir helfen? Und du so weise wie Salomo wärest, so möchtest du ebenso eigenwillig sein, wie er. Halte dich an deine Botschaft, die wird deine Weisheit sein; folge deinem Marschbefehl, und der wird deine Klugheit sein.

Jer. 1,8

Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der Herr.

Jedesmal, wenn Furcht über uns kommt und uns schwankend macht, sind wir in Gefahr, in Sünde zu fallen. Den Dünkel müssen wir scheuen, aber auch die Feigheit. „Wag's, ein Daniel zu sein.“ Unsrem großen Führer sollten tapfere Krieger dienen.

Was für ein Grund zur Tapferkeit ist hier! Gott ist mit denen, die mit Ihm sind. Gott wird niemals fern sein, wenn die Stunde des Kampfes kommt. Drohen sie dir? Wer bist du, daß du dich vor einem Menschen fürchten solltest, der sterben wird? Wirst du deine Stelle verlieren? Dein Gott, dem du dienst, wird Brot und Wasser für seine Diener finden. Kannst du Ihm nicht trauen? Gießen sie Spott über dich aus? Wird das deine Knochen brechen oder dein Herz? Trage es um Christi Willen, und freue dich dessen sogar.

Gott ist mit den Wahrhaftigen, den Gerechten, den Heiligen und wird sie erretten und Er wird dich erretten. Gedenke daran, wie Daniel aus der Löwengrube herauskam und die drei heiligen Männer aus dem Feuerofen. Deine Lage ist nicht so verzweifelt, wie die ihrige; aber wenn sie es wäre, so würde der Herr dich hindurch tragen, und dich weit überwinden lassen. Fürchte die Furcht. Sei bange vor der Bangigkeit. Dein schlimmster Feind ist in deinem eignen Busen. Falle auf deine Knie und schreie um Hilfe, und dann stehe auf und sprich: „Ich will vertrauen und mich nicht fürchten.“

Jer. 15,19

Darum spricht der Herr also: Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und sollst mein Prediger bleiben. Und wo du die From-

men lehrest sich sondern von den bösen Leuten, so sollst du wie mein Mund sein.

Armer Jeremia! Doch, warum sagen wir das? Der weinende Prophet war einer der auserwähltesten Diener Gottes und von Ihm geehrt über viele andre hinaus. Er ward gehaßt, weil er die Wahrheit sprach. Das Wort, daß ihm so süß war, war seinen Hörern bitter, dennoch wurde er von seinem Herrn angenommen. Ihm ward befohlen, in seiner Treue zu verharren, dann wollte der Herr fortfahren, durch ihn zu sprechen. Er sollte Menschen gegenüber kühn und wahr sein und des Herrn sichtendes Werk an denen vollziehen, die sich in jener Zeit Gläubige nannten, und dann gab ihm der Herr dies Wort: „Du sollst wie mein Mund sein.“

Was für eine Ehre! Sollte nicht jeder Prediger, ja, jeder Gläubige sie begehren? Wenn Gott durch uns spricht, was für ein Wunder! Wir werden sichere, reine Wahrheit sprechen, und wir werden sie mit Macht sprechen. Unser Wort soll nicht leer zurückkommen; es soll ein Segen sein denen, die es aufnehmen, und die, welche es zurückweisen, sollen es auf ihre eigne Gefahr hin tun. Unsre Lippen sollen vielen Speise geben. Wir sollen die Schlafenden erwecken und die Toten zum Leben rufen.

O, lieber Leser, bete, daß es so mit dem Schreiber dieses sein möge und mit allen, von unsrem Herrn gesandten Dienern.

[Jer. 15,20](#)

Und ich will dich wider dies Volk zu festen, ehernen Mauer machen: ob sie wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben; denn ich bin bei dir, daß ich dir helfe und dich errette, spricht der Herr.

Beständigkeit in der Furcht Gottes und im Glauben wird einen Mann gleich einer ehernen Mauer machen, die niemand niederschmettern oder zerbrechen kann. Nur der Herr kann solche machen; aber wir haben solche Männer nötig in der Kirche und in der Welt, jedoch besonders auf der Kanzel.

Gegen Männer der Wahrheit, die keinen Vergleich wollen, streitet dies Zeitalter der Unechtheit mit aller Gewalt. Nichts scheint Satan und seinen Samen so zu ärgern wie Entschiedenheit. Sie greifen heilige Festigkeit an, wie die Assyrer befestigte Städte belagerten. Aber wir freuen uns, daß sie denen nichts anhaben können, die Gott stark in seiner Stärke gemacht hat. Umhergeworfen von jedem Wind der Lehre, brauchen andre nur angeweht zu wer-

den, und weg sind sie; aber die, welche die Lehren der Gnade lieben, weil sie die Gnade der Lehren besitzen, stehen gleich Felsen inmitten des tobenden Meeres.

Woher diese Beständigkeit? „Ich bin bei dir, spricht der Herr“: das ist die wahre Antwort. Jahwe will treue Seelen von allen Angriffen des Gegners erretten und befreien. Heere sind gegen uns, aber der Herr der Heerscharen ist mit uns. Wir wagen keinen Zollbreit zu rücken, denn der Herr selber hält uns an unsrem Platze, und da wollen wir auf ewig bleiben.

[Jer. 15,21](#)

Und ich will dich auch erretten aus der Hand der Gottlosen und erlösen aus der Hand der Tyrannen.

Achte wohl auf die herrliche, persönliche Gültigkeit der Verheißung: „Ich will!“ „Ich will!“ Der Herr Jehovah selbst tritt ins Mittel, um sein Volk zu erretten und zu befreien. Er verbürgt sich persönlich, daß er sie erlösen wolle. Sein eigenen Arm wird es tun, damit er Ehre einlege. Hier steht auch keine einzige Silbe von irgend einer eigenen Anstrengung von unserer Seite, die zum Beistand des Herrn nötig wäre. Weder unsere Kraft, noch unsere Schwachheit wird in Rechnung gezogen, sondern das alleinige „Ich“ strahlt gleich der Sonne am Himmelsgewölbe in allgenugsamer Herrlichkeit. Warum denn überschlagen wir unsere Kräfte und beraten uns mit Fleisch und Blut, uns zur Wunde und zur Beule? Jehovah besitzt Macht genug und bedarf unseres schwachen Armes nicht. Schweigt, ihr ungläubigen Gedanken, seid stille und wisset, daß der Herr regiert. Es ist in unserer Stelle auch keinerlei Hinweis auf andere Hilfsmittel und mitwirkende Ursachen. Der Herr redet nicht von Freunden und Helfern; er übernimmt das Werk allein und fühlt kein Bedürfnis nach menschlichen Armen, die ihn unterstützen. Umsonst sind alle unsere Blicke auf Freunde und Verwandte ringsum; oft, wo sie helfen könnten, wagen sie es nicht, und wo sie möchten, können sie es nicht. Weil die Verheißung von Gott allein ausgeht, so ist es gut, wenn wir uns allein auf ihn verlassen; und wenn wir das tun, so schlägt unsere Hoffnung nie fehl. Wer sind die Gottlosen, daß wir uns vor ihnen fürchten sollten? Der Herr wird sie elendiglich umbringen; wir sollten sie vielmehr bemitleiden als fürchten. Auch die Schrecklichsten sind nur ein Schrecken für die, die keinen Gott haben, zu dem sie ihre Zuflucht nehmen können; denn wenn der Herr auf unserer Seite ist, vor wem sollten wir uns fürchten?

Wenn wir uns in Sünden stürzen, den Gottlosen zu Gefallen, so haben wir

allen Grund, uns zu ängstigen; wenn wir aber festhalten an unserer Frömmigkeit, so wird die Wut der Gewalttätigen sich zu unserem Besten wenden. Als der Walfisch den Propheten Jona verschlang, fand er an ihm einen Bissen, den er nicht verdauen konnte; und wenn die Welt die Gemeinde Christi verschlingt, freut sich diese im vornherein ihrer Befreiung.

[Jer. 29, 7](#)

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum Herrn, denn in ihrem Frieden werdet ihr Frieden haben.

Nach der in diesem Spruch liegenden Regel sollten wir alle, die wir des Herrn Fremdlinge sind, wünschen, den Frieden und das Wohlergehen des Volkes, unter dem wir wohnen, zu fördern. Insbesondere sollte unsre eigene Nation und unsre Stadt durch unsre beständige Fürbitte gesegnet sein. Ein ernstliches Gebet für sein Vaterland geziemt dem Munde jedes Gläubigen wohl.

Eifrig laßt uns beten um das große Gut des Friedens, daheim sowohl wie auswärts. Wenn Zwietracht ein Blutvergießen in unsren Gassen verursachen oder Krieg im Ausland unsre tapferen Soldaten erschlagen sollte, so würden wir alle das Unglück beklagen; laßt uns deshalb um Frieden beten und eifrig jene Grundsätze fördern, durch welche die Klassen im eignen Lande und die Rassen in andren Ländern durch Freundschaftsbande verknüpft werden.

Uns selber ist Ruhe verheißen zugleich mit dem Frieden des Volkes, und dies ist etwas sehr Wünschenswertes; denn dann können wir unsre Kinder in der Furcht des Herrn erziehen und auch das Evangelium ohne Einspruch und Hindernis predigen. Heute laßt uns viel beten für unser Vaterland, indem wir die Nationalsünden bekennen und um Vergebung und Segen für unser Volk bitten um Jesu willen.

[Jer. 30,11](#)

Züchtigen will ich dich mit Maße.

Ungezüchtigt bleiben würde ein verhängnisvolles Zeichen sein: es würde beweisen, daß der Herr gesprochen: „Er hat sich zu den Götzen gesellet; so laß ihn hinfahren.“ Gott gebe, daß dies niemals unser Teil sein möge. Ununterbrochenes Wohlergehen ist etwas, was Furcht und Zittern verursachen muß. Die, welche Gott zärtlich lieb hat, straft und züchtigt Er; denjenigen, die Er nicht wert hält, gestattet Er, sich ohne Furcht zu mästen, wie die Och-

sen zur Schlachtbank. In Liebe gebraucht unser himmlischer Vater die Rute bei seinen Kindern.

Doch sehet, das Stäupen ist „mit Maße“: Er gibt uns Liebe ohne Maß, aber Züchtigung „mit Maße“. Wie unter dem alten Gesetz kein Israelite mehr als „vierzig Streiche weniger einen“ empfangen konnte, was ein sorgfältiges Zählen und ein bestimmtes Strafmaß zusicherte, so ist es mit jedem leidenden Mitglied im Haushalt des Glaubens, jeder Streich wird gezählt. Es ist das Maß der Liebe, wonach unsre Züchtigung angeordnet wird. Fern sei es von uns, gegen so göttliche Bestimmungen uns aufzulehnen. Herr, wenn Du dabei stehst und die bitteren Tropfen in meinen Kelch hinein missest, so ist es an mir, fröhlich diesen Kelch von Deiner Hand zu nehmen, nach Deiner Anweisung zu trinken und zu sprechen: „Dein Wille geschehe.“

[Jer. 31,14](#)

Mein Volk soll zufrieden sein mit meiner Güte, spricht der Herr.

Beachtet das „mein“, was zweimal vorkommt: „Mein Volk soll zufrieden sein mit meiner Güte.“ Die Art Leute, die mit Gott zufrieden sind, werden hier als Gottes Eigentum bezeichnet. Er hat an ihnen Gefallen, denn sie haben an Ihm Gefallen. Sie nennen Ihn ihren Gott und Er nennt sie sein Volk; Er ist es zufrieden, sie als sein Teil zu nehmen, und sie sind mit Ihm als ihr Teil zufrieden. Es ist eine wechselseitige freudevolle Gemeinschaft zwischen dem Israel Gottes und dem Gott Israels.

Diese Leute sind zufrieden. Das ist etwa Großes. Sehr wenige der Menschenkinder sind je zufrieden, ihr Los sei, was es wolle; sie haben den Roßegel hinuntergeschluckt, und der schreit beständig: „Gib! Gib!“ Nur geheiligte Seelen sind zufriedene Seelen. Gott selber muß uns sowohl bekehren als befriedigen.

Es ist kein Wunder, daß des Herrn Volk mit der Güte seines Herrn zufrieden ist. Hier ist Güte ohne Beimischung, Freigebigkeit ohne Einschränkung, Barmherzigkeit ohne Hadern, Liebe ohne Wandel, Huld ohne Vorbehalt. Wenn Gottes Güte uns nicht befriedigt, was ist denn dazu im Stande? Wie! Seufzen wir immer noch? Gewiß, es ist ein unrechter Wunsch in unsrem Innern, wenn es einer ist, den Gottes Güte nicht zufriedenstellen kann.

Herr, ich bin zufrieden. Gelobt sei Dein Name!

[Jer. 31,34](#)

Und wird keiner den andren, noch ein Bruder den andren lehren und sagen: Erkenne den Herrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beide, klein und groß, spricht der Herr.

Wahrlich, was wir auch sonst nicht kennen, den Herrn kennen wir. Heute ist diese Verheißung in unsrer Erfahrung wahr, und es ist keine kleine. Der geringste Gläubige unter uns kennt Gott in Christo Jesu. Nicht so völlig, wie wir wünschen, aber doch wahrhaft und wirklich kennen wir den Herrn. Wir kennen nicht nur Lehren über Ihn, sondern wir kennen Ihn. Er ist unser Vater und unser Freund. Wir sind mit Ihm persönlich bekannt. Wir können sprechen: „Mein Herr und mein Gott.“ Wir stehen in enger Gemeinschaft mit Gott und verbringen manche glückliche Stunde in Seiner heiligen Gesellschaft. Wir sind unsrem Gott nicht mehr fremd, sondern das Geheimnis des Herrn ist unter uns.

Das ist mehr, als die Natur uns gelehrt haben könnte. Fleisch und Blut haben uns Gott nicht geoffenbart. Christus Jesus hat unsre Herzen den Vater kennen lehren. Wenn also der Herr selbst sich uns kund gegeben hat, ist dies nicht die Quelle aller seligmachenden Erkenntnis? Gott kennen ist das ewige Leben. Sobald wir zur Bekanntschaft mit Gott kommen, so haben wir den Beweis, daß wir zu einem neuen Leben erweckt sind. O meine Seele, freue dich dieser Erkenntnis und lobe deinen Gott diesen ganzen Tag!

[Jer. 31,34](#)

Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken.

Wenn wir den Herrn kennen, so empfangen wir die Vergebung der Sünden. Wir kennen Ihn als den Gott der Gnade, der an unsren Übertretungen vorüber geht. Was für eine freudige Entdeckung ist dies!

Aber wie göttlich ist diese Verheißung in ihrem Ausdrucke: der Herr verheißt, unsrer Sünden nicht mehr zu gedenken! Kann Gott vergessen? Er sagt, daß Er es will, und Er meint, was Er sagt. Er will uns ansehen, als hätten wir niemals gesündigt. Das große Sühneopfer hat so völlig alle Sünde hinweggenommen, daß sie vor Gott nicht mehr existiert. Der Gläubige ist jetzt in Christo Jesu ebenso angenommen, wie Adam in seiner Unschuld es war; ja, mehr so, denn er trägt eine göttliche Gerechtigkeit, und die Adams war nur menschlich.

Der große Gott will nicht unsrer Sünden so gedenken, daß Er sie straft oder so, daß Er uns ein Atom weniger liebt um ihretwillen. Wie eine Schuld, wenn sie bezahlt ist, aufhört eine Schuld zu sein, so tilgt der Herr die Missetat Seines Volkes vollständig aus.

Wenn wir über unsre Übertretungen und Mängel trauern, und dies ist unsre Pflicht so lange wir leben, so wollen wir uns zur selben Zeit freuen, daß sie nie wieder gegen uns in Erinnerung gebracht werden sollen. Das macht uns die Sünde hassen. Gottes freie Vergebung läßt uns wünschen, Ihn niemals wieder durch Ungehorsam zu betrüben.

[Jer. 33,3](#)

Rufe mich, so will ich dir antworten und will dir anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt.

Gott ermutigt uns zum Beten. Man sagt uns, das Gebet sei eine fromme Übung, die keinen Einfluß habe, ausgenommen auf die Seele, welche sie vornimmt. Wir wissen es besser. Unsre Erfahrung straft diese ungläubige Behauptung tausendmal Lügen. Hier verheißt Jahwe, der lebendige Gott, deutlich, auf das Gebet seines Knechtes zu antworten. Laßt uns wieder zu Ihm rufen und keinen Zweifel zulassen bei der Frage, ob Er uns hört und antwortet. Der das Ohr gemacht hat, sollte der nicht hören? Der den Eltern Liebe zu ihren Kindern gab, wird der nicht auf das Schreien seiner eignen Söhne und Töchter hören?

Gott will die flehenden Seinen in ihrer Angst hören. Er hat noch Wunder für sie aufbehalten. Was sie nie gesehen, gehört, wovon sie nie geträumt haben, will Er für sie tun. Er will neue Segnungen erfinden, wenn nötig. Er wird Meer und Land durchsuchen, um sie zu speisen. Er wird jeden Engel aus dem Himmel senden, ihnen zu helfen, wenn ihre Not dies erfordert. Er wird uns durch seine Gnade in Staunen setzen und das Gefühl in uns erwecken, daß so etwas noch nie vorher getan sei. Alles, was Er von uns fordert, ist, daß wir zu Ihm rufen. Er kann nicht weniger von uns fordern. Laßt uns Ihm sogleich freudig unsre Gebete geben.

[Jer. 39,17](#)

Aber dich will ich erretten zu derselbigen Zeit, spricht der Herr, und sollst nicht den Leuten in die Hände gegeben werden, vor welchen du dich fürchtest

Wenn des Herrn Getreue für Ihn leiden, sollen sie süße Botschaften der Liebe von Ihm selber erhalten und zuweilen frohe Nachrichten für diejenigen, welche Teilnahme für sie haben und ihnen helfen. Ebed-Melech war nur ein verachteter Mohr, aber er war freundlich gegen Jeremia, und darum sandte der Herr ihm diese besondere Verheißung durch den Mund seines Propheten. Laßt uns immer der verfolgten Diener Gottes eingedenk sein, und Er wird uns belohnen.

Ebed-Melech sollte von den Leuten befreit werden, deren Rache er fürchtete. Er war nur ein armer Schwarzer, aber Jahwe wollte für ihn sorgen. Tausende wurden von den Chaldäern erschlagen, aber diesen armen Neger konnten sie nicht verletzen. Auch wir mögen uns fürchten vor einigen Großen, die bitter gegen uns sind; aber wenn wir in der Stunde der Verfolgung der Sache des Herrn treu gewesen sind, so will Er uns treu sein. Was können im Grunde Menschen tun ohne des Herrn Erlaubnis? Er legt einen Zaum in den Mund der Wut und einen Zügel um das Haupt der Macht. Laßt uns den Herrn fürchten, dann werden wir niemand anders zu fürchten haben. Kein Becher kalten Wassers, der einem verachteten Propheten Gottes gegeben wird, soll ohne seinen Lohn bleiben; und wenn wir für Jesum aufstehen, will Er für uns aufstehen.

[Jer. 39,18](#)

Denn ich will dich sicherlich erretten, daß du nicht durchs Schwert fallest, sondern sollst dein Leben wie eine Beute davon bringen, darum, daß du mir vertrauet hast, spricht der Herr.

Sehet die schützende Macht des Vertrauens auf Gott. Die großen Männer Jerusalems fielen durch das Schwert, aber der arme Eben-Melech war geborgen, denn seine Zuversicht war auf Jehovah gestellt. Wem anders sollte ein Mensch vertrauen, als dem, der ihn gemacht hat? Wir sind töricht, wenn wir das Geschöpf dem Schöpfer vorziehen. O, daß wir in allen Dingen durch den Glauben leben könnten, dann würden wir in allen Zeiten der Gefahr erlöst werden! Niemand hat je dem Herrn vergeblich vertraut, und niemand wird das je tun.

Der Herr spricht: „Ich will dich sicherlich erretten!“ Merkt auf das göttliche „sicherlich“. Was sonst auch ungewiß sein mag, Gottes Sorge für die Gläubigen ist gewiß, Gott selber ist der Hüter der Frommen. Unter seinen heiligen Flügeln ist Sicherheit, wenn überall Gefahr ist. Können wir diese Ver-

heißung als gewiß annehmen? Dann werden wir in unsrer gegenwärtigen Not finden, daß sie fest steht. Wir hoffen erlöset zu werden, weil wir Freunde haben, oder weil wir klug sind, oder weil wir hoffnungsvolle Zeichen sehen können; aber nichts von all diesem ist halb so gut, als Gottes einfaches „Darum, daß Du mir vertrauet hast.“ Lieber Leser, versuche diese Weise, und wenn du sie versuchst, wirst du dein ganzes Leben dabei bleiben. Sie ist ebenso süß wie sicher.

[Jer. 50,20](#)

Zu derselbigen Zeit und in denselbigen Tagen wird man die Missetat Israels suchen, spricht der Herr, aber es wird keine da sein; und die Sünde Juda, aber es wird keine gefunden werden; denn ich will sie vergeben denen, so ich überbleiben lasse.

Ein herrliches Wort in der That! Was für eine vollkommene Vergebung ist hier den sündigen Völkern Israel und Juda verheißen! Die Sünde soll so hinweggenommen werden, daß sie nicht gefunden werden kann, so ausgelilgt, daß keine da sein wird. Ehre sei dem Gott der Vergebung!

Satan sucht Sünden aus, deren er uns anklagen kann, unsre Feinde suchen sie, um uns dafür zu tadeln, und unser eignes Gewissen sucht sie sogar mit einem krankhaften Eifer. Aber wenn der Herr das teure Blut darauf legt, so fürchten wir keine Form des Nachsuchens, denn „es wird keine da sein“, „es wird keine gefunden werden.“ Der Herr hat die Sünden seines Volkes aufhören lassen zu sein: Er hat dem Übertreten ein Ende gemacht und die Sünde zugesiegelt. Das Opfer Jesu hat unsre Sünde in die Tiefe des Meeres geworfen. Dies macht uns vor Freuden „tanzen.“

Der Grund für diese Austilgung der Sünde liegt darin, daß Jahwe seinen Erwählten vergibt. Sein Gnadenwort ist nicht nur königlich, sondern göttlich. Er spricht die Absolution, und wir sind absolviert. Er nimmt die Sühne an, und von der Stunde an sind die Seinen über alle Furcht der Verdammung hinaus. Gelobet sei der Name des sünde-vernichtenden Gottes!

Klagelieder (Andachten)

[Klagelieder 3,21](#)

„Das nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch.“

Das Gedächtnis wird oft zum Sklaven der Hoffnungslosigkeit. Verzweifelnde Gemüter rufen sich jede dunkle Ahnung der Vergangenheit in die Erinnerung und brüten über jeden düstern Gedanken, den ihnen die Gegenwart einflößt; so bietet das Gedächtnis dem Gemüt im Gewande der Buße einen Kelch voll bitterer Galle und Wermut dar. Und doch ist das ganz unnötig. Die Überlegung kann aber das Gedächtnis leicht in einen Engel des Trostes umwandeln. Die nämliche Erinnerung, die mit ihrer Linken so viele düstere Vorbedeutungen darbietet, kann darin geübt werden, dass sie in ihrer Rechten einen Schatz hoffnungsvoller Verheißungen zeigt. Sie braucht keine Krone von Ketten zu tragen, sie kann ihre Stirn mit einem goldenen Diadem schmücken, das von glänzenden Sternen strahlt. Das hat auch der Prophet Jeremias erfahren dürfen: in den vorausgegangenen Versen hatte ihn die Erinnerung in die tiefste Zerknirschung der Seele hinabgetaucht: „Meine Seele ist aus dem Frieden vertrieben; ich muss des Guten vergessen;“ nachdem aber stärkte ihn dieselbe Erinnerung zu neuem Leben und Trost: „Das nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch.“ Wie ein zweischneidiges Schwert tötete sein Gedächtnis zuerst mit der einen Schärfe seinen Stolz und erwürgte dann mit der andern seine Verzweiflung. Es ist eine allgemein gültige Wahrheit, dass, wenn wir bei unsern Erinnerungen mehr Weisheit anwendeten, wir auch in unsrer tiefsten Entmutigung einen Schlag führen könnten, der augenblicklich die Lampe des Trostes entflammen würde. Gott hat nicht nötig, auf Erden etwas Neues zu schaffen, um seinen Gläubigen den Frieden wieder zu geben; wenn sie sich an das Buch der Wahrheit und an den Gnadenthron hielten, so würde ihr Leuchter bald wieder scheinen wie vordem. Lassen wir uns angelegen sein, uns der Liebe des Herrn zu erinnern und uns die Taten seiner Treue aufzufrischen. Wir wollen das Buch der Erinnerung öffnen, das so reichlich mit Denkmälern der Gnade bezeichnet ist, so werden wir uns bald glücklich fühlen. So mag das Gedächtnis nach dem Ausdruck eines teuren Gottesmannes der „Busenfrühling der Freude“ sein, und wenn der göttliche Tröster es in seinen Dienst nimmt, kann es zum besten aller irdischen Tröster werden.

[Klagelieder 3,24](#)

Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

Es heißt nicht: „Der Herr ist beinahe völlig mein Teil,“ auch nicht: „Der Herr gehört zu meinem Teil“; sondern Er selber ist Summe und Inhalt des

Erbteils meiner Seele. Im Umfang dieses Gebiets liegt alles, was wir wünschen und besitzen können.

Der Herr ist mein Teil. Nicht nur seine Gnade, seine Liebe, sein Bund, sondern Jahwe Zebaoth selbst. Er hat uns erwählt zu seinem Erbteil, und wir haben ihn zu unserem Erbe erwählt. Freilich muss der Herr unser Erbteil zuerst für uns erwählen, denn wir hätten es von uns aus nicht getan. Wenn wir aber wirklich berufen sind nach dem Vorsatz seiner erwählenden Gnade, so können wir singen:

Herr, du bist mein bestes Teil,
meine Wonne, Schatz und Heil;
Jesus, Gottes ewger Sohn,
bist mein Schild und großer Lohn.

Der Herr ist unser allgenugsames Teil. Wenn Gott schon in sich allgenugsam ist, so muss er auch für uns der sein, der all unseren Bedürfnissen und Wünschen die vollste Genüge gewährt. Es ist nicht leicht, eines Menschen Verlangen voll zu befriedigen. Aber alles, was wir nur immer wünschen können, ist in unserem Herrn vorhanden, so dass wir ausrufen: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“

Ach, wie dürfen wir unsere Lust haben an dem Herrn, der uns tränkt aus dem Strom seiner Freuden. Unser Glaube breitet seine Flügel aus und erhebt sich wie ein Adler in den Himmel der göttlichen Liebe. Freuen wir uns also in dem Herrn allewege. Zeigen wir der Welt, dass wir ein glückliches und seliges Volk sind, so dass sie ausrufen muss: Wir wollen mit euch gehen, denn wir hören, dass Gott mit euch ist.

[Klagelieder 3,27](#)

Es ist ein köstliches Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage.

Dies ist so gut wie eine Verheißung. Es ist gut für mich gewesen, ist gut und wird gut sein, das Joch zu tragen.

Früh im Leben hatte ich das Gewicht des Sündenbewußtseins zu fühlen, und stets seitdem hat es sich als eine die Seele bereichernde Bürde erwiesen. Würde ich das Evangelium so sehr geliebt haben, wenn ich nicht durch

die tiefe Erfahrung die Notwendigkeit der Errettung aus Gnaden gelernt hätte? Jabez war herrlicher denn seine Brüder, weil seine Mutter ihn mit Kummer geboren hatte, und die, welche viel leiden, während sie für Gott geboren werden, haben starken Glauben an die unumschränkte Gnade.

Das Joch des Tadels ist ein lästiges, aber es bereitet einen Mann für künftige Ehre vor. Wer nicht die Spießruten der Verachtung gelaufen ist, taugt nicht zum Führer. Das Lob berauscht, wenn nicht Schmähungen vorhergegangen sind. Menschen, die ohne Kampf eine Höhe erreichen, fallen gewöhnlich in Unehre.

Das Joch der Trübsal, der getäuschten Hoffnungen oder übermäßiger Arbeit darf durchaus nicht gesucht werden, aber wenn der Herr es uns in der Jugend auferlegt, dient es häufig zur Entwicklung eines Charakters, der Gott Ehre und der Gemeinde Segen bringt.

Komm, meine Seele, beuge deinen Nacken; nimm dein Kreuz auf dich. Es war gut für dich, als du jung warst, es wird dir jetzt nicht schaden. Um Jesu willen, schultere es fröhlich

[Klagelieder 3,31](#)

Denn der Herr verstößt nicht ewiglich.

Er mag auf eine Zeitlang verstoßen, aber nicht auf ewig. Eine Frau mag ihr Geschmeide auf einige Tage ablegen, aber sie wird es nicht vergessen und es nicht auf den Dunghaufen werfen. Es sieht dem Herrn nicht gleich, diejenigen zu verstoßen, die Er liebt, denn: „Wie Er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis ans Ende.“ Einige reden davon, daß wir in der Gnade und aus der Gnade seien, als wenn wir wie Kaninchen wären, die in ihre Höhle hinein und wieder heraus laufen: aber in der That, es ist nicht so. Des Herrn Liebe ist eine viel ernstere und bleibendere Sache.

Er wählte uns von Ewigkeit, und Er wird uns die Ewigkeit hindurch lieben. Er liebte uns so, daß Er für uns starb, und wir können deshalb gewiß sein, daß seine Liebe niemals sterben wird. Seine Ehre ist so mit der Errettung des Gläubigen verknüpft, daß Er ihn ebensowenig verwerfen kann, wie Er sein eignes Gewand als König der Herrlichkeit hinweg zu werfen vermag. Nein, nein! Der Herr Jesus als Haupt verstößt nie Seine Glieder; als Bräutigam nie Seine Braut.

Dachtest du je, du seiest verstoßen? Warum dachtest du so Arges von dem Herrn, der sich mit dir verlobt hat? Wirf diese Gedanken hinaus und laß sie nie wieder in deiner Seele Raum finden! „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches Er zuvor versehen hat!“. (Röm. 11,2) „Er hasset das Verstoßen“ (Mal. 2,16)

Klagelieder 3,40

„Lasst uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum Herrn bekehren.“

Die Braut, die ihren in der Ferne weilenden Freund herzlich lieb hat, sehnt sich nach seiner Rückkehr; eine lange Trennung von ihrem Bräutigam und Geliebten ist ihrer Seele wie ein halbes Sterben; und so geht es den Seelen, die den Heiland von ganzem Herzen lieben, sie müssen sein Antlitz sehen, sie können es nicht ertragen, wenn Er lange verweilt auf den Scheidebergen und keine Gemeinschaft mehr mit ihnen hat. Ein vorwurfsvoller Blick, ein aufgehobener Finger ist für lieberfüllte Kinder ein herber Schmerz, wenn sie fürchten müssen, ihren lieben Vater beleidigt zu haben, und sie fühlen sich nur glücklich unter seinem Lächeln. Geliebte, so stand es einst auch mit euch. Ein ernstes Schriftwort, eine Drohung, einen Schlag mit der Rute der Heimsuchung: mehr bedurfte es nicht, um euch zu eures Vaters Füßen zu führen und den Ruf abzuringen: „Zeige mir, warum Du unzufrieden bist mit mir!“ Steht es nicht mehr so? Kannst du dich damit zufrieden geben, deinem Jesu von fern nachzufolgen? Haben deine Sünden dich und deinen Gott voneinander geschieden, und fühlt dein Herz keine Unruhe darüber? Ach, ich möchte dich in aller Liebe warnen, denn es ist etwas Schmerzliches, wenn wir zufrieden dahinleben können ohne die Freude am herrlichen Glanz des Angesichts unsers lieben Heilandes. O, tun wir doch allen Fleiß, um solchen Schaden recht tief zu empfinden! Geringe Liebe zu unserem sterbenden Heiland, geringe Freude an unserem köstlichen Jesus, geringe Freundschaft mit dem Geliebten! Haltet ein wahrhaftiges Fasten in euren Seelen, wenn ihr bekümmert seid ob eures Herzens Härte! Denket daran, wo ihr zuerst Vergebung empfangen habt. Geht sogleich hin zum Kreuze. Dort, und dort allein, könnet ihr wieder Erquickung finden für eure Seele. Es kommt nicht darauf an, wie hart, wie fühllos, wie tot wir geworden sind; kehren wir heim zum Vaterhause in zerrissenen Kleidern, in Armut, in der Befleckung unsers natürlichen Wesens. Wir wollen dies Kreuz umfassen und in diese verschmachtenden Augen blicken; wir wollen uns baden in

dem blutgefüllten Born: das wird uns zurückführen zu unsrer ersten Liebe; das wird uns unsern einfältigen, kindlichen Glauben wieder schenken!

[Klagelieder 3,41](#)

Lasset uns unser Herz samt den Händen aufheben zu Gott im Himmel!

Schon die Verrichtung unseres Gebets zeigt uns unsere Unwürdigkeit; und das ist eine sehr heilsame Erkenntnis für so hochmütige Wesen wie uns. Wenn Gott uns seine Gunst erwiese, ohne daß wir genötigt wären, darum zu bitten, so würden wir nie erfahren, wie arm wir sind, aber ein echtes Gebet ist eine Offenbarung verborgener Armut. Weil es sich an den göttlichen Reichtum wendet, so ist es ein Bekenntnis der menschlichen Dürftigkeit. Der gesundeste Zustand eines Christen besteht darin, daß er allezeit leer ist im eigenen Ich und beständig von dem Herrn abhängig für seine Bedürfnisse; daß er allezeit arm ist in der eigenen Seele und reich in Jesus; matt wie Wasser im eigenen Wesen, aber mächtig durch Gott, große Taten zu vollbringen; daher stammt der Segen des Gebetes, weil es dadurch, daß es Gott verehrt, die Kreatur dahin stellt, wo sie hin gehört, nämlich in den Staub. Das Gebet ist schon an und für sich, abgesehen von der Erhörung, die ihm zuteil wird, eine große Wohltat für den Christen. Gleichwie sich der Wettläufer zum Wettkampf durch tägliche Übung stärkt, so erlangen wir durch die geheiligte Arbeit des Gebetes neue Kräfte. Das Gebet befiedert die Fittiche der jungen Gottesadler, damit sie sich über die Wolken emporschwingen lernen. Das Gebet gürtet die Lenden der Streiter Gottes und sendet sie selber mit gestählten Sehnen und erhöhtem Mut in den Kampf. Ein eifriger Beter gehet hervor aus seiner Kammer, gleichwie die Sonne aufgehet aus ihrer Kammer an der Welt Ende und sich freuet wie ein Held, zu laufen den Weg. Das Gebet ist die erhobene Hand Mose, welche die Amalekiter empfindlicher schlägt als das Schwert Josua; es ist der Pfeil, der den König auf des Propheten Geheiß schoß gegen Morgen: ein Pfeil des Heils vom Herrn, ein Pfeil des Heils wider die Syrer. Das Gebet gürtet die menschliche Schwachheit mit göttlicher Kraft, es verwandelt die menschliche Torheit in himmlische Weisheit und schenkt den schwergeprüften Sterblichen den Frieden Gottes. Wir wissen nichts, was das Gebet nicht vermöchte auszurichten! Wir danken Dir, großer Gott, für den Gnadenstuhl, denn er ist ein lieblicher Beweis Deiner wunderbaren Güte und Freundlichkeit. Stehe uns heute bei, daß wir sie heute den ganzen Tag und recht aneignen können.

[Klagelieder 3,58](#)

„Führe Du, Herr, die Sache meiner Seele.“

Achtet darauf, mit welcher Bestimmtheit der Prophet spricht. Er sagt nicht: „Ich hoffe, ich glaube, ich meine manchmal, dass Gott die Sache meiner Stelle führen will;“ sondern er spricht davon als von einer unbezweifelten, abgemachten Sache: „Führe Du, Herr, die Sache meiner Seele.“ Wir wollen uns unter dem Gnadenbeistand des heiligen Trösters von allen Zweifeln und Befürchtungen losmachen, die unsern Frieden und unsern Trost so sehr beeinträchtigen. Bitten wir, dass wir nichts mehr mögen zu schaffen haben mit der heiseren, krächzenden Stimme des Argwohns und des Misstrauens, sondern imstande seien, mit der klaren, volltönenden, wohlklingenden Stimme ganzer Überzeugung und zweifelloser Gewissheit zu sprechen. Merkt, wie dankbar der Prophet sich ausdrückt; denn er schreibt alle Ehre Gott allein zu! Ihr seht, dass er mit keinem Wort weder seiner Person, noch seines Flehens Erwähnung tut. Er schreibt seine Erlösung in keinerlei Weise irgendeinem Menschen zu, noch viel weniger seinem eigenen Verdienst; sondern er spricht: „Du“ - „Führe Du, Herr, die Sache meiner Seele; und erlöse mein Leben.“ Der Christ sollte sich allezeit einer dankbaren Gesinnung befleißigen; und besonders sollten wir nach Erlösungen aus Nöten und Trübsalen Gott unser Lob bereiten. Die Erde sollte ein Tempel sein, den die Loblieder dankbarer Heiliger erfüllen, und jeder Tag sollte ein Rauchfass sein, das vom süßen Weihrauch unsrer Preis- und Dankgebete lieblich duftet. Wie freudig scheint Jeremia gestimmt zu sein, wenn er der Barmherzigkeit und Güte des Herrn gedenkt! Wie siegesfreudig erhebt sich sein Gebet! Er ist aber erst aus der tiefen Grube des Gefängnisses gekommen und ist noch immer der trauernde Prophet; und dennoch hören wir klar, wie den Lobpsalm der Mirjam, da sie mit ihren Fingern die Pauke schlug am Reigen, hell wie den Siegesjubel der Debora, da sie dem Barak mit Triumphgesängen entgegen ging, die Stimme des Propheten Jeremia selbst aus dem Buche, das mit dem Namen „Klaglieder“ bezeichnet ist, gen Himmel emporsteigen: „Führe Du, Herr, die Sache meiner Seele; und erlöse mein Leben“ O, ihr Kinder Gottes, sucht nach einem lebendigen Ausdruck für eure dankbare Empfindung, die des Herrn Güte und Freundlichkeit in euch erweckt, und wenn ihr den rechten Ausdruck gefunden habt, so redet offen und aufrichtig davon; lobsinget mit dankendem Gemüte; jauchzet mit schallendem Triumph!

Hesekiel (Andachten)

Hes. 3,7

„Das ganze Haus Israel hat harte Stirnen und verstockte Herzen.“

Gibt es keine Ausnahme? Nein, keine. Sogar das geliebte Volk wird so bezeichnet. Sind schon die Besten so arg, wie muss es erst mit den Bösen stehen? Komm, mein Herz, betrachte, wie weit du teil hast an dieser allgemeinen Anklage, und während du darüber nachdenkst, sei bereit, dich vor dir selbst zu schämen ob deinem Anteil an der Schuld. Die erste Anklage betrifft Schamlosigkeit, Härtigkeit der Stirne, Mangel an heiliger Scham, heillose Frechheit zum Bösen. Vor meiner Bekehrung konnte ich Sünden begehen und keine Unruhe darüber empfinden, von meiner Verschuldung reden hören und mich doch nicht dadurch demütigen lassen, ja, sogar meine Missetat eingestehen, und keine innere Zerknirschung deshalb fühlen. Wenn einer in Sünden dahinlebt, und ins Haus Gottes geht und vorgibt, er bete zu Gott, und Ihm Lieder singt, so setzt das eine eiserne Stirn der schlimmsten Art voraus. Ach, und seit dem Tage meiner Wiedergeburt habe ich meinem Herrn ins Angesicht gezweifelt, ohne Erröten in seiner Gegenwart gemurrt, angebetet vor Ihm mit kaltem Herzen und Sünden begangen, ohne deshalb traurig über mich zu werden. Wäre meine Stirne nicht wie ein Diamant, härter als Kieselstein, so sollte ich viel mehr heilige Furcht und viel tiefere Geisteszerknirschung empfinden. Wehe mir, ich gehöre zu dem schamlosen Hause Israel. Der zweite Vorwurf ist Herzensverstocktheit, und ich wage nicht, mich hierin für unschuldig zu halten. Einst hatte ich nur ein steinernes Herz, und obgleich ich aus Gnaden ein neues, fleischernes Herz empfangen habe, so bleibt doch noch viel Verstockung in mir. Der Tod Jesu geht mir nicht so zu Herzen, wie er sollte; das Verderben meiner Nebenmenschen, die herrschende Bosheit, die Heimsuchungen des himmlischen Vaters, mein eigenes Elend bewegt mich nicht, wie es recht wäre. Ach, dass doch mein Herz ob den Leiden und dem Tod meines Heilandes gerührt würde! Wollte Gott, ich wäre diesen harten Fels in mir, diesen elenden Leib des Todes los. Gelobt sei der Name des Herrn, diese Krankheit ist nicht unheilbar; des Heilandes teures Blut ist die wahre Arznei, und mich, ja, eben mich wird es erweichen, bis mein Herz zerschmilzt wie Wachs vor dem Feuer.

Hes. 11,16

Darum sprichst du: So spricht der Herr Herr: Ja, ich habe sie ferne weg unter die Heiden lassen treiben, und in die Länder zerstreut; doch

will ich ihnen wie ein Heiligtum sein in den Ländern, dahin sie gekommen sind.

Verbannt von den öffentlichen Gnadenmitteln, sind wir nicht abgeschnitten von den Gnadenmitteln. Der Herr, der die Seinen dahin stellt, wo sie sich wie Verbannte fühlen, will selber mit ihnen sein und ihnen alles sein, was sie daheim an der Stätte ihrer feierlichen Versammlungen gehabt haben könnten. Nehmt dies zu Herzen, o ihr, die ihr zum Wandern berufen seid!

Gott ist für sein Volk eine Stätte der Zuflucht. Sie finden bei Ihm eine Freistätte vor jedem Widersacher. Er ist auch ihre Stätte der Andacht. Er ist mit ihnen wie mit Jakob, als er auf dem offenen Felde schlief und beim Aufstehen sagte: „Gewißlich ist der Herr an diesem Ort.“ Auch eine Stätte der Stille will Er ihnen sein, wie das Allerheiligste, das die geräuschlose Wohnung des Heiligen war. Sie sollen ruhig sein und ohne Furcht vor Übel.

Gott selbst in Christo Jesu ist die Stätte der Barmherzigkeit. Die Bundeslade ist der Herr Jesus, und Aarons Rute, und die Gelte mit dem Manna und die Gesetzestafeln, alles ist in Christo, unsrem Heiligtum. Zu Gott finden wir den Schrein der Heiligkeit und der Gemeinschaft. Was haben wir mehr nötig? O Herr, erfülle diese Verheißung und sei uns stets wie ein Heiligtum!

[Hes. 15,2](#)

„Du Menschenkind, was ist das Holz vom Weinstock vor anderm Holz? Oder eine Rebe vor anderm Holz im Walde?“

Diese Worte dienen den Kindern Gottes zur Demütigung; sie werden Gottes Weinstock genannt, aber was sind sie von Natur mehr als andre? Durch Gottes Güte sind sie fruchtbar geworden; denn Er hat sie in einen guten Boden gepflanzt; der Herr hat sie an der Mauer des Heiligtums erzogen, und sie bringen Frucht zu seiner Ehre; was wären sie aber ohne ihren Gott? Was wären sie ohne den beständigen Einfluss des Heiligen Geistes, der ihnen Fruchtbarkeit verleiht? O gläubiger Mensch, lerne hier allen Stolz ablegen, denn du musst erkennen, dass du keinen Grund dazu hast. Wer du auch seiest, du hast nichts, worauf du pochen magst. Je mehr du hast, desto mehr bist du in Gottes Schuld; und du solltest nicht stolz sein auf das, was dich zu einem Schuldner macht. Schaue zurück auf deine Herkunft; betrachte, was du gewesen bist. Überlege, was du ohne die göttliche Gnade jetzt wärest. Und bedenke, was du noch jetzt bist. Schlägt dich dein Gewissen nicht? Steht dir dein tausendfältiges Abirren nicht vor der Seele und hält dir

vor, dass du nicht wert bist, sein Sohn zu heißen? Und wenn Er dich doch zu etwas gemacht hat, zeigt dir das nicht, dass dich die Gnade umgewandelt hat? Du von großem Glauben, du wärst jetzt ein großer Sünder, wenn dich Gott nicht bekehrt hätte. Der du für die Wahrheit eiferst, du hättest ebenso für den Irrtum geeifert, wenn dich die Gnade nicht erfasst hätte. Darum sei nicht stolz, ob du gleich ein großes Gut, ein weites Reich der Gnade besitzt; du könntest auch nicht das allergeringste dein eigen nennen, außer deiner Sünde und deinem Elend.

O, welch seltsame Betörung, dass du, dem alles geschenkt ist, dich meinst erheben zu dürfen; ein armer Bettler, der von der Güte seines Heilandes lebt, einer, dessen Leben erlischt, wenn er nicht neue Lebensströme aus Jesu empfängt - und dennoch stolz! O du törichtes Herz!

„Ihr Reben, seid ihr festgebunden
An Ihm? Senkt ihr euch tiefer ein?
Begrabt ihr euch in seine Wunden?
Könnt ihr in Ihm ganz selig sein?
Bleibt fest an Ihm durch Lieb‘ und Glauben!
Lasst niemand euch das Kleinod rauben!“

Hes. 16,6

„Ich aber ging vor dir über und sprach zu dir: Du sollst leben.“

Erretteter, betrachte mit tief gefühltem Dank diesen Ruf der Gnade. Siehe, dieses „Werde“ Gottes ist voller Majestät. In unsrer Schriftstelle haben wir einen Sünder vor Augen, an dem nichts als Sünde und nur Sünde ist, und der nichts zu erwarten hat als Gottes Zorn; aber der Herr der Ewigkeit geht in seiner Herrlichkeit vorüber; Er schaut, Er hält stille, und Er spricht das einzige, aber königliche Wort: „Lebe.“ Hier spricht ein Gott. Wer sonst als Er dürfte es wagen, mit dem Leben so zu walten und es in einer Silbe mitzuteilen?

Dies „Werde“ ist aber auch mannigfaltig. Wenn Er spricht: „Du sollst leben,“ so begreift dies vielerlei in sich. Hier ist ein gerechtfertigtes Leben. Der Sünder hat sich auf die Verdammnis gefasst gemacht, aber der Mächtige spricht: „Lebe,“ und er erhebt sich, rein und frei von aller Schuld. Es ist ein geistliches Leben. Wir kannten Jesum nicht, unsre Augen konnten Christum nicht erblicken, unsre Ohren konnten seine Stimme nicht hören,

da sprach Jehovah: „Lebe,“ und wir, die wir tot waren in Übertretung und Sünden, wurden lebendig gemacht. Überdies schließt es ein Leben der Herrlichkeit in sich, welches die Vollendung des geistlichen Lebens ist. „Ich sprach zu dir: Du sollst leben;“ und dies Wort tönt fort durch die Jahre und Lebensalter, bis der Tod kommt, und selbst noch mitten unter den Todeschatten ertönt des Herrn Stimme: „Du sollst leben!“ Am Auferstehungsmorgen ist es dieselbe Stimme wieder, die der Erzengel erschallen lässt: „Du sollst leben,“ und wenn selige Geister gen Himmel aufsteigen, um in der Herrlichkeit ihres Gottes ewige Wonne zu genießen, so geschieht dies wiederum in Kraft des Wortes: „Du sollst leben.“ Siehe, es ist auch ein unwiderstehliches Gebot. Saulus von Tarsen ist unterwegs nach Damaskus, um die Heiligen des lebendigen Gottes zu greifen. Eine Stimme ertönt vom Himmel, und ein Licht erscheint, heller als der Glanz der Sonne, und Saulus ruft aus: „Herr, was willst Du, dass ich tun soll?“ Dies Gebot ist endlich ein Gebot der freien Gnade.

Wenn Sünder selig werden, so geschieht es einzig und allein, weil Gott es haben will, um damit seine freie, unbegehrte, unverdiente Gnade zu verherrlichen.

Hes. 16,10

„Ich kleidete dich mit gestickten Kleidern und zog dir semische Schuhe an, ich gab dir feine leinene Kleider und seidene Schuhe.“

Siehe, mit welcher unvergleichlicher Großherzigkeit der Herr für seines Volkes Schmuck sorgt. Seine Kinder sind so gekleidet, dass die göttliche Sorgfalt für unvergleichlich „schön gestickte Gewänder“ gesorgt hat, in welche alle herrlichen Eigenschaften sich vereinigen und alle göttliche Schönheit sich offenbart.

Keine Kunst erreicht das Kunstwerk unsrer Erlösung; wie die Gerechtigkeit der Heiligen gibt es keine gewirkte Arbeit mehr von gleicher Vortrefflichkeit. Die Rechtfertigung durch den Glauben hat zu allen Zeiten in der Gemeinde Gottes begeisterte Federn in Bewegung gesetzt und wird in alle Ewigkeit ein Gegenstand der Bewunderung sein. Der Herr hat sie wahrlich „wunderbarlich gemacht.“ Zu all dieser köstlichen Arbeit kommt die Nützlichkeit und Dauerhaftigkeit, dass wir gleichsam wie mit semischen Schuhen angetan sind. Das zu semischen Schuhen verwendete Leder war äußerst fein und stark, aus demselben war auch eine der äußeren Decken der Stifts-

hütte gefertigt. Die Gerechtigkeit, die aus Gott kommt durch den Glauben, hat eine ewige Dauer, und wer mit diesem göttlichen Schuhwerk angetan ist, darf die Wüste ohne Sorgen betreten und darf seinen Fuß selbst auf Löwen und Ottern setzen. Reinheit und Heiligkeit unsres Kleides sind dargestellt durch „feine leinene Kleider.“ Wenn der Herr sein Volk heiligt, werden sie gleich Priestern in reines Weiß gekleidet; selbst der Schnee übertrifft sie an Reinheit nicht; sie sind in den Augen der Menschen und der Engel herrlich anzuschauen, und selbst in den Augen des Herrn sind sie makellos rein. Zugleich ist dies köstliche Kleid reich und kostbar wie „Seide.“ Keine Kosten sind dafür gescheut, keine Schönheit des Schmuckes vergessen, kein zierliches Geschmeide gespart.

Wie nun, lässt sich nichts hieraus schließen? Gewiss fordert solche Gnade und Güte zur Dankbarkeit auf und ruft zum Jubel der Freude. Komm, mein Herz, lass dein Abend-Halleluja erschallen! Greife in die Saiten deiner Harfe! Schlage deine Zimbeln!

„O Freude über Freude!
Wie bin ich doch entzückt!
O süße Himmelsweide,
Wie werd' ich doch erquickt!“

[Hes. 16,60.](#)

Ich will aber gedenken an meinen Bund, den ich mit dir gemacht habe zur Zeit deiner Jugend, und will mit dir einen ewigen Bund aufrichten.

”

Ungeachtet unsrer Sünden ist der Herr noch treu in seiner Liebe zu uns.

Er sieht zurück. Seht, wie Er an jene, unsre jungen Tage, als Er einen Bund mit uns machte, und wir uns Ihm übergaben, gedenkt. Glückliche Tage waren das! Der Herr wirft sie uns nicht vor und klagt uns nicht der Unaufrichtigkeit an. Nein, Er sieht mehr auf seinen Bund mit uns, als auf unsren Bund mit Ihm. Es war keine Heuchelei in jenem heiligen Vertrage, von seiner Seite keinesfalls. Wie gnädig ist der Herr, so in Liebe zurück zu sehen!

Er sieht auch vorwärts. Er hat beschlossen, daß der Bund nicht aufhören soll. Wenn wir nicht dabei bleiben, Er tut es. Er erklärt feierlich: „Ich will mit dir einen ewigen Bund aufrichten.“ Er hat keine Neigung, seine Verheißungen zurückzunehmen. Gelobt sei sein Name, Er sieht das heilige Siegel,

„das Blut des ewigen Bundes,“ und Er gedenkt an unsren Bürgen, in dem Er diesen Bund bestätigte, seinen eignen, lieben Sohn; und deshalb hält Er fest an seinen Bundesverpflichtungen. „Er bleibet treu; Er kann sich selbst nicht leugnen.“

O Herr, lege mir dies kostbare Wort ans Herz, und hilf mir, mich den ganzen Tag daran zu laben!

[Hes. 20,41](#)

„Ihr werdet mir angenehm sein mit dem süßen Geruch.“

Das große Verdienst unsres mächtigen Erlösers ist dem Höchsten angenehm als ein süßer Geruch. Ob wir von dem leidenden oder tätigen Gehorsam der Gerechtigkeit unsres Herrn Jesu reden, so finden wir überall gleich köstliche Spezerei. Es war ein süßer Geruch in allen Taten seines Lebens, durch welche Er das göttliche Gesetz ehrte und jedes Gebot in der reinen Fassung seiner heiligen Person mit reinem Glanze erstrahlen ließ, wie den köstlichsten Edelstein.

Und so war auch sein Leidensgehorsam, da Er mit klageloser Ergebung Hunger und Durst, Frost und Blöße erduldet und zuletzt in Gethsemane große Blutstropfen schwitzte, seinen Rücken darhielt den Peinigern und sein Angesicht denen, die Ihn zerschlugen und anspeieten; da Er ans Marterholz geschlagen wurde, damit Er um unsertwillen den Zorn Gottes erduldet. Beides ist süß und köstlich vor Gott dem Höchsten; und um seines Tuns und Sterbens, um seines stellvertretenden Leidens und seines für uns vollbrachten Gehorsams willen nimmt uns der Herr unser Gott in Gnaden an. Was muss doch in Ihm für eine köstliche Würze sein, die all unsern Mangel ersetzt und mit Wohlgeruch überflutet! Welch ein starker, süßer Duft, der den argen Gestank unsrer Sündenschuld auslöscht und vertreibt! Welch eine reinigende Kraft liegt in seinem Blut, das unsre so großen Sünden abwäscht! Und welche Herrlichkeit wohnt in seiner Gerechtigkeit, die so verworfene Geschöpfe angenehm macht in dem Geliebten! Siehe, liebe gläubige Seele, wie fest und unwandelbar muss unsre Kindschaft sein, weil wir in Ihm angenehm gemacht sind! Hüte dich, dass du nie an deiner Annahme in Jesu zweifelst. Wenn dir sein Verdienst zugerechnet ist, so kannst du nicht verworfen werden. Trotz aller deiner Zweifel, Ängsten und Sünden blickt doch das Auge Jehovahs nie anders als gnädig auf dich herab; obgleich Er in dir selber Sünde sieht, so sieht Er keine mehr, wenn Er dich

durch Christum ansieht. In Christo bist du dem Vaterherzen allzeit angenehm, allzeit gesegnet und teuer. Darum erhebe einen Lobgesang, und wenn du den Weihrauch vom Verdienste deines Heilandes heute Abend emporwallen siehst zum saphirnen Thron, so lass auch den Weihrauch deines Lobgesanges aufsteigen.

[Hes. 20,43](#)

Daselbst werdet ihr gedenken an euer Wesen und an alles euer Thun, darinnen ihr verunreinigt seid, und werdet Mißfallen haben über alle eure Bosheit, die ihr getan habt.

Wenn wir von dem Herrn angenommen sind und Gnade, Friede und Sicherheit erlangt haben, so werden wir dahin geführt, für alle unsre Fehler und Vergehen wider unsren gnädigen Gott Buße zu tun. So köstlich ist die Buße, daß wir sie einen Diamanten reinsten Wasser nennen können, sie ist dem Volke Gottes verheißen als eins der heiligsten Resultate der Errettung. Er, der die Buße annimmt, gibt auch die Buße, und Er gibt sie nicht aus der „bitteren Büchse“, sondern sie ist wie eine jener „Semmeln mit Honig“, mit denen Er Sein Volk speisete. Ein Gefühl der mit Blut erkaufte Vergebung und der unverdienten Barmherzigkeit ist das beste Mittel, ein Herz von Stein zu erweichen. Fühlen wir uns hart? Laßt uns an die Liebe des Bundes denken, dann werden wir die Sünde aufgeben, sie beklagen und Mißfallen an ihr haben; ja, wir werden Widerwillen gegen uns selber fühlen, weil wir gegen eine so unendliche Liebe gesündigt. Laßt uns zu Gott mit dieser Verheißung der Buße kommen und Ihn bitten, uns zu helfen, daß wir gedenken und bereuen und Buße tun. und wiederkehren. O, daß wir die Rührungen heiligen Schmerzens empfinden könnten! Welche Erleichterung würde eine Flut von Tränen sein! Herr, schlage den Felsen oder sprich zu dem Felsen, und laß die Wasser fließen!

[Hes. 33,22](#)

„Und die Hand des Herrn war über mir des Abends.“

Der Herr kann vielleicht seine Hand über uns halten zum Gericht, und dann geziemt's mir, über die Ursache einer solchen Heimsuchung nachzudenken und auf das Schlagen der Rute zu achten und auf Den, der sie braucht. Ich bin nicht der einzige, der in Zeiten der Dunkelheit solche Züchtigung erfährt; dann lasset uns demütig uns in solche Züchtigung ergeben und es unser sorglichstes Anliegen sein, wie wir dadurch gefördert werden. Aber des

Herrn Hand kann auch noch in anderer Weise empfunden werden; Er kann unsere Seele stärken und unseren Geist heben und emportragen zu dem, was ewig und unvergänglich ist. Ach, dass ich doch erfahren dürfte, dass der Herr also mit mir umgeht!

Ein Gefühl der göttlichen Gnadengegenwart und Inwohnung trägt den Geist zum Himmel empor wie auf Adlers Fittichen. In solchen Zeiten sind wir bis zum Rande mit geistlicher Freude erfüllt, und wir vergessen darüber alle irdischen Sorgen; der dienende Leib harret am Fuße des Berges, und der frei waltende Geist betet an auf dem Gipfel der heiligen Höhe in der Gegenwart des Herrn. Ach, dass doch eine selige Zeit göttlicher Gemeinschaft mir heute Abend zuteil würde! Der Herr weiß, wie sehr ich's bedarf. Die mir verliehenen Gnadengaben lechzen, mein Verderben stürmt auf mich ein, mein Glaube ist schwach, meine Andacht kalt; Ursache genug, dass Er mir seine heilende Hand auflegen sollte. Seine Hand vermag die Hitze meiner brennenden Stirn zu kühlen und die Aufregung meines pochenden Herzens zu stillen. Seine herrliche Rechte, die das Wort geschaffen hat, kann auch meinen Geist erneuern; die unermüdliche Hand, welche der Erde mächtige Pfeiler trägt, ist stark genug, auch meinen Geist zu tragen; die liebende Hand, die alle Heiligen umfasst, liebkost auch mich; und die gewaltige Hand, die den Feind zerschmettert, kann auch meine Sünden überwinden. Warum sollte ich nicht heute Abend diese Hand auch fühlen? Komm, liebe Seele, flehe zu deinem Gott mit der mächtigen Bitte, dass die Hände Jesu um deiner Versöhnung willen seien durchgraben worden, so wirst du gewiss dieselbe Hand auch fühlen, die den Daniel anrührte und ihn aufrichtete, damit er die Gesichte Gottes ertragen könne.

[Hes. 34,11](#)

Denn so spricht der Herr HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie aussuchen.

Das tut Er zuerst, wenn Seine Erwählten wie irrende Schafe sind, die weder den Hirten noch die Hürde kennen! Wie wunderbar findet der Herr Seine Erwählten heraus! Jesus ist groß als suchender Hirte sowohl wie als errettender Hirte. Obgleich viele von denen, die sein Vater Ihm gegeben, der Höllenpforte so nahe gekommen sind, wie sie nur können, findet der Herr sie doch durch Forschen und Suchen und nimmt sich ihrer in Gnaden an. Er hat uns ausgesucht: laßt uns gute Hoffnung für diejenigen haben, die uns in

unsren Gebeten auf das Herz gelegt sind, denn Er wird auch sie herausfinden.

Der Herr wiederholt dies Verfahren, wenn einige Seiner Herde von der Weide der Wahrheit und Heiligkeit abirren. Sie mögen in groben Irrtum, traurige Sünde und betrübte Verhärtung hinein geraten; aber dennoch wird der Herr, der für sie bei seinem Vater Bürge geworden ist, nicht zulassen, daß eins sich so weit verliert, daß es umkommt. Er wird sie durch Seine Vorsehung und durch Seine Gnade bis in fremde Länder, in die Stätten der Armut, in die Höhlen der Dunkelheit, in die Tiefen der Verzweiflung hinein verfolgen; Er wird keinen von denen verlieren, die Ihm der Vater gegeben hat. Es ist ein Ehrenpunkt für Jesum, die ganze Herde ohne eine einzige Ausnahme zu suchen und zu retten. Was für eine Verheißung, die ich geltend machen darf, wenn ich zu dieser Stunde gezwungen bin, zu schreien: „Ich bin wie ein verirrtes und verlornes Schaf!“

[Hes. 34,15](#)

Ich will selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der Herr Herr.

Unter dem göttlichen Hirtenamt werden die Heiligen zur vollen Genüge geweidet. Ihnen wird nicht ein windiges, unbefriedigendes Gericht von bloß menschlichen „Gedanken“ gegeben, sondern der Herr weidet sie auf der soliden, wesenhaften Wahrheit göttlicher Offenbarung. Es ist wirklich Nahrung für die Seele in der Schrift, wenn sie dem Herzen durch den Heiligen Geist eingeprägt wird. Jesus selber ist die wahre, lebenerhaltende Nahrung der Gläubigen. Hier verheißt unser großer Hirte, daß solche heilige Nahrung uns von Ihm selber gegeben werden soll. Wenn unser irdischer Hirte am Sabbat mit leeren Händen kommt, so thut der Herr dies nicht.

Wenn die Seele voll heiliger Wahrheit ist, so ruhet sie. Die, welche Jahwe weidet, sind in Frieden. Kein Hund soll sie plagen, kein Wolf soll sie zerreißen, kein unruhiges Streben soll sie stören. Sie sollen sich lagern und die Nahrung, die sie genossen, verdauen. Die Lehren von der Gnade sind nicht nur kräftigend, sondern tröstend: in ihnen haben wir die Mittel zum Aufbauen und zum Niederlegen. Wenn Prediger uns keine Ruhe geben, so laßt uns sie vom Herrn erwarten.

Möge uns der Herr heute weiden lassen auf den Auen seines Wortes und uns darauf lagern. Möge keine Thorheit und keine Sorge, sondern Nachden-

ken und Frieden diesen Tag bezeichnen.

Hes. 34,25

Ich will einen Bund des Friedens mit ihnen machen, und alle bösen Tiere aus dem Lande ausrotten, daß sie sicher wohnen sollen in der Wüste, und in den Wäldern schlafen.

Es ist die Höhe der Gnade, daß Jahwe im Bunde mit dem Menschen, einem schwachen, sündigen und sterbenden Geschöpf, ist. Doch hat der Herr feierlich einen Vertrag mit uns geschlossen, und diesem Bund will Er nie untreu werden. Kraft dieses Bundes sind wir sicher. Wie Löwen und Wölfe von den Hirten hinweg getrieben werden, so sollen alle schädlichen Einflüsse fortgescheucht werden. Der Herr will uns Ruhe vor den Störern und Zerstörern geben; die bösen Tiere sollen aus dem Lande ausgerottet werden. O Herr, erfülle diese Deine Verheißung eben jetzt.

Des Herrn Volk soll sich der Sicherheit erfreuen an Plätzen der größten Gefahr: Wüsten und Wälder sollen wie Weiden und Hürden für die Herde Christi sein. Wenn der Herr uns nicht einen besseren Platz gibt, so wird Er uns um so besser an dem Platze machen. Die Wüste ist kein Platz zum Wohnen, aber der Herr kann sie dazu machen; in den Wäldern fühlt man sich eher zum Wachen als zum Schlafen verpflichtet, und doch gibt der Herr seinen Freunden selbst dort Schlaf. Nichts von außen oder von innen sollte dem Kinde Gottes Furcht verursachen. Durch den Glauben können die Wüsten die Vorstädte des Himmels werden und die Wälder die Vorhalle der Herrlichkeit.

Hes. 34,26

„Ich will auf sie regnen lassen zu rechter Zeit, das sollen gnädige Regen sein.“

Hier ist unumschränkte Gnade: „Ich will ihnen Regen geben zu seiner Zeit.“ Ist das nicht unumschränkte, göttliche Gnade? Denn wer darf sagen: „Ich will ihnen Regen geben,“ außer allein Gott? Es gibt nur eine einzige Stimme, die mit den Wolken reden und ihnen befehlen kann, den Regen auszugießen.

Wer sendet den Regen herab zur Erde? Wer streut die strömenden Tropfen aufs grüne Gras? „Tue ich's nicht, der Herr?“ So ist die Gnade Gottes Gabe und wird nicht von Menschen geschaffen. Es ist auch notwendige Gnade.

Was sollte der Erdboden schaffen ohne Regen? Die Schollen könnt ihr brechen und einsäen euer Saatkorn; aber was vermögt ihr ohne den Regen? Ebenso unumgänglich nötig ist der göttliche Segen. Ihr arbeitet umsonst, wenn Gott nicht seinen fruchtbaren Regen gibt und sein Heil herniedersendet. Weiter ist's reichliche Gnade. „Ich will ihnen Regen geben.“ Es heißt nicht: „Ich will ihnen Tropfen geben,“ sondern „Regen.“

So verhält sich's mit der Gnade. Wo Gott einen Segen verleiht, so schenkt Er ihn meist in solchem Maße, dass es an Raum fehlt, ihn zu beherbergen. Reichliche Gnade! Ja, wir bedürfen reichlicher Gnade, damit wir demütig bleiben, damit wir eifriger und inbrünstiger werden im Gebet, damit wir uns mehr heiligen lassen; reichliche Gnade, damit wir ernster werden, damit wir bewahrt bleiben durch dies ganze Leben, und endlich heimgelangen in die himmlische Heimat. Wir verschmachten ohne die sättigenden Regengüsse der Gnade. Wiederum ist's rechtzeitige Gnade. „Ich will auf sie regnen lassen zu rechter Zeit.“ Ist's heute Morgen für dich die rechte Zeit? Ist's die Zeit der Dürre? O, dann ist's die rechte Zeit zum Regnen. Ist's eine Zeit tiefer Schwermut und schwarzer Wolken, dann ist's die rechte Zeit zum Gnadenregen. „Dein Alter sei wie deine Jugend.“

Und hier ist ein mannigfaltiger Segen. „Das sollen gnädige Regen sein.“ Das Wort steht in der Mehrzahl. Allerlei Segensströme will Gott senden. Alle Segen Gottes gehen ineinander, wie die Glieder einer goldenen Kette. Wenn Er bekehrende Gnade schenkt, so gibt Er auch Trost-Gnade dazu. Er sendet „gnädige Regen.“ Richte dich heute auf und schaue empor, o du vertrocknete Pflanze, und öffne deine Blätter und Blüten dem himmlischen Begießen.

[Hes. 34,30](#)

„Und sollen erfahren, daß ich, der Herr, ihr Gott, bei ihnen bin und daß sie vom Hause Israel mein Volk seien, spricht der Herr Herr.“

Des Herrn eignes Volk sein, ist ein köstlicher Segen, aber wissen, daß wir es sind, ist ein tröstlicher Segen. Es ist eine Sache, zu hoffen, daß Gott mit uns ist, und eine andre Sache, zu wissen, daß Er es ist. Der Glaube errettet uns, aber die Heilsgewissheit befriedigt uns. Wir nehmen Gott als unsren Gott an, wenn wir an Ihn glauben, aber wir gelangen erst zur Freude in Ihm, wenn wir wissen, daß Er unser ist und daß wir sein sind. Kein Gläubiger sollte mit Hoffen und Vertrauen zufrieden sein, er sollte den Herrn bitten,

ihn zur völligen Heilsgewissheit zu leiten, so daß gehoffte Dinge sich in sichere Dinge wandeln.

Wenn wir der Bundessegnungen genießen und unsren Herrn Jesum für uns als „eine berühmte Pflanze“ erweckt sehen, dann kommen wir zu einer klaren Erkenntnis der Huld Gottes gegen uns. Nicht durch das Gesetz, sondern durch die Gnade lernen wir, daß wir des Herrn Volk sind. Laßt uns stets unsre Augen in der Richtung der freien Gnade wenden. Glaubensgewißheit kann nie durch Werke des Geistes kommen. Es ist eine evangelische Kraft und sie kann uns nur auf evangelischem Wege werden. Laßt uns in unser Inneres schauen. Laßt uns auf den Herrn allein blicken. In dem Maße, wie wir Jesum sehen, werden wir unser Heil sehen.

Herr, sende uns eine solche Flutzeit Deiner Liebe, daß wir über allen Schlamm des Zweifels und der Furcht empor getragen werden!

[Hes. 35,10](#)

„Obgleich der Herr da wohnt.“

Die Fürsten Edoms sahen, wie das ganze Land verlassen und verwüstet war, und sprachen: „Diese beiden Völker mit beiden Ländern müssen mein werden, wir wollen sie einnehmen;“ aber ein großes Hindernis beachteten sie nicht in ihrem Vorhaben; es war ihnen eines bei ihren Anschlägen entgangen: „Der Herr wohnte allda;“ und in seiner Gegenwart lag die Bürgschaft für die Sicherheit des auserwählten Landes. Wie gewaltig und furchtbar auch die ränkevollen Anschläge der Feinde des Volkes Gottes sein mögen, so bleibt ihm immer noch dieselbe kräftige Schutzwehr, wodurch ihre Absicht zuschanden gemacht wird. Die Heiligen sind Gottes Eigentum, und Er ist mitten unter ihnen und beschützt die Seinen. Welch einen großen Trost gewährt uns diese Gewissheit in unsern Trübsalen und geistlichen Kämpfen. Beständig werden wir angelaufen und doch allzeit bewahrt! Unsre guten Werke sind das Ziel der Angriffe Satans. Ein Kind Gottes besaß nie irgendeine Gnadengabe oder eine Tugend, welche nicht das Ziel der höllischen Anfechtungen gewesen wäre: sei es freudigstrahlende Hoffnung der künftigen Herrlichkeit, oder warme und inbrünstige Liebe, oder Geduld, die alles erträgt, oder Eifer, der wie feurige Kohlen brennt; der alte Widersacher alles Guten versuchte es immer zu zerstören. Der einzige Grund, dass irgendeine Tugend oder irgendetwas Liebliches in uns lebendig bleibt, besteht darin: „Der Herr wohnt da.“

Wenn der Herr mit uns durchs Leben geht, so brauchen wir nichts zu fürchten für unsre Zuversicht im Tode; denn wenn es mit uns zum Sterben kommt, so werden wir auch dann erfahren: „der Herr wohnt da;“ wo die Wogen stürmisch brausen und die Fluten schauerlich toben, da werden wir einen festen Grund haben und erfahren, dass dieser Grund nicht wankt; unsre Füße stehen auf dem Fels der Ewigkeiten, wenn alles Zeitliche vergeht. Geliebte, vom Anfang bis zum Ende des Christenlebens bleibt das der einzige Grund unsrer Bewahrung: „Der Herr wohnt da.“ Wenn der Gott der ewigen Liebe sich ändern und seine Auserwählten dem Verderben preisgeben könnte, dann könnte die Gemeinde Gottes untergehen, sonst aber nicht; denn es steht geschrieben: „Der Herr wohnt da.“

[Hes. 36,25](#)

„Und will reines Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen.“

Was für eine außerordentliche Freude ist dies! Er, der uns mit dem Blute Jesu gereinigt hat, will uns mit dem Wasser des Heiligen Geistes reinigen. Gott hat es gesagt, und so muß es sein: „Ihr sollt rein sein.“ Herr, wir fühlen und betauern unsre Unreinigkeit, und es ist ermutigend, durch Deinen eigenen Mund versichert zu werden, daß wir rein sein sollen. O, daß Du dies schleunigst vollziehen möchtest!

Er will uns von unsren schlimmsten Sünden befreien. Der Unglaube, der sich erhebt, die fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, die schändlichen Gedanken des Stolzes und die Eingebungen Satans, den heiligen Namen zu lästern - all dieses soll so hinweggetan werden, daß es nimmer wiederkehrt.

Er will uns auch von all unsren Götzen, ob goldenen oder irdenen, reinigen. Unsre unreine Liebe und unsre übermäßige Liebe zu dem, was in sich selbst rein ist. Das, was wir vergöttert haben, soll entweder vor unsren Augen zerissen werden, oder wir sollen davon losgerissen werden.

Es ist Gott, der von dem spricht, was Er selbst tun will. Deshalb ist dies Wort begründet und sicher und wir dürfen kühn das erwarten, was es uns verbürgt. Dies ist ein Bundessegen, und der Bund ist in allen Dingen wohl geordnet und sicher.

Hes. 36,26

„Und ich will euch ein fleischernes Herz geben.“

Ein fleischernes Herz erkennt man an seiner zarten Empfindlichkeit gegenüber der Sünde. Wenn ein fleischernes Herz einer lüsternen Vorstellung, einem ungöttlichen Verlangen auch einen Augenblick Raum gegeben hat, so ist das schon genug, um es in die tiefste Trauer vor dem Herrn zu versetzen. Das steinerne Herz achtet eine große Sünde für nichts; ganz anders das fleischerne Herz.

„Wie wird man oft durch Reu‘ und Scham gebeuget,
Wenn sich nicht mehr der erste Eifer zeigt,
Wenn uns die Zucht des Geistes überführt,
Dass sich bei uns der erste Trieb verliert.“

Das fleischerne Herz ist zartfühlend für den Willen Gottes. Mein Meister Eigenwille ist ein rechter Starrkopf, und es ist schwer, ihn unter den göttlichen Willen zu beugen; wenn uns aber einmal das fleischerne Herz geschenkt ist, so erzittert unser Wille wie ein Espenlaub bei jedem Hauch des Himmels, und beugt sich wie eine Weide bei jedem Wehen des Geistes Gottes. Der natürliche Wille ist kaltes, sprödes Erz, das nicht mit dem Hammer in Formen getrieben werden kann; aber der erneuerte Wille wird von der Hand der Gnade leicht, wie zerschmolzenes Metall, gestaltet. Im fleischernen Herzen zeigt sich Zartheit der Liebe. Das harte Herz empfindet keine Liebe zum Erlöser, aber das erneuerte Herz brennt von inniger Liebe zu Ihm. Das harte Herz ist selbstsüchtig und fragt gleichgültig: „Weshalb sollte ich über die Sünde weinen? Warum sollte ich den Herrn lieben?“ Aber das fleischerne Herz spricht: „Herr, Du weißt, dass ich Dich lieb habe; hilf mir, dass ich Dich noch mehr lieben kann!“ Ein solches erneuertes Herz besitzt viele Vorzüge:

„Hier wohnt der Heilige Geist,
Hier herrschet Jesus Christ.“

Es ist empfänglich für jeden geistlichen Segen, und jeder Segen wird ihm auch zuteil. Es ist zubereitet, zur Ehre und zum Preis Gottes, allerlei himmlische Früchte zu bringen, und darum hat der Herr seine Freude an ihm. Ein zartes Herz ist der beste Schutz gegen die Sünde und die beste Vorbereitung

für den Himmel. Ein erneuertes Herz steht auf der Warte und schaut hinaus nach der Zukunft des Herrn Jesu. Hast du ein solches fleischernes Herz?

Hes. 36,37

„So spricht der Herr Herr: Ich will mich wieder fragen lassen vom Hause Israel, dass ich mich an ihnen erzeige.“

Gebet geht der Gnade voraus. Suche in der heiligen Geschichte, so wirst du finden, dass dieser Welt kaum je eine große Gnade widerfuhr, ohne dass sie sich zuvor ankündigte im Anrufen des Herrn. Auch eure eigene Erfahrung muss euch das bestätigen. Gott hat euch zwar ungebeten manchmal und mancherlei Gnade widerfahren lassen; dennoch war stets anhaltendes und ernstliches Gebet das Vorspiel zu einer großen Gnadenerweisung an euch. Als ihr zuerst im Kreuzesblut Gnade und Vergebung fandet, da hattet ihr viel zu Gott gefleht und ernstlich mit Ihm gerungen, dass Er euch möchte alle Zweifel wegnehmen und euch aus euren Gewissensängsten erlösen. Eure Beruhigung war die Folge eures Bittens und Flehens. Wenn euch zu irgendeiner Zeit große und selige Erquickung zuteil wurde, so musstet ihr sie ansehen als die Erhörung eurer Gebete.

Wenn ihr aus schweren Trübsalen mit mächtiger Hand erlöst, aus großen Gefahren mit starkem Arm errettet wurdet, dann habt ihr sagen müssen: „Da ich den Herrn suchte, antwortete Er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.“ Das Gebet ist immer die Vorrede zu jedem Segenswerk. Es geht jeder Wohltat voraus als der Schatten der Güte Gottes. Wenn der Sonnenschein der göttlichen Gnade aufgeht über unsern Bedürfnissen, dann wirft er den Schatten des Gebets weithin aufs ebne Land. Oder, um ein andres Bild zu gebrauchen, wenn Gott einen Gnadenhügel erhebt, so leuchtet sein strahlendes Antlitz hinter demselben und wirft den Schatten des Gebets auf unsre Seelen; so verlassen wir uns denn darauf, dass, wenn wir ernstlich und eifrig beten, so ist unser Flehen die Abschattung seiner Gnade! Und deswegen ist Gebet und Gnade so innig miteinander verknüpft, damit uns der hohe Wert des Gebets recht zu Gemüte geführt werde. Strömte uns der Segen zu, ohne dass wir darum bäten, so könnten wir meinen, es sei nichts Besonderes daran; aber das Gebet macht die Gnadengeschenke köstlicher denn Diamanten. Herrliche Dinge sind's, um die wir bitten, aber wir erkennen ihren Wert nicht, wenn wir nicht ernstlich um dieselben gerungen haben im Gebet.

„Komm, Seele, betend zu dem Herrn!
Dein Heiland hört die Bitten gern.“

Hes. 47,9

Ja, alles, was darinnen lebet und webet, dahin diese Ströme kommen, das soll leben.

Das lebendige Wasser in dem Gesicht des Propheten floß in das Tote Meer und brachte Leben mit sich, selbst in diesen stehenden See. Wo die Gnade kommt, da ist geistliches Leben die unmittelbare und immerwährende Folge. Die Gnade strömt unumschränkt dem Willen Gottes gemäß, eben wie ein Fluß in allen seinen Windungen seinem eignen Willen folgt; und wo sie kommt, da wartet sie nicht darauf, daß das Leben zu ihr komme, sondern sie schafft Leben durch ihren eignen belebenden Strom. O, daß sie unsre Straßen entlang fließen und unsre Winkelgassen überfluten wollte! O, daß sie jetzt in mein Haus kommen wollte und steigen, bis jede Kammer davon überschwemmt wäre! Herr, laß das lebendige Wasser zu meiner Familie und meinen Freunden fließen, und laß es nicht an mir vorübergehen. Ich hoffe, ich habe schon davon getrunken; aber ich wünsche, darin zu baden, ja, darin zu schwimmen. O mein Heiland, ich habe reichlicheres Leben nötig. Komme zu mir, ich bitte dich, bis jeder Teil meiner Natur lebendig, energisch und mit aller Kraft tätig ist. Lebendiger Gott, ich bitte dich, fülle mich mit Deinem eignen Leben.

Ich bin ein armer, dürrer Stock; komm und mache mich so lebendig, daß ich wie Aarons Stab grünen und blühen und Frucht tragen möge zu Deiner Ehre. Belebe mich um meines Herrn Jesu willen. Amen

Daniel (Andachten)

Daniel 3, 16. 18.

„Da fingen an Sadrach, Mesach, Abed-Nego und sprachen zum König: So sollst du dennoch wissen, dass wir deine Götter nicht ehren.“

Die Erzählung von dem männlichen Mut und der wunderbaren Befreiung der drei heiligen Kinder oder vielmehr Helden Gottes ist darauf angelegt, in unsern Gemütern Festigkeit und Standhaftigkeit in Bezeugung der Wahrheit unter der Gewalt der Tyrannen und selbst in dem Rachen des Todes zu erwecken. Aus ihrem Beispiele mögen besonders junge Christen lernen, sowohl in Sachen des religiösen Glaubens, als in Beziehung auf Handel und

Wandel nie ihr Gewissen zu verletzen. Verliere lieber alles, als dass du deine Rechtschaffenheit verlierst, und wenn alles übrige dahin ist, so bewahre dir ein reines Gewissen als das kostbarste Kleinod, das die Brust eines Sterblichen schmücken kann. Lass dich nicht von der Geißel des Gesetzes treiben, sondern leiten von dem Polarstern des göttlichen Willens. Halte fest am Rechten, mag es auch gehen, wie es will. Wenn du keinen augenblicklichen Vorteil siehst, so wandle im Glauben und nicht im Schauen. Gib Gott die Ehre, dass du auf Ihn vertraust, wenn du um deiner guten Grundsätze willen zu Verlust kommen solltest. Siehe, ob Er dir es schuldig bleiben wird! Siehe, ob Er nicht schon in diesem Leben sein Wort an dir bewährt: „Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen,“ und: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ Wenn es durch Gottes Zulassung geschehen sollte, dass dich deine Gewissenhaftigkeit in Verlust bringt, so wirst du erfahren, dass der Herr, der dir nicht mit dem Silber irdischen Wohlergehens zurückbezahlt, seine Verheißung mit dem Golde der himmlischen Freuden ausgleicht. Bedenke, dass eines Menschen Leben nicht darin besteht, Güter die Fülle zu besitzen. Ein argloses Gemüt besitzen, ein unschuldiges Herz im Busen tragen, bei Gott in Gunst und Gnade stehen, das sind größere Reichtümer, als je die Goldgruben Ophirs gewährten, oder der Handel von Tyrus zu gewinnen vermochte. „Es ist besser ein Gericht Kraut mit Liebe, als ein gemästeter Ochse mit Hass.“ Ein Lot Herzensruhe ist tausend Zentner Goldes wert. „Das Warten der Gerechten wird Freude werden, aber der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein.“

[Daniel 5, 27.](#)

„Man hat dich in einer Waage gewogen und zu leicht gefunden.“

Es ist gut, wenn wir uns recht oft in der Waage des Wortes Gottes wägen. Du wirst finden, dass es eine heilsame Übung ist, irgendeinen Psalm Davids zu lesen, und dich beim Nachdenken über jeden einzelnen Vers zu fragen: „Kann ich dies auch von mir aussagen? Habe ich je das gleiche gefühlt wie David? War mein Herz je über die Sünde so gedemütigt und zerschlagen wie sein Herz, als er seine Bußpsalmen schrieb? War meine Seele in der Anfechtung je so von Gottvertrauen erfüllt wie die seine, als er die Gnade Gottes pries in der Höhle Adullam oder in der Burg zu Engedi? Habe ich je den heilsamen Kelch genommen und angerufen den Namen des Herrn?“ Danach halte dir das Leben Christi vor Augen, und wenn du es Blatt für

Blatt durchgehst, so frage dich, wie weit du seinem Ebenbild gleichgeworden bist. Forsche danach, ob du den Geist der Sanftmut, der Demut und der Liebe hast, den Er beständig übte und offenbarte. Und dann nimm die Briefe, und sieh, ob du in allem, was der Apostel von seinen inneren Erfahrungen spricht, mit ihm gehen kannst. Hast du je wie er ausrufen müssen: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!“ Hast du je diese Zerknirschung empfunden? Bist du dir als der vornehmste unter den Sündern vorgekommen, und als der allergeringste unter allen Heiligen? Hast du je etwas von seiner Innigkeit in dir verspürt? Könntest du mit einstimmen in sein Bekenntnis: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn?“ Wenn wir in dieser Weise Gottes Wort lesen, als einen Prüfstein unseres geistlichen Zustandes, dann haben wir allen Grund, oft stillezuhalten und zu sprechen: „Herr, ich fühle, dass ich noch nicht so weit gekommen bin; o, bringe mich doch auch dahin! Schenke mir wahrhafte Reue, wie die von der ich lese. Du bist ja nicht in die Welt gekommen, zu richten, sondern selig zu machen. Gib mir lebendigen Glauben; gib mir wärmere Begeisterung; entzünde mich mit inbrünstiger Liebe; gewähre mir die Gnade der Sanftmut; mache mich Dir, o Jesu, ähnlicher. Lass mich nicht ferner zu leicht gefunden werden, wenn ich gewogen werde in der Waage des Heiligtums, damit ich nicht auch zu leicht gefunden werde in der Waage des Gerichts.“ „So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet.“

[Daniel 9, 8.](#)

„Ja, Herr, wir müssen uns schämen, dass wir uns an Dir versündigt haben.“

Ein tiefes Gefühl und klares Bewusstsein von der Sünde, ihrer Hässlichkeit und der Strafe, die sie verdient, sollte uns vor den Thron Gottes niederwerfen. Wir haben als Christen gesündigt. Ach, dass so etwas wahr sein muss! Wir haben so viel Güte und Reue erfahren und sind dennoch undankbar gewesen; Gott hat uns vielen andern vorgezogen, und dennoch haben wir wenig Frucht gehabt. Wer unter uns muss nicht erröten beim Rückblick auf die Vergangenheit, ob er gleich schon lange im geistlichen Kampf die Waffen geführt hat? Was wir gesündigt haben in den vorigen Tagen, da wir noch nicht erneuert waren, das ist uns in Gnaden vergeben und vergessen. Aber seitdem haben wir, zwar nicht mehr so schwer, aber umso verantwortungsvoller gesündigt, wider das Licht und wider die Liebe, in welcher unsre Seligkeit ruht. Ach, was ist es doch etwas Abscheuliches um das Sündetun ei-

ner versöhnten Seele! Ein unversöhnter Sünder verfehlt sich unbedeutend im Vergleich mit der Sünde eines Auserwählten Gottes, welcher der Gemeinschaft Christi gewürdigt war, und dessen Haupt an der Brust Jesu lag. Sehet auf David! Viele reden von seinen Sünden, aber schauet seine Buße an, und höret, wie jedes seiner zerschlagenen Gebeine aus seinem schmerz-erfüllten Bekenntnisse herausseufzt! Achtet auf seine Tränen, die auf den Boden niederströmen, auf die tiefen Seufzer, die den gedämpften Klang seiner Harfe begleiten! Wir sind abgewichen, darum lasst uns den Geist der Buße suchen. Sehet dort auf Petrus! Wir reden viel von seiner Verleugnung Jesu; bedenket, dass es von ihm heißt: „Er weinte bitterlich.“ Haben wir keine Verleugnungen unsres Herrn mit bitteren Tränen zu beklagen? Ach, alle diese unsre Sünden vor und nach unsrer Bekehrung würden uns an den Ort der unauslöschlichen Pein verdammen, wäre die unumschränkte Gnade nicht da, die uns ausgesondert und gleich einem Brand aus dem Feuer errettet hat. Meine Seele, beuge dich tief unter dem Gefühl deines natürlichen Sündenverderbens und bete deinen Gott an. Bewundere die Gnade, die dich errettet, das Mitleid, das dich verschont, die Liebe, die dir vergibt!

[Daniel 9, 26.](#)

„Christus wird ausgerottet werden und nichts mehr sein.“

Gelobt sei sein Name, es war keine Ursach‘ des Todes an Ihm. Weder sündliches Wesen noch sündliche Tat haben Ihn je verunreinigt, und darum hatte der Tod keinen Anspruch an Ihn. Kein Mensch hätte Ihm von Rechts wegen das Leben nehmen dürfen, denn Er hatte niemand Unrecht getan. Aber siehe, der eine sündigt, und der andre leidet dafür. Die Gerechtigkeit wurde von uns zur Rache der Strafe herausgefordert, aber sie fand ihre Genugtuung in Ihm. Ströme von Tränen, Berge von Opfern, Meere Bluts von Farren und Böcken und ganze Hügel von Räuchwerk hätten nicht vermocht, die Sünde zu versöhnen; aber der Herr Jesus wurde für uns dahin gegeben, und so wurde alle Ursache der Strafe auf einmal abgetan, denn die Sünde wurde siegreich überwunden auf alle Ewigkeit. Hier ist Weisheit, welche die stellvertretende Genugtuung erfand, diesen sichern und kürzesten Weg der Versöhnung. Hier ist Leutseligkeit, die den Messias, den Fürsten, unter die Dornenkrone und ans Kreuzholz des Fluches hingab! Hier ist Liebe, die den Heiland und Erlöser dazu trieb, sein Leben dahinzugeben für seine Feinde.

Es ist jedoch nicht genug, dass wir bewundernd betrachten, wie der Unschuldige für die Sünden blutet, wir müssen unsres persönlichen Anteils an

dem allen auch gewiss werden. Der besondere Zweck des Todes unsres Heilandes war die Erlösung seiner Gemeinde; haben wir teil und Erbe mit denen, für welche Er sein Leben zu einem Lösegeld geopfert hat? Trug Er unsre Krankheit, und lud Er auf sich unsre Schmerzen? Sind wir durch seine Wunden geheilt? Es wäre wahrlich etwas Furchtbares, wenn wir in irgendeinem Teil von der Gültigkeit seines Opfers ausgeschlossen wären; uns wäre besser, dass wir nie geboren wären. So ernst die Frage ist, so selig ist's, dass es eine Frage ist, die klar und ohne Gefahr des Missverständes beantwortet werden kann. Allen, die an Ihn glauben, ist der Herr Jesus ein lebendiger, starker Heiland, und sein Blut der Besprengung hat sie alle gezeichnet. Es sollen sich freuen alle, die an das Verdienst des Todes Christi glauben, wo und wie sie immer seiner gedenken; und das Gefühl des heiligsten Dankes treibe sie an, dass sie sich seiner Sache mit ganzer Hingebung widmen.

[Daniel 10, 19.](#)

„Du lieber Mann.“

Kind Gottes, zögerst du, dir diesen Namen anzueignen? Ach, hat dich denn dein Unglaube schon vergessen lassen, dass auch du „lieb und weich“ bist? Musst du deinem Herrn nicht recht lieb sein, dass Er dich erkauft hat mit seinem teuren Blut, als mit dem Blut eines untadeligen und unbefleckten Lammes? Wenn Gott seinen eingebornen Sohn für dich in den Tod gab, was war es andres, als dass du Ihm lieb und teuer warst? Du lebstest in Sünden und hast darin geschwelgt, musst du nicht recht lieb gewesen sein, dass Gott dich so geduldig und so langmütig getragen hat? Du wurdest von der Gnade berufen und zu einem Heiland geführt und zu einem Kind Gottes und Erben des Himmels gemacht. Beweist das alles nicht eine sehr große und überschwängliche Liebe? Seitdem war dein Lebenspfad voller Beweise, dass du ein lieber Mann bist, ob er nun auch rau war vom Trümmergestein der Trübsal, oder geglättet von der Gnade. Wenn dich der Herr gezüchtigt hat, so hat Er doch nie gezürnt; wenn Er dich arm gemacht hat, so warst du doch reich an Gnade. Je unwürdiger du dich fühlst, umso sicherer steht's fest, dass nur unaussprechliche Liebe den Herrn kann getrieben haben, eine Seele, wie die deine, zu erlösen. Je ärmer an allem Guten du dir vorkommst, umso deutlicher ist die Offenbarung der überschwänglichen Liebe Gottes, die dich erwählt und berufen, und dich zu einem Erben des Heils gemacht hat. Wenn nun eine solche Liebe zwischen Gott und uns be-

steht, so lasset uns unter ihrer Lieblichkeit und Wirkung leben und den Segen unsrer Bevorzugung genießen. Lasset uns nicht zum Herrn nahen, als wären wir Ihm fremd, oder als ob Er nicht auf uns hören wollte, denn wir sind unserem teuren Vater „lieb und wert.“ „Welcher seines eingebornen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahingegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?“ Komm herzhaft, gläubige Seele, denn trotz aller Einflüsterungen Satans und trotz aller Zweifel deines eigenen Herzens bist du lieb. Bewege heute Abend in deinem Herzen die außerordentliche Größe und Treue der göttlichen Liebe, und gehe zur Ruhe in sanftem Frieden.

„Ich singe ewig hochofrennt:
„O Abgrund der Barmherzigkeit!“ “

[Daniel 11,32](#)

Die vom Volke, so ihren Gott kennen, werden sich ermannen und es ausrichten.

„Der Herr ist ein Kriegermann, Jahwe ist sein Name.“ Die, welche sich unter sein Panier stellen, sollen einen Feldherrn haben, der sie für den Kampf einüben und ihnen beides, Kraft und Kühnheit, geben wird. Die Zeiten, von denen Daniel schrieb, waren der allerschlimmsten Art, und es ward verheißen, daß dann das Volk Gottes sich in seinen besten Eigenschaften zeigen sollte: sie sollten stark sein und mutig, dem mächtigen Gegner entgegenzutreten. O, daß wir unsren Gott kennen; seine Macht, seine Treue, seine unveränderliche Liebe, und daß wir dann bereit wären, alles um seinetwillen zu wagen. Er ist einer, dessen Vollkommenheit unsre Begeisterung erregt und uns willig macht, für Ihn zu leben und für Ihn zu sterben. O, daß wir unsren Gott kennen durch vertraute Gemeinschaft mit Ihm; denn dann sollen wir Ihm gleich werden und bereit sein, die Wahrheit und Gerechtigkeit zu verteidigen. Wer frisch von dem Schauen des Angesichtes Gottes herkommt, wird nie das Angesicht der Menschen fürchten. Wenn wir bei Ihm weilen, werden wir Heldengeist einatmen und eine Welt von Feinden wird uns nur wie ein Tropfen am Eimer sein. Ein zahlloses Heer von Menschen oder selbst von Teufeln wird uns so gering scheinen, wie die Völker es vor Gott sind, der sie nur wie Heuschrecken betrachtet. O, daß wir tapfer wären für die Wahrheit in diesen Tagen der Falschheit!

„Das Volk, so ihren Gott kennen, werden sich ermannen.“

Jeder Gläubige weiß, dass Gott erkennen die höchste und beste Stufe aller Erkenntnis ist; und diese geistliche Erkenntnis ist für den Christen eine Quelle der Stärkung. Sie kräftigt seinen Glauben. Wenn in der Heiligen Schrift von Gläubigen die Rede ist, so werden sie immer als solche erwähnt, die erleuchtet und Gläubigen gelehrt sind vom Herrn; es heißt von ihnen: „sie haben die Salbung von Dem, der heilig ist;“ und es ist des Heiligen Geistes besonderes Amt, sie in alle Wahrheit zu leiten, auf dass ihr Glaube gemehrt und gestärkt werde. Die Erkenntnis macht, wie den Glauben, so auch die Liebe stark und mächtig. Die Erkenntnis öffnet die Pforte, und durch die geöffnete Pforte erblicken wir unsern Heiland. Oder, um ein andres Gleichnis zu brauchen, die Erkenntnis malt das Bild Jesu, und wenn wir dies Bild erblicken, so lieben wir Ihn; wir können keinen Christus lieben, den wir nicht kennen, von dem wir nicht wenigstens etwas wissen. Wenn wir nur wenig von den Vorzügen Jesu, von dem, was Er für uns getan hat und noch immer für uns tut, in uns erfahren haben, so können wir Ihn nicht sehr lieben, aber je mehr wir Ihn kennen lernen, umso mehr werden wir Ihn lieb gewinnen. Die Erkenntnis stärkt auch unsre Hoffnung. Wie können wir auch etwas hoffen, von dessen Vorhandensein wir nichts wissen? Die Hoffnung ist ein Fernrohr, aber wenn wir keine Anweisung empfangen, wohin und wie wir es richten sollen, so steht unsre Unwissenheit vor der Öffnung, und doch können wir nichts sehen. Die Erkenntnis gibt unsrer Hoffnung Ziel und Zweck, und wenn wir durch das klare, kristallhelle Glas schauen, so erblicken wir die Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden, und wir genießen sie im voraus voll freudiger Zuversicht. Die Erkenntnis gibt uns Gründe zum Ausharren in Geduld. Wie sollen wir Geduld üben, es sei denn, dass wir etwas wissen von dem barmherzigen Mitleid Jesu Christi, und den Segen begreifen, welcher aus der Züchtigung, die unser himmlischer Vater uns zusendet, uns erwachsen soll? Auch gibt es keine einzige Gnade für den Christen, welche, durch Gottes Willen, nicht gekräftigt und zur Vollendung gebracht wird durch heilsame Erkenntnis. Wie wichtig ist es darum, dass wir nicht allein wachsen in der Gnade, sondern auch in der „Erkenntnis“ unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

[Daniel 12,3](#)

Die, so weise sind, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Hier ist etwas, das mich aufweckt. Dies ist wert, dafür zu leben. Weise sein ist an sich eine edle Sache; hier bezieht es sich auf eine himmlische Weisheit, die der Herr allen verleihen kann. O, daß ich mich selber, meinen Gott, meinen Heiland kennte! Möchte ich so von Gott gelehret werden, daß ich die himmlische Wahrheit in Ausübung brächte und im Lichte derselben lebte! Ist mein Leben ein weises? Suche ich das, was ich suchen sollte? Lebe ich, wie ich wünschen werde, gelebt zu haben, wenn ich sterbe? Nur solche Weisheit kann mir ewigen Glanz wie jenen des sonnenerleuchteten Himmels sichern.

Ein Seelen-Gewinner sein, ist etwas Glorreiches. Ich habe es nötig, weise zu sein, wenn ich nur einen zur Gerechtigkeit weisen soll, weit mehr noch, wenn ich viele dahin weisen soll. O, daß ich die Erkenntnis Gottes, der Menschen, des Wortes und die Erkenntnis Christi hätte, die mich instandsetzt, meine Mitmenschen zu bekehren und eine große Anzahl derselben zu bekehren. Ich möchte mich dieser Arbeit widmen und niemals ruhen, bis sie mir gelänge. Dies würde besser sein, als am Hofe Sterne zu gewinnen. Dies wird mich zu einem Stern, einem leuchtenden Stern, einem Stern machen, der immer und ewiglich leuchtet; ja, noch mehr, es wird mich leuchten machen, wie viele Sterne. Meine Seele, erhebe dich! Herr, belebe mich neu!

[Daniel 12,13](#)

Du aber gehe hin, bis das Ende komme; und ruhe, dass du stehest in deinem Teil am Ende der Tage.

Wir können nicht alle Weissagungen verstehen, aber wir betrachten sie dennoch mit Vergnügen und nicht mit Bangigkeit. Es kann nichts in des Vaters Ratschluß sein, wovor sein Kind gerechterweise erschrecken könnte. Ob auch „der Greuel der Verwüstung dargesetzt“ wird, soll doch der wahre Gläubige nicht besudelt werden; vielmehr soll er gereinigt, weiß gemacht und erprobt werden. Ob die Erde auch verbrennt, soll doch kein Geruch des Brandes an die Erwählten kommen. Unter dem Zusammensturz der Materie und dem Schiffbruch der Welten wird der Herr Jahwe die Seinen bewahren.

Ruhig entschlossen in der Pflicht, tapfer im Kampf, geduldig im Leiden lasst uns unsren Weg gehen, auf unsrer Straße bleiben und weder von ihr abweichen, noch träge auf ihr herumschlendern. Das Ende wird kommen; lasst uns unsren Weg gehen, bis es da ist.

Ruhe wird unser sein. Alle andren Dinge schwingen hin und her, aber unser Grund steht fest. Gott ruhet in seiner Liebe, und deshalb ruhen wir darin. Unser Friede ist wie ein Strom und soll stets so sein. Ein Teil in dem himmlischen Kanaan ist unser und wir sollen darin stehen, komme, was da wolle. Der Gott Daniels wird ein würdiges Teil allen geben, die es wagen, entschieden für Wahrheit und Heiligkeit zu sein, wie Daniel es war. Keine Löwengrube soll uns unsres sicheren Erbes berauben.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Spurgeon, Charles Haddon - Jesaja (Andachten)	2
Jes. 2,3	2
Jes. 2,4	3
Jes. 3,10	3
Jes. 7,14	4
Jes. 14,10	5
Jes. 21,11	6
Jes. 26,4	7
Jes. 27,3	8
Jes. 28,16	9
Jes. 30,15	9
Jes. 30,18	10
Jes. 31,5	11
Jes. 32,2	12
Jes. 32,18	12
Jes. 33,10	13
Jes. 33,16	14
Jes. 33,16	15
Jes. 33,17	15
Jes. 33,21	16
Jes. 35,8	17
Jes. 36,5	18
Jes. 37,22	19
Jes. 40,5	20
Jes. 40,9	21
Jes. 40,9	22
Jes. 40,11	23
Jes. 40,11	24

Jes. 41,1	24
Jes. 41,8	25
Jes. 41,10	26
Jes. 41,10	27
Jes. 41,10	28
Jes. 41,10	29
Jes. 41,14	29
Jes. 42,3	30
Jes. 42,16	31
Jes. 43,2	31
Jes. 43,6	32
Jes. 43,24	33
Jes. 44,3	34
Jes. 44,3	35
Jes. 44,21	35
Jes. 44,22	36
Jes. 45,2	37
Jes. 45,19	38
Jes. 45,22	39
Jes. 46,4	39
Jes. 48,8	40
Jes. 48,10	41
Jes. 49,8	42
Jes. 49,13	43
Jes. 49,16	43
Jes. 50,7	44
Jes. 51,3	45
Jes. 51,5	46
Jes. 51,12.13	47
Jes. 53,5	47
Jes. 53,6	48
Jes. 53,10	49

Jes. 53,10	50
Jes. 53,12	51
Jes. 54,1	52
Jes. 54,4	53
Jes. 54,5	54
Jes. 54,10	54
Jes. 54,11	55
Jes. 54,12	56
Jes. 54,17	57
Jes. 55,12	59
Jes. 57,16	59
Jes. 58,11	60
Jes. 58,11	61
Jes. 59,5	61
Jes. 60,22	62
Jes. 61,6	63
Jes. 62,4	64
Jes. 62,12	64
Jes. 63,1	65
Jes. 63,7	66
Jes. 64,6	67
Jes. 65,19	68
Jes. 65,24	69
Jes. 66,5	70
Jes. 66,13	70
Jeremia (Andachten)	71
Jer. 1,6.7	71
Jer. 1,8	72
Jer. 15,19	72
Jer. 15,20	73
Jer. 15,21	74

Jer. 29, 7	75
Jer. 30,11	75
Jer. 31,14	76
Jer. 31,34	76
Jer. 31,34	77
Jer. 33,3	78
Jer. 39,17	78
Jer. 39,18	79
Jer. 50,20	80
Klagelieder (Andachten)	80
Klagelieder 3,21	80
Klagelieder 3,24	81
Klagelieder 3,27	82
Klagelieder 3,31	83
Klagelieder 3,40	84
Klagelieder 3,41	85
Klagelieder 3,58	85
Hesekiel (Andachten)	86
Hes. 3,7	87
Hes. 11,16	87
Hes. 15,2	88
Hes. 16,6	89
Hes. 16,10	90
Hes. 16,60.	91
Hes. 20,41	92
Hes. 20,43	93
Hes. 33,22	93
Hes. 34,11	94
Hes. 34,15	95
Hes. 34,25	96
Hes. 34,26	96

Hes. 34,30	97
Hes. 35,10	98
Hes. 36,25	99
Hes. 36,26	100
Hes. 36,37	101
Hes. 47,9	102
Daniel (Andachten)	102
Daniel 3, 16. 18.	102
Daniel 5, 27.	103
Daniel 9, 8.	104
Daniel 9, 26.	105
Daniel 10, 19.	106
Daniel 11,32	107
Daniel 12,3	108
Daniel 12,13	109
Quellen:	111